Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. (10 Seiten.) Chicago, Freitag, den 4. April 1902.—5 Uhr-Ausgabe. 14. Jahrgang. — No. 79

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Neuester Bahnraub.

Nachrichten darüber noch sehr dürftig.

St. Joseph, Mo., 4. April. Der Personenzug Nr. 13 auf der Burlington- & Missouri-River-Bahn wurde kurz nach Mitternacht zu Amazonia, Mo., zwölf Meilen nördlich von hier, von 4 maskirten Kerlen angehalten. Ob die Räuber Beute machten, oder nicht, darüber läßt sich noch nichts Bestimmtes sagen. Den Versicherungen von Beamten jener Linie zufolge sollen sie nichts von besonderem Werth erbeutet haben. Auch sonst fehlt es noch sehr an näherer Auskunft über die Geschichte. Um 3 Uhr Morgens fuhr ein Extra-Zug mit Polizei- und Beahnbeamten nach dem Schauplatz des Raubes ab. Der besagte Bahnzug fährt zwischen St. Joseph und Denver und hatte St. Joseph Nachts um 11.40 Uhr verlassen.

Der Raubanfall erfolgte ganz nahe bei der Stätte, wo in der Nacht des 24. September 1893 vier junge Männer von St. Joseph einen angeblichen Versuch machten, einen Zug der Burlington-Bahn auszurauben, und zwei derselben niedergeschossen wurden. Damals war den Eisenbahnbeamten vorher der Anschlag verrathen worden und sie hatten einen Lock-Zug vorauslaufen lassen, der mit Polizisten und schwerbewaffneten Sheriffs-Beamten gefüllt war. (Gewisse Sensationsblätter, darunter auch ein Chicagoer, druckten damals schon im Voraus einen mehr als vierspaltigen „Spezialbericht" darüber!)

Diesmal wurde keine Gewaltthat versucht. Der Zug wurde etwa 30 Minuten aufgehalten.

St. Joseph, Mo., 4. April. Auf Grund der Beschreibung, welche die Zugbediensteten vom Führer der vier maskirten Bahnräuber geben, die den Zug bei Amazonia anhielten, glauben manche Polizisten und Bahnbeamte, daß derselbe kein Anderer gewesen sei, als Pat Crowe, welcher in Verbindung mit der Cudahy-Entführungssensation in Omaha so viel genannt wurde!

St. Joseph, Mo., 4. April. Es wird noch mitgetheilt, daß bei dem Bahnraub-Versuch zu Amazonia, Mo., doch 10 Schüsse auf den Kondukteur Cox und auf den Bremser Gaut abgefeuert wurden, jedoch keiner derselben traf. Die Räuber erbeuteten kein Eigenthum von Belang, und die Passagiere blieben unbelästigt.

57. Kongreß.

Washington, D. K., 4. April. Der Senat nahm die Oleomargarin-Vorlage mit 39 gegen 31 Stimmen an, nachdem eine Substitut-Vorlage, die Money von Mississippi eingebracht hatte, mit 39 gegen 29 Stimmen abgelehnt worden war.

Im Abgeordnetenhaus wurde die Zollkutter-Dienst-Vorlage gutgeheißen, mit 135 gegen 49 Stimmen.

Washington, D. K., 4. April. Der Senat schritt, nachdem er eine Reihe Routine-Geschäfte erledigt hatte, zur Erörterung der Indianer-Verwilligungsvorlage.

Das Abgeordnetenhaus nahm eine dringliche Nachtrags-Verwilligungsvorlage in Höhe von $143,000 an.

Mahon (Pennsylvanien) verlangte einhellige Zustimmung dazu, daß die allgemeine Ansprüche-Bewilligungsvorlage an einen gemeinschaftlichen Konferenz-Ausschuß gesandt werde; aber Maddox (Georgia) erhob Einwand.

Es sollten heute Kriegs-Ansprüche erörtert werden; aber Mahon, als Vorsitzer des zuständigen Ausschusses, gab sich damit zufrieden, daß dieselben am Dienstag über eine Woche auf's Tapet kommen, und das Haus berieth dann im Gesammt-Ausschuß die Chinesen-Aussperrungs-Vorlage.

Washington, D. K., 4. April. Der Senat befaßte sich, nach der Indianer-Verwilligungsvorlage, ebenfalls mit der Chinesen-Aussperrungsfrage. Platt von Konnectikut brachte ein Substitut für die schwebende Vorlage ein.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Ironton, O., 4. April. Der Konferenz von Vertretern der Grubenbesitzer und Grubenarbeiter in diesem Distrikt gelang es, alle schwebenden Streitfragen beizulegen, mit Ausnahme einer einzigen, welche die Einfahrt der Kohlen-Fuhrleute betrifft. Diese soll in der Sitzung vom 10. April erörtert werden, und bis dahin wird jedenfalls keine Streik-Ordre erfolgen.

Punxsutawney, Pa., 4. April. Es sieht darnach aus, als ob der Grubenarbeiter-Ausstand in diesem Distrikt sämmtliche Geschäfts-Interessen des Städtchens in sehr hohem Grade in Mitleidenschaft ziehen werde. Man befürchtet, daß der Kampf zwischen den Grubenarbeitern und den Grubengesellschaften ein langer und bitterer wird. Die Handelstreibenden aber hängen größtentheils von der Kundschaft der Grubenarbeiter ab.

Dubois, Pa., 4. April. Die Läden der Jefferson Supply Co. dahier, sowie in in Punxsutawney, Falls Creek, Reynoldsville und anderen Städtchen werden wegen des Grubenarbeiter-Ausstandes noch diese Woche geschlossen; damit wird auch eine große Zahl Ladengehilfen beschäftigungslos.

Powderlys Nachfolger.

Sargent nimmt das Amt des Einwanderungskommissärs an.

Washington, D. K., 4. April. Der Arbeiterführer Frank Sargent, Präsident des Lokomotivheizer-Ordens, hatte heute eine Audienz beim Präsidenten Roosevelt, der ihm das Amt eines General-Einwanderungskommissärs, als Nachfolger Powderlys, anbot. Sargent nahm das Amt an und verlangte nur Zeit, um seine sonstigen Geschäfts-Angelegenheiten abzuwickeln. Der Präsident sagte ihm, er könne so viel Zeit haben, wie er wünsche.

Man glaubt, daß Powderly sowie McSweeney ersucht worden sind, ihre Abdankung einzureichen, oder daß dies unverzüglich geschehen wird. Joseph Murray ist zum Nachfolger des Letzteren bestimmt, und William Williams wird bald zum Nachfolger Fitchies als Einwanderungs-Kommissär in New York ernannt werden.

Gevatter Dreibein!

Trenton, N. J., 4. April. George Hettrick, alias Franklin Williams, wurde im County-Gefängniß wegen Ermordung von John Krause (am letzten Danksagungs-Tag) gehängt. Er hatte vor einigen Tagen Spuren von Zusammenbruch gezeigt, schritt jedoch mit festem Schritt zum Galgen. Unmittelbar vor der Hinrichtung sandte er eine schriftliche Benachrichtigung an den Sheriff, daß er keinen Zeitungs-Reporter mehr sehen und keine Erklärung abgeben wolle.

Jacksonville, Fla., 4. April. Der Farbige Moses Robertson wurde hier gehängt. Er hatte vor mehreren Monaten den Sheriffsgehilfen Jenkins zu Palm Beach, Fla., getödtet.

Bekannter Anwalt gestorben.

New York, 4. April. Daniel M. Foster, welcher seinerzeit einer der bedeutendsten Anwälte New Yorks war und die Interessen der Armours und der Rockefellers, sowie auch des verstorbenen New Yorker Gouverneurs Roswell P. Flower vertrat, ist an der Lungen-Entzündung gestorben.

Jetzt angeblich ganz todt!

Nämlich die Revolution in Kolombia.

Panama, 4. April. Wilde Begeisterung herrscht bei den Konservativen dahier, da der Gouverneur Salazar gemeldet hat, daß er vom Präsidenten Marroquin folgende Depesche empfangen habe:

„Bogota — General Gonzolez Valencia hat die Heere der Revolutionsgeneräle Focion Soto und Juan McAllister vollständig zerstört. General Uribe-Uribe, welcher über Medina in Kolombia eindrang, wurde von General Nicolas Pardamo gleichfalls geschlagen."

Man glaubt, daß damit die Revolution in Kolombia so gut wie zu Ende sei.

Der nimmersatte „Trust".

Berlin, 4. April. Die Aeußerungen, welche der Präsident des amerikanischen Stahltrusts, Herr Chas. Schwab, einem New Yorker Vertreter der „Kölnischen Zeitung" gegenüber gemacht hat, haben auf den deutschen Eisenmarkt eine deprimirende Wirkung ausgeübt. Schwab erklärte, dem telegraphischen Bericht des genannnten Blattes zufolge, daß der Stahltrust allen nicht-amerikanischen Märkten zu verkaufen beabsichtige. Die deutschen Fabrikanten befürchten infolge dessen enorme Verluste, wenn erst einmal der deutsche Markt mit amerikanischem Stahl überschwemmt wird. Auch Schwabs Erklärung, daß es im Plane des Stahltrusts liege, die deutsche Ausfuhr nach Ostasien abzuschneiden, hat in hiesigen interessirten Kreisen eine recht unbehagliche Stimmung erzeugt. Die jetzigen Aeußerungen des amerikanischen Stahlkönigs stehen, wenn sie korrekt wiedergegeben sind, in so ziemlich direktem Gegensatz zu dem, was er bei seiner jüngsten Anwesenheit in Berlin diesbezüglich verlauten ließ.

Vermächtniß von Cecil Rhodes.

London, 4. April. Das Testament des jüngst verstorbenen Cecil Rhodes bestimmt, daß Kolonial-Gelehrtengrade, sowie auch je zwei amerikanische Gelehrsamkeits-Grade für sämmtliche jetzige Staaten und Territorien der Ver. Staaten geschaffen werden sollen.

Das Testament wirft auch Summen für 5 Gelehrsamkeits-Grade für Studenten deutscher Abstammung in Oxford aus; Kaiser Wilhelm soll diese Studenten auswählen. Rhodes erhofft von diesem Vermächtnisse, wie er im Testament sagt, die Förderung guten Einvernehmens zwischen England, Deutschland und den Ver. Staaten und damit des Friedens der Welt.

Alle Gelehrsamkeits-Grade sollen in Oxford etablirt werden.

Die Balkan-Wirren.

London, 4. April. Eine Spezialdepesche aus Sofia, Bulgarien, meldet, daß während der letzten paar Tage sich nicht weniger, als 14 revolutionäre Banden über die Grenze nach Mazedonien begeben haben. Alle waren gut bewaffnet und reichlich verproviantirt.

Eine Abtheilung Türken überfiel neulich 200 bulgarische Flüchtlinge in den Bergen von Kirzew, tödtete mehrere derselben und nahm den Rest gefangen. Den Mazedoniern werden scheußliche Greuelthaten zur Last gelegt, für die aber der Beweis schwer zu erlangen ist. Unter Anderem wird berichtet, daß sie einem Türken lebendig die Haut abzogen, dieselbe dann ausstopften und als Siegestrophäe herumtrugen!

Vom Boerenkrieg.

Kitchener meldet wieder einmal einen etwas sonderbaren „Sieg".

London, 4. April. Unter'm Gestrigen meldet Lord Kitchener dem britischen Kriegsamt aus Pretoria:

General Kitchener (Bruder des Lord) sandte von Briekuil, im westlichen Transvaal, die Obersten Kier und Cookson mit ihren Abtheilungen zum Rekognosziren aus. Dieselben stießen bald auf eine Geschütz-Fährte, welcher sie durch das Buschwerk hindurch folgten, und führten 8 Meilen weit einen Lauf-Kampf. An einer Ebene auftauchend, rückten bedeutende Boeren-Verstärkungen gegen die Briten vor und drängten dieselben in einen Vertheidigungs-Zustand. Die Briten verschanzten sich rasch. Es folgte dann ein Kampf, und endlich wurden die Boeren zurückgetrieben. Die Verluste auf beiden Seiten waren schwer.

Delarey, Kemp und andere Boerenführer versuchten vergeblich, ihre Leute zu veranlassen, den Kampf zu erneuern. 1500 Boeren hatten in dem Kampf theilgenommen; sie hatten zu sehr gelitten, um Lust zur Fortsetzung zu haben, und zogen sich nach Nordwesten und Süden hin.

Auch die Verluste der Briten waren groß. Die kanadischen Scharfschützen zeichneten sich besonders aus. Eine Partie derselben, die von Leutnant Bruce Carruthers befehligt wurde, behauptete ihren Posten, bis jeder Mann gefallen oder verwundet war. Andere britische Abtheilungen zeigten große Stetigkeit; sie ließen die Boeren bis auf 200 Yards herankommen und trieben sie dann mittels eines beständigen Gewehrfeuers zurück.

New Orleans, 4. April. Gouverneur Heard hat dem Staatsdepartement in Washington berichtet, er sei überzeugt, daß die Briten Port Chalmette als Armee-Posten benutzten und von dort aus Maulesel sowie Pferde zum Gebrauch der britischen Armee im Krieg gegen die Boeren versendeten. Der Bericht ist dem Präsidenten Roosevelt zugestellt worden.

Hier trafen 80 Bahnwagen-Ladungen Roast Beef aus den Schlächtereien der Armour Packing Co. in Kansas City, zur Weiterbeförderung nach Südafrika für die britische Armee ein, und es werden noch 80 mehr erwartet. Der Versandt geschieht unter Kontrakten mit der britischen Regierung, die auf Lieferung von sechs Millionen Pfund Roast Beef für die britische Armee lauten. Andere, ebenfalls nach Südafrika bestimmte Lieferungen werden über New York versandt. Damit wird theilweise die amerikanische Fleischtheuerung in Verbindung gebracht.

Die Maschinisten, welche auf dem britischen Transportdampfer „Atlantean" aus Südafrika zurückgekehrt sind, berichten, daß die Boeren, während das Schiff in Port Elizabeth lag, das, in der Nähe des Hafens belegene Depot der Briten für Pferde und Maulesel geplündert und 6000, kürzlich aus Amerika eingeführte Pferde erbeutet hätten, welche für die britische Armee bestimmt waren.

Minister in bösem Licht.

Paris, 4. April. Bei der Eröffnung des Nationalen Geographischen Kongresses zu Oran, Algerien, ereignete sich ein peinlicher Zwischenfall. Der frühere Minister des Aeußern, Hanotaux, hatte die Eröffnungs-Rede gehalten und eine Anzahl Orden vertheilt, worauf er sich zum Verlassen des Saales anschickte. Plötzlich trat ein junges Frauenzimmer auf ihn zu und flüsterte ihm in unterdrücktem Tone etwas zu, worauf Hanotaux laut erwiderte: „Sie können thun, was Ihnen beliebt!" Die also Angeredete warf ihm darauf ihre Börse ins Gesicht und rief ihm zu, er sei ein Feigling und ein Schurke. Er habe ihr Leben ruinirt. Die Angreiferin wurde verhaftet, aber später auf Ersuchen ihrer Eltern freigelassen. Der Vorfall erregte ungeheures Aufsehen.

Der Gattinmord in Königsberg.

Berlin, 4. April. Die Geliebte des früheren Fabrikwerkmeisters Beck von Königsberg, welcher, wie gemeldet, im Jahre 1900 seine Gattin ermordete, die Leiche im Keller seiner Wohnung in einer Kiste verbarg und dann mit einer anderen Frau verschwand, nachdem er behauptet hatte, seine Frau habe ihn böswillig verlassen, ist in dem Berliner Vororte Pankow wegen Mitthäterschaft an der Ermordung der Frau Beck arretirt worden. Die Verhaftete ist die 38-jährige Wittwe Anna Mehrbach. Die Königsberger Polizei, welche die ganz verweste Leiche der Frau Beck auffand, hat dem Fall eifrig weiter nachgeforscht. Die allmälig bekannt werdenden Einzelheiten über die Mordgeschichte sind geradezu grauenerregend.

50jähriges Dienstjubiläum.

Berlin, 4. April. Generalleutnant a. D. Knobbe hat in körperlicher und geistiger Rüstigkeit sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum gefeiert, zu welchem ihm von vielen Seiten herzliche Glückwünsche dargebracht wurden. Knobbe hat sich während des deutsch-französischen Krieges besonders bei Vionville und Le Mans in hervorragender Weise ausgezeichnet und erhielt in Anerkennung dafür das eiserne Kreuz erster Klasse. Er nahm im Jahre 1892 als Kommandeur der 9. Feld-Artillerie-Brigade (Altona) seinen Abschied.

Hollands Premier in Berlin.

Berlin, 3. April. War der Besuch des holländischen Premiers, Dr. A. Kuyper, in Berlin zur Jetztzeit schon an sich geeignet, großes Aufsehen zu machen, so hat seine Unterredung mit dem Staatssekretär des Aeußern, Freiherrn v. Richthofen, natürlich erst recht zu den kühnsten Konjekturen Veranlassung gegeben. Daß die Konferenz mit den neuesten Friedensbemühungen in Südafrika in direktem Zusammenhang steht, gilt für die meisten Blätter als selbstverständliche Thatsache. Indeß läßt sich auf unanfechtbare Autorität hin versichern, daß es sich bei Dr. Kuypers Besuch um nichts dergleichen gehandelt hat, sondern daß seine Visite im Auswärtigen Amt durchaus nichtpolitischen Charakters war.

Dampfernachrichten.

Abgegangen.

Southampton: Deutschland, von Hamburg nach New York. (Unter den Passagieren ist auch der berühmte brasilische Luftschiffer und Erfinder Santos Dumont.

Lokalbericht.

Große Bahnunternehmungen.

Die Rock Island-Bahngesellschaft plant die Ausgabe weiterer Antheilscheine im Betrage von $15,000,000, und dieser Ausgabe dürfte in Bälde eine zweite folgen, da die Gesellschaft eine sehr bedeutende Ausdehnung ihres Bahnnetzes beabsichtigt. Wie verlautet, will sie von Fort Worth, Texas, eine Bahn nach dem 295 Meilen entfernten Galveston anlegen, ein Unternehmen, dessen Kosten auf $11,325,000 berechnet worden sind, um so eine eigene Verbindung mit jenem Hafen zu erlangen. Bislang mußte sie ihre Fracht in Fort Worth an andere Bahnen zur Weiterbeförderung abtreten. Diese Linie soll über Dallas, Corsicana, Centerville, Madisonville und Houston führen und binnen Jahresfrist in Betrieb genommen werden, worauf deren Verlängerung nach New Orleans durch die Beaumonter Oelgegenden erfolgen soll.

Des Weiteren plant die Bahn den Bau einer schnurgeraden Linie von Denver nach Salt Lake City mitten durch das Felsengebirge. Diese Bahn würde in Salt Lake City Anschluß an Senator Clarks neue Bahn Los Angeles-Salt Lake City nach dem Süden und an die Oregon Short Line nach dem Norden finden. Man deutet an, daß die Rock Island-Bahnbesitzer sich mit der Colorado Southern und der Colorado Fuel and Iron Co. verbunden habe, um die Kohlen- und Eisengebiete des nordwestlichen Theiles von Kolorado zu entwickeln.

Nahm angeblich Gift.

Hattie Turner, angeblich aus Milwaukee, wurde gestern früh gegen vier Uhr bewußtlos auf dem Pflaster an State, nahe Harrison Straße, liegend vorgefunden. Sie hatte eine Wunde oberhalb des rechten Ohres, ihr Haar war zerzaust und ihre Kleider in Unordnung, so daß anfänglich angenommen wurde, sie sei von Strolchen überfallen worden. Hattie wurde nach der Revierwache an Harrison Straße geschafft, wo die Hauptmatrone, Frau Keegan, zur Ueberzeugung gelangte, daß ihr ein Betäubungsmittel beigebracht sei. Sie wurde nach dem County-Hospital geschafft, wo die Aerzte erklärten, daß sie nur infolge der Kopfwunde leide. Als sie nach der Revierwache zurückgebracht war, verfiel sie in einen tiefen Schlaf, aus dem sie erst nach fünf Minuten langem Bemühen von der Matrone geweckt werden konnte. Nachher hatte die Matrone ihre liebe Noth, sie munter zu erhalten. Nachdem sie aber aus ihrer Betäubung vollständig erwacht war, gab sie schluchzend an, daß sie vor mehreren Tagen von Milwaukee nach Chicago gekommen sei, sich für die letzten 15 Cents, die sie hatte, Morphium gekauft und das Gift an State Straße eingenommen habe. Sie weigert sich, anzugeben, wo ihre Eltern wohnen und versteht sich nur zu der Erklärung, daß sie in Milwaukee bei einer Freundin gewohnt hat. Die Polizei wird sich bemühen, ihre Verwandten zu ermitteln.

Polizisten versetzt.

Angesichts der Möglichkeit, daß es im Laufe des Monats zu Arbeiterausständen kommen mag, hat Polizeichef O'Neill den Bezirkswachen in den Viehhöfen und an der Hinman Str. je einen weiteren Patrouille-Sergeanten beigegeben. Sergeant John Mulligan ist nach der Bezirkswache an Hinman Str., Sergeant Bernard J. Murphy nach der Stockyards-Bezirkswache versetzt worden. Außerdem ordnete der Polizeichef in einem gestern erlassenen Generalbefehl die Versetzung der nachgenannten sechs Polizei-Leutnants an:

Leutnant Charles C. Healey von Englewood nach Kensington. Leutnant William J. Punkett vom „Central Detail" nach Grand Crossing. Leutnant John Dawney von Grand Crossing nach der Stockyards-Bezirkswache. Leutnant Maurice Moore von der Stockyards- nach der Harrison Str.-Bezirkswache. Leutnant John M. Collins von der Chicago Ave.-Bezirkswache nach dem „Central Detail." Leutnant Max L. Danner von der Desplaines Str.- nach der Chicago Ave.-Bezirkswache.

Im Schlaf

Springt Hermann Kleinpell aus einem Fenster.

Der 28 Jahre alte, unverheirathete Hermann Kleinpell aus Caßville, Wis., sprang heute zu früher Morgenstunde durch ein Fenster im Sprechzimmer seines Onkels, Dr. Hermann Kleinpell, im zweiten Stockwerke des Hauses, 35 Rush Straße, auf den Seitenweg und blieb bewußtlos liegen. Der Grocer Thos. Sullivan, 21 Rush Str., kam ihm zu Hilfe. „Wo bin ich?" fragte, zu sich kommend, Kleinpell. „Ich glaubte, ich säße auf einem Stuhl in dem Sprechzimmer meines Onkels. Wie bin ich hierher gekommen?" Dr. Kleinpell erklärt, sein Neffe sei während der Nacht krank geworden. Er sei fortgegangen, um einige Briefe in den Briefkasten zu werfen, und zur Zeit habe sein Neffe geschlafen. Dann habe er ihn auf dem Seitenwege liegend wiedergefunden. Er müsse im Schlaf den Sprung gethan haben. Der junge Mann hat einen Beinbruch und schwere innerliche Verletzungen erlitten. Dr. Kleinpell, bei dem Hermann seit drei Wochen auf Besuch war, behandelt ihn.

Die niedere Rechtspflege.

Die Großgeschworenen befaßten sich heute mit der Untersuchung ungesetzlicher Praktiken seitens der Richter und Konstabler. Als Hauptzeuge wurde auf Grund eines Habeas-Corpus-Befehles der Anwalt Philip Bulfer von dem Anwalt Sam De Bolt aus dem Zuchthause nach Chicago gebracht und den Großgeschworenen vorgeführt. Das Beweismaterial wurde von dem Staatsanwalt gesichtet, und von ursprünglich 17 Anklagen, die von Bulfer und De Bolt erhoben waren, ein halbes Dutzend den Großgeschworenen unterbreitet.

Als Angeklagte sind genannt worden:

Henry M. Scott, und Isaac A. Hartmann, Friedensrichter in Harvey, deren hiesige Bureaux sich im Gebäude Nr. 122 La Salle Str. befanden. John W. Rankaley, George Frank, alias Crystal, und J. D. O'Neill, Angestellte in den vorerwähnten Bureaux die alle drei angeblich zwecks Erpressung Klagen gegen Bürger angestrengt haben.

Die Friedensrichter werden des Amtsmißbrauchs und der Verschwörung bezichtigt.

Es wird behauptet, daß die Richter dem Bulfer unausgefüllte, aber unterzeichnete und beglaubigte Formulare aller Art lieferten, welche er nach Belieben ausfüllen konnte. Diese Formulare sollen gegen Personen benutzt worden sein, von denen er und Konsorten Gelder zu erpressen hoffte. Es verlautet, daß auf diese Weise Haftbefehle wegen angeblicher Verbrechen von Bulfer ausgefertigt und seinen Trabanten zur Vollstreckung übergeben wurden. Der Angeklagte wurde ersucht, nach Bulfers Bureau zu kommen und die Angelegenheit in Ordnung zu bringen. In einigen Fällen wurden angeblich Zivilklagen anhängig gemacht, über die von den Richtern verfügt worden sein soll, ohne daß die Angeklagten gebucht wurden.

Als Zeugen wurden folgende Personen vor die Großgeschworenen geladen:

George Lauterbach, Schankwirth, Nr. 55 Nord Clark Straße; will an Roulsley $25 gezahlt haben, worauf letzterer eine gegen ihn anhängig gemachte Zivilklage zurückzog.

Rose Bratbars, Schankwirthin an Custom House Place und Harrison Straße, zahlte angeblich $12.50, worauf eine gegen sie anhängig gemachte Klage niedergeschlagen wurde.

M. Silverman, Schankwirth, von Nr. 296 State Straße, zahlte angeblich, um nicht vor Gericht geschleppt zu werden, $12.50.

Ada Everleigh, von Nr. 2151 Dearborn Straße, will über $100 gezahlt haben, um Verfolgungen seitens der Angeklagten zu entgehen.

Als Bulfer und Courtney auf Veranlassung von Frl. Lue E. Wahnik wegen widerrechtlicher Freiheitsberaubung verhaftet wurden, fand man ganze Stöße unterzeichneter Formulare in ihrem Bureau vor. Nachdem Bulfer überführt worden war, erklärte er sich bereit, gegen die Richter und die übrigen Helfershelfer als Zeuge aufzutreten. Als er auf den Zeugenstand gerufen wurde, weigerte er sich aber, irgend welche Aussagen zu machen. Um einer Wiederholung dieser Methoden vorzubeugen, wurden jetzt andere Zeugen vorgeladen, die kein Blatt vor den Mund nehmen werden.

* Der Appellhof entschied heute in Sachen Margaret Cronin, Nachlaßverwalterin des verstorbenen John J. Cronin, wider das „Supreme Council of the Royal League" zu Gunsten der Beklagten. Das Leben des ermordeten Dr. Cronin war in der League zu Gunsten seines Bruders John J. Cronin mit $2000 versichert. Dr. Cronin war allen Verpflichtungen nachgekommen, hatte aber die letzte Prämienzahlung nicht geleistet. Darauf fußend weigerte sich die League, zu zahlen. Frau Cronin verklagte sie nach dem Tode ihres Mannes. Eine Jury in Richter Bakers Gerichtshof entschied aber gegen sie, weil Dr. Cronin nicht sämmtliche eingegangene Verpflichtungen erfüllt habe. Dieses Urtheil der unteren Instanz ist nun vom Appellhof bestätigt worden.

Wichtige Entscheidung.

Das Bundesgericht ordnet eine Neueinschätzung des Eigenthums von sieben der größten Korporationen der Stadt an.

In einer heute Vormittag abgegebenen, gemeinschaftlichen Entscheidung erklären die Bundeskreisrichter Grosscup und Humphrey die für das Jahr 1900 gegen sieben der größten Korporationen von Cook County ausgeschriebenen Steuern für gesetzlich ungiltig, weil die staatliche Steuerausgleichungs-Behörde bei der Ausschreibung der Steuern gewisse Steuerzahler auf Kosten von anderen bevorzugt habe. Die Richter ordnen an, daß der vorläufige Einhaltsbefehl gegen die Eintreibung der Steuern so lange in Kraft bestehen soll, bis die zu diesem Zweck ernannten Hilfsrichter Walter W. Allen und Henry W. Bishop eine Steuereinschätzung des Eigenthums der sieben Korporationen für das Jahr 1900 auf einer vom Gerichtshof bestimmten Grundlage vorgenommen haben werden. Die Hilfsrichter haben sich bei ihrem Werk nach den nachstehenden Bestimmungen zu richten: „Die Einschätzung ist auf Grund der wahren Nettoeinnahme der klägerischen Gesellschaften während des mit dem 1. April 1900 abschließenden Jahres vorzunehmen, wobei jedoch eine gerecht und billig erscheinende Summe für Entwerthung und Neuanschaffungen, nicht aber für Erweiterungen, in Abzug zu bringen ist. Auf dieser Grundlage ist der Werth des Eigenthums der Gesellschaft, Attienkapital, Freibriefe und greifbares Eigenthum, in der Weise festzustellen, daß der Betrag der Reineinnahme als 6 Prozent des Gesammtwerthes des Eigenthums betrachtet wird. Die so gewonnene Summe ist durch Abzug von 30 Prozent auszugleichen und die dadurch erzielte Summe durch fünf zu theilen. Das Ergebniß ist dann als die richtige und gerechte Steuereinschätzung für das Jahr 1900 zu betrachten und die Steuer soll zu einem nicht größeren Satze als 8 27/100 Prozent ausgeschrieben, die aber schon bezahlten Steuern von dem so erzielten Betrag in Abzug gebracht werden. Zur Zahlung von Strafe wegen verspäteter Bezahlung der Steuer können die Gesellschaften nicht angehalten werden."

Die Hilfsrichter werden sich sofort an's Werk machen und die rückständigen Steuern werden schon nach Ablauf einiger Wochen an den Countyschatzmeister bezahlt werden. Die Rechtsvertreter der Straßenbahngesellschaften, welche von der Entscheidung hauptsächlich betroffen werden, erklärten sich mit der Entscheidung und dem Maßstab für die Steuereinschätzung vollkommen zufriedengestellt.

Für Mayor Harrison war die Entscheidung eine schwere Enttäuschung, ebenso für Korporationsanwalt Walker, da sie Beide der Ansicht sind, daß die Stadt bei der neuen Einschätzung viel schlechter fahren wird, wie bei der ursprünglichen. Ob der Countyanwalt, welcher den Fall leitete, Berufung einlegen wird, ist eine Frage, über welche man sich an zuständiger Stelle erst späterhin schlüssig werden wird.

Korporationsanwalt Walker wird morgen im Gerichtshof von Richter Tuley den Antrag stellen, den Befehl an die Union Traction und die Consolidated Traction Co. zur Zahlung ihrer Steuern zum endgiltigen zu machen, damit die Stadt zu ihrem Gelde kommen kann. Die Gesellschaften zahlten in der letzten Woche dem Countyschatzmeister vorbehaltlich die Summe von $400,000 aus, und dieser Beamter darf das Geld nur verwalten, bis der Richter einen endgiltigen Befehl erlassen hat. Die Stadt hat von der Summe mehr als $100,000, der Schulrath etwa $200,000 zu beanspruchen.

Die Waffen ruh'n.

Nichts deutet auf der Wasserburg zu Cicero heute mehr an, daß sie in den letzten Tagen der Schauplatz wilder Kämpfe war. Die Waffen ruhn, die Besatzung ist letzte Nacht abgezogen und die Feldbetten, welche in den Räumen der Burg aufgeschlagen waren, sind entfernt worden. Die vier Bewaffneten aus Chicago sind nach Empfangnahme ihres Soldes abgezogen und auch die freiwillige Feuerwehr von Berwyn, welche etwaige Angriffe mit Hilfe ihrer Schläuche zurückweisen wollte, darf nun auf ihren Lorbeeren ausruhen. Präsident Edward Cole vom Berwyner Ortschaftsrath kam nämlich im Laufe des gestrigen Tages zu der Ueberzeugung, daß den Berwynern aus dem Betrieb der Wasserwerke eine Auslage von $500 den Monat erwachsen würde, auf Einnahmen aber nicht zu rechnen sei, da die Wassermiethe schon im Voraus, bis zum 1. Mai, von den Behörden Ciceros eingezogen worden ist. Er traf mit letzteren dann das Abkommen, daß sie die Verwaltung wieder übernehmen sollten, die Besitzfrage aber den Gerichten zur Entscheidung unterbreitet werde.

Das Wetter.

Das Wetter-Bureau kündigt für die nächsten 24 Stunden die folgende Witterung an:

Chicago und Umgegend: Heute Abend klar; morgen zum Theil bewölkt und wärmer; nördliche, später wechselnde Winde.

Illinois und Indiana: Heute und morgen im Allgemeinen klar; morgen wärmer; nördliche, später wechselnde Winde.

Nieder-Michigan: Heute Abend und morgen klar; zumeist nördliche Winde.

Wisconsin: Heute Abend und morgen klar; im westlichen Gebietstheile morgen wärmer; südöstliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag folgendermaßen: Abends 6 Uhr 34 Grad; Nachts 12 Uhr 35 Grad; Morgens 6 Uhr 34 Grad; Mittags 12 Uhr 36 Grad.

Die Stimmenzählung.

Ficks Erwählung wird von Herman E. Miller angefochten werden.

Bis heute Mittag war die amtliche Nachzählung der bei der letzten Wahl abgegebenen Stimmen bis zur 13. Ward einschließlich gediehen. In der 9. Ward gewann Fick nur eine Stimme, so daß seine Pluralität jetzt auf 81 „angewachsen" ist. Hermann E. Miller, der republikanische Kandidat, wird Ficks Erwählung beanstanden. Die Pluralität von Edward J. Novak in der 10. Ward beträgt laut der Nachzählung 1005 Stimmen, eine Zunahme von 9 über die ursprüngliche Zählung. Charles G. Foucek, Kandidat für den kurzen Termin in der 10. Ward, büßte bei der amtlichen Nachzählung 279 Stimmen ein, seine Majorität beträgt aber immer noch 206 Stimmen. In der 11. Ward wurden Charles J. Moertel 21 Stimmen abgeschrieben, seine Pluralität sank somit auf 480 Stimmen, während V. E. Cerveny in der 12. Ward 31 Stimmen zugeschrieben wurden. Seine Pluralität stieg demnach auf 822. In der 13. Ward büßte Luther P. Friestedt 50 Stimmen ein, seine Pluralität beträgt somit 1872 Stimmen.

Der Toombs-Prozeß.

Chef Deputy-Sheriff John A. Kunz theilte heute dem Richter Ball, vor dem der Toombs-Prozeß verhandelt wird, mit, daß er von dem Gesundheitsamt telephonisch in Kenntniß gesetzt worden sei, daß sich Abe Finkelstein, ein Entlastungszeuge, unter Quarantäne in seiner Wohnung, Nr. 896 Lincoln Ave., befinde. Finkelstein war gestern im Gerichtssaal. Er konnte heute nicht erscheinen, da ein anderer Bewohner des Hauses vermeintlich blatternkrank ist. Die Nachricht rief eine gewisse Unruhe unter den im Gerichtssaal anwesenden Personen hervor, da es nicht ausgeschlossen scheint, daß Finkelstein die Krankheit verschleppt hat.

Der Staat hat heute Mittag die Beweisaufnahme beendet, doch mögen noch Widerlegungszeugen aufgerufen werden, nachdem die Vertheidigung ihren Fall beendet hat.

Später: Inspektor Spalding vom Gesundheitsamt hat entschieden, daß es unnöthig sei, den Finkelstein oder dessen Hausgenossen unter Quarantäne zu halten.

Für's Leben verkrüppelt.

Von einem in südlicher Richtung fahrenden elektrischen Waggon der State Str.-Linie wurde die siebenjährige Sophie Kuhn, Nr. 190 Caß Str., heute Morgen, als sie für ihre Mutter Einkäufe in einer Grocery machen wollte, an der Kreuzung der Chicago Ave. und State Straße überfahren und so schwer verletzt, daß sie auf Lebenszeit verkrüppelt sein wird. Das Kind fand Aufnahme im Passavant-Hospital. Augenzeugen versichern, daß das Kind dicht vor dem Waggon über die Geleise zu gehen versuchte und daß der Motorführer sein Möglichstes versuchte, die Kleine zu retten.

Raum für Nachschub.

Supt. Lange von den Dunninger Anstalten brachte heute 65 weibliche Insassen des Irrenhospitals nach dem staatlichen Irrenhaus in Bartonville, um Raum in der überfüllten Anstalt in Dunning zu schaffen. Das County muß dem Staat für jeden seiner Patienten in Bartonville 43 Cents täglich entrichten, während ihm ihr Unterhalt in Dunning nur auf 23 Cents zu stehen kommt. Eine Anzahl Countykommissäre machten die Fahrt mit, in der Hoffnung, daß sie entdecken können, für welchen Luxus das County für die Bezahlung in Bartonville 20 Cents pro Kopf mehr bezahlen muß, als für die Verpflegung in Dunning, welche angeblich auch erster Klasse gewesen sein soll.

Leben in steter Angst.

Die Anwohner der Nachbarschaft von Archer Ave. und 22. Str. schweben zur Zeit wieder in großer Angst, da der Gasgeruch in den letzten Tagen wieder sehr stark geworden ist, und sie deshalb eine zweite verhängnißvolle Explosion befürchten, wie jene, welche so viele Menschenleben gefordert hat. Nach der Angabe des städtischen Elektrotechnikers Ellicott liegt übrigens eine derartige Gefahr nicht vor.

Verurtheilt.

Frau Francis Lang, Nr. 919 School Str., wurde heute im Polizeigericht an der Sheffield Ave. wegen Mißhandlung der ihr zur Pflege anvertraut gewesenen 8jährigen Rose Belke von Kadi Mahoney zu einer Geldbuße von $75 verurtheilt.

* Stadtkämmerer McGann hat den früheren Kesselinspektor Peter Schlacks aufgefordert, der Stadt die Summe von $1000 zu ersetzen, welche Schlacks angeblich unrechtmäßiger Weise an Gebühren für sich einbehalten haben soll. Das Gesetz schreibt vor, daß der Kesselinspektor die Gebühren bis zum Betrag von $7500 mit der Stadt theilt; was darüber eingeht, soll der Stadt allein gehören. Diese Bestimmung soll Schlacks angeblich nicht genau genommen haben.

Jung-Nin.

Roman von F. W. Robinson.

(9. Fortsetzung.)

Mit aufgeschlagenen Mantelkragen gingen sie das letzte Stück Weg zu Fuß. Die Bevölkerung der Vorstadt war trotz der Kälte und der späten Stunde noch auf den Beinen, namentlich Schaaren von elenden Kindern standen vor den Läden, wo jetzt Fleisch und Fleischreste billig abgegeben wurden. Man schien in dieser Gegend mehr nach Nahrung, als nach Belustigung zu verlangen. Die Fleischer standen hinter ihren Hackblöcken und boten mit schmierigen Händen schwärzliche Fleischbrocken zu unglaublich billigen Preisen aus; die Fische kosteten beinahe gar nichts, dufteten aber um so stärker. Zwiebeln, Sellerie und Apfelsinen wurden den Käufern beinahe nachgeworfen.

Das Konzertlokal war schon seit anderthalb Stunden geöffnet, viel Leben herrschte aber nicht in der schachbrettartig mit Fließen ausgelegten Vorhalle. Ein großer Mann in einem schäbigen Frack, der ihm viel zu eng war, trippelte hin und her, um sich warm zu halten, und rieb die in wollenen Handschuhen steckenden Hände, von der Kasse blickte ein Anderer mit vor Kälte blaurothem Gesicht auf die späten Ankömmlinge, ein Schutzmann trat eben vom Flur her in die Halle, ein weiterer Angestellter in Livree, dessen Mütze in gelber Stickerei die Aufschrift trug: „Regenbogen-Theater," bewachte zwei Schwingthüren, wo die Karten abgenommen wurden, und innen hörte man gedämpftes Lachen und Beifallklatschen.

Doktor Gravatt war praktischer, als sein Begleiter, er wollte sein Geld nicht unnöthig ausgeben. Es war ja recht wohl möglich, daß Jung-Nins Nummer schon vorüber war, und der Wagen sie zu neuen Siegen in etwas reinlichere und fröhlichere Stadttheile entführt hatte.

„Um wie viel Uhr kommt Fräulein Sonetta dran?" fragte er darum den Befrackten, der möglicher Weise Pförtner in Zivil sein konnte.

Der Mann hielt in seinem Wärmeerzeugungsverfahren inne und starrte mit gläsernen Augen auf den Sprecher. Dann wanderte sein Blick zu Lord Kane, denn beide Herren schienen ihm etwas merkwürdig vorzukommen.

„Wozu brauchen Sie das zu wissen?" fragte er barsch mit heiserer Stimme. Die Veranlassung dieser Heiserkeit schien eher Schnaps als Kälte zu sein, dem Geruch nach zu schließen, der seinem Mund entstieg.

„Weil wir gar nicht hineingehen, wenn ihre Nummer schon vorüber ist," erklärte ihm der Doktor ehrlich.

„So! Die Vorstellung ist gut, auch ohne sie," brummte der Mann. „Bildet sich ohnehin zu viel ein. Macht sich über das Publikum lustig, unser Publikum, nur weil sie's anderswo feiner hat; gehört sich gar nicht. . . ."

„Pickerson!" rief's von der Kasse her. „Wie oft hab' ich Ihnen nicht gesagt, Sie sollen Ihren Mund halten? Geht Sie das etwas an oder nicht?"

Pickerson drehte sich auf dem Absatz um, offenbar, um dem Mahner zu bedeuten, daß er sich das Recht der Kritik nicht nehmen lasse. Er besann sich aber eines Besseren, brummte einen Fluch und ging auf die Straße, wo er den Erwärmungstrab und das Händereiben fortsetzte.

„Ein Original! Offenbar kein Verehrer von Jung-Nin!" bemerkte Doktor Gravatt.

„Scheint so," sagte Lord Kane, dem Mann, der irgendwie sein Interesse erregt haben mußte, aufmerksam nachblickend.

Doktor Gravatt trat jetzt an die Kasse, wo er seine Frage nach Fräulein Sonettas Nummer wiederholte, und den Bescheid erhielt, sie werde um zehn Uhr auftreten.

„Gut, dann geben Sie mir zwei Gallerieplätze."

Der Verkäufer blickte ihn verwundert an.

„Der Eingang zur Gallerie ist in der Seitenstraße," sagte er kühl.

Doktor Gravatt überflog das neben dem Schalter hängende Verzeichniß der Plätze und Preise.

„Nun denn. . . . zwei Fauteuils. Damit können wir auf jeden Platz gehen, nicht?"

„Gewiß, bis auf Privatlogen," versetzte der Kassirer, um ein gut Theil höflicher.

„Nimm eine Privatloge, Georg, ich bitte Dich," raunte ihm Lord Kane zu.

„Privatlogen sind immer nur Gegenstand allgemeiner Neugier," gab Doktor Gravatt zurück. „Nein, nein, zwei Fauteuils. . . . Zum Kuckuck. . . . was fällt Ihnen denn ein!"

Sein Gleichmuth war durch einen neuen Ankömmling gestört worden, einen untersetzten jungen Mann mit rothem Gesicht, der sein Fahrrad hereingeschoben und den Arzt damit gestreift hatte.

„Bitte sehr um Entschuldigung," sagte er hastig. „Sah nicht, daß Sie da standen. . . . Teddy," rief er in's Guckloch der Kasse hinein, „sagen Sie Pick, er soll wie immer mein Rad verwahren. Ich fand ihn heute nicht draußen . . . Nochmals, entschuldigen Sie, mein Herr. . . ."

Damit stürmte er in den Seitengang.

„Georg, Georg!" flüsterte Lord Kane erregt.

„Warte nur, bis der Mann mir gewechselt hat."

„Es ist Hans. . . . mein Gott. . . . Hans."

„Natürlich ist er's," sagte der Doktor mit Seelenruhe.

„Kommt von Datchington! An sein Fahrrad hatte ich gar nicht gedacht!"

„Freilich, zwanzig Kilometer sind für einen geübten Radler ein Katzensprung," bemerkte der Doktor gelassen.

„Er hat uns nicht erkannt."

„Nicht die Spur! Erstens hat er nur eins im Kopf, und uns hier zu vermuthen, muß ihm ja sehr fern liegen! Wohin gehst Du?" setzte er hinzu, als sein Freund dem Eingang zuschritt.

„Nach Hause. Einem Wiedersehen mit ihm an diesem Ort fühle ich mich nicht gewachsen."

„Du brauchst ja nicht mit ihm zusammenzutreffen, brauchst ihn gar nicht zu sehen," wandte Doktor Gravatt ein.

„Nein, ich gehe. . . . er hat mir sein Wort gebrochen. . . ."

„Offenbar."

„Und Lügner sind mir verhaßt."

„Mir nicht minder."

„Er ist vollständig unzuverlässig, Georg. . . . Was fängt man denn mit einem solchen Menschen an?"

Sie standen jetzt wieder draußen im Menschengewoge. Pickerson bog, das Fahrrad vor sich her schiebend, gerade um die nächste Straßenecke. Im grellen Licht der Gasflammen und Oellampen hinter den Schaufenstern sah man deutlich, wie er torkelte.

„Gehst Du gleich nach Datchington?" fragte Gravatt.

„Ja, auf der Stelle."

„Vom Waterloo-Bahnhof aus?"

„Ja. . . . vielleicht auch zu Fuß."

„Zu Fuß! Unsinn!"

„Zwanzig Kilometer mache ich noch mit Leichtigkeit. Ich brauche Bewegung und. . . . schlafen werde ich doch nicht."

„Das ist nun geradezu Narrheit, Eduard."

„Ich hab's schon oft gethan, mindestens zwanzig Mal im letzten Jahr, es ist mir förmlich zur Gewohnheit geworden."

„Eine sehr thörichte, mein alter Edi! Ich bringe Dich nach dem Waterloo-Bahnhof, komm!"

„Nein, bitte, thu' das nicht!" rief Lord Kane ungestüm. „Ich bitte Dich im Gegentheil, hineinzugehen, Dir das Mädchen anzusehen und, wenn sich Gelegenheit bietet, mit Hans zu sprechen. Natürlich thust Du, als ob's eine ganz zufällige Begegnung wäre. . . . vielleicht spricht er sich bei Dir eher aus, als mir gegenüber, er ist ja im Grunde eine offene Natur, und dann weiß man doch, wie man sich zu verhalten hat."

„Da ertheilst Du mir keinen leichten Auftrag, Eduard."

„Das weiß ich, aber ich weiß auch, wer ihn übernimmt."

Die klaren grauen Augen blickten den Jugendfreund flehend an, und Georg Gravatt widerstand ihrer Bitte nicht.

„Nun denn, es sei! Dein Hans ist mein Pathensohn, und mir dämmert, daß ich einst alles Mögliche für ihn gelobt habe. Jedenfalls habe ich ein Recht, den Schutzengel des süßen Knaben zu spielen."

Lord Kane verzog den Mund nicht, er sah ernst, fast finster drein.

„Willst Du nicht nächsten Sonntag nach Datchington kommen, um mit mir und diesem Pathensohn zu speisen? Ich wäre sehr froh, wenn Du kämst!"

„Wenn mir's möglich ist. . . ."

„Mach's möglich, Georg!"

„Gut denn," sagte Gravatt nachgiebig. „Ich will kommen."

Sie schüttelten sich die Hände, und Lord Kane rief eine im selben Augenblick vorüberfahrende Droschke an. Pickerson, der das ihm anvertraute Fahrrad inzwischen untergebracht hatte, kam eilends durch den Schmutz gestampft, um sich beim Einsteigen nützlich zu machen und für diese Aufmerksamkeit belohnt zu werden. Er erkannte zu seinem Erstaunen die beiden alten Herren von vorhin und redete sie in seiner brummig zudringlichen Weise an: „Jetzt gehen die Herren doch nicht hinein, hm?"

„Ich gehe hinein," belehrte Gravatt den muthmaßlichen Theaterdiener. „Dieser Herr fährt nach Hause."

„Das Gescheidteste, was er thun kann," bemerkte Pickerson.

„Weshalb meinen Sie das?" fragte ihn der Doktor belustigt.

„Paßt nicht für Leute Ihres Schlages," erklärte Pickerson, mit seinem beweglichen Daumen nach dem Konzerthaus deutend. „Feine Herren kommen selten hierher, können meine Tochter viel bequemer im Variété sehen."

„Ihre. . . . Tochter?"

„Das ist ja gerade das Schmähliche," schrie ihn Pickerson an. „Verdient ihre hundert Pfund in der Woche wie nichts, und ich armer, alter Vater muß in Kälte und Regen draußen stehen und darf höchstens einmal den Hausknecht spielen, wenn's gilt, ihr einen Zudringlichen vom Leib zu halten. Ich sag's Jedem, der's hören will, denn es zahlt mich ja Keiner dafür, daß ich mein Maul halte, obwohl sich's für gewisse Leute rentirte. Ein Hochmuthspinsel ist sie, diese Nin, weil sie einen Grafensohn heirathet; das hat ihr den Kopf verdreht."

„Ihr seid schwer betrunken, Mann," versicherte Doktor Gravatt unumwunden.

„Oho! Wie Sie meinen, Herr Großhans, mit dem weißen Strick um den Hals und dem grauen Sünderhaar," brüllte Pickerson. „Meinen Sie, weil ich ein Miethling bin, ein Sklave, ein getretener Wurm, Sie dürfen die Schuhe an mir abputzen und meiner Tochter nachstellen, Sie alter Wüstling? Mit Ihnen nehm' ich's noch lange auf, Sie. . . ."

„Fahren Sie zu, Kutscher! Waterloo-Bahnhof," sagte Gravatt. „Gute Nacht, Eduard, gute Nacht!"

Er lachte aufmunternd in den Wagen hinein, aber das vornehme kluge Gesicht, dem er zunickte, blieb ernst, traurig, kalt, aller Hoffnung bar.

„Gute Nacht, Georg," erwiderte Lord Kane, „vergiß den nächsten Sonntag nicht. Und laß den Trunkenbold laufen. . . . was Du von dem erfährst, nützt uns ja doch nichts."

„Ohne Sorge, Edi! Ich werde ihn dem Schutzmann übergeben."

„Armer, alter Edi!" brummte Gravatt vor sich hin, während der Wagen davonrollte und er sich anschickte, das Konzertlokal zu betreten. Der schlechtgelaunte Eckensteher machte noch einige hämische Bemerkungen, aber in gedämpftem Tone, denn Pickerson hatte noch nicht sein volles Maß Rum im Leibe und war daher noch zugänglich für die Bemerkung über den Schutzmann.

(Fortsetzung folgt.)

Lokalbericht.

Kindesmord?

Unter einem Haufen Holz im Keller des von dreißig armen Familien bewohnten Apartmenthauses Nr. 432 W. Ohio Straße fand der Holzhändler Emil Daniel, welcher dort wohnt, gestern die Leiche eines zwei Jahre alten Knaben, welche in eine neue Bettdecke gewickelt war. Das Kind muß schon sechs Wochen todt sein. Die Polizei vermuthet, daß der arme Kleine von seinen Eltern ermordet worden ist, und hat eine Untersuchung eingeleitet.

An der Wasserscheu gestorben.

Die 37jährige, unverheirathete Salvina Nagle wurde am 2. März auf dem Hofe hinter ihrer Wohnung, Nr. 1743 Grace Straße, von einem herrenlosen Hunde in die rechte Hand gebissen. Die Wunde wurde ausgebrannt und nicht für gefährlich gehalten. Mittwoch stellten sich bei der Frau Spuren von Wasserscheu ein, infolge dessen sie nach dem County-Hospital gebracht wurde. Dort ist sie gestern Abend unter entsetzlichen Qualen gestorben.

* Unter den jungen Leuten, welche bei der gestern abgehaltenen Schlußfeier der pharmazeutischen Lehrschule der Northwestern-Universität Diplome erhielten, waren folgende mit deutschen Namen: J. F. Fischner, G. W. Heller, H. A. Henry, M. L. Holm, F. Hoppe, J. S. Heimisch, W. N. Junker, J. L. Kies, M. W. Knoth, H. W. Knaus, H. A. Koch, A. Koenigstein, C. A. Rasch, W. M. Rickert, Julia Runkel, J. E. Schneider, A. F. Schroeder, J. E. Sickel jr. und H. Weinkauff. Präsident James von der Northwestern-Universität kündigte an, daß ein neues Laboratorium für pharmazeutische Chemie angelegt werden würde.

* In der Waffenhalle des Ersten Regimentes erhielten gestern Abend 22 Offiziere und Gemeine jener Waffengenossenschaft in Anerkennung ihrer langjährigen Dienstzeit goldene, bez. silberne und bronzene Denkmünzen. Sergeant Borgemeier, welcher seit 12 Jahren dem Regiment angehört, erhielt eine silberne Denkmünze, Leutnant Chas. Frink, Korporal Geo. May, Leutnant John D. Sauerberg jr., und Sergeant Chas. Wagner bekamen bronzene. Im Scheibenschießen während des letzten Jahres gewann die erste Kompagnie den Ehrenpreis.

* Otto H. Johnson, der vor genau drei Monaten verschwundene Nachtwächter im Großgeschäfte von Marshall Field & Co., wurde bei Porter, Ind., als Leiche gestern aus dem Michigan-See gezogen. Er war unverheirathet, 40 Jahre alt und wohnte Nr. 329 N. Franklin Str. Liebesunglück soll ihn in den Tod getrieben haben.

Ein Gemüthsmensch.

Pat Sheedy, der Spielerkönig, hilft im Auditorium Annex Elbert Hubbard und Sohn aus East Aurora aus Verlegenheit.

Pat Sheedy, der ehemalige New Yorker Spielerkönig, ist im Auditorium abgestiegen. Er ist ein „Gemüthsmensch", was er dadurch dokumentirte, daß er seinem „Freunde" Elbert Hubbard aus East Aurora, dem Herausgeber des „Philistine", und dessen Sohne in der Karawanserei Aufnahme verschaffte. Der Clerk kannte den Philosophen nicht, dessen langes Haar und wenig gewählte Kleidung ihm verdächtig erschien. Da auch Hubbard jr. wenig zu seinem Vortheil von seinem Vater abstach, erklärte der Clerk den Herren bedauernd: „Es thut mir leid, meine Herren, aber ich glaube, ich habe kein Zimmer für Sie. Alles besetzt hier."

„Wir werden warten, bis Sie uns irgend ein Zimmer geben können", antwortete Hubbard sen., seine abgenutzte Reisetasche auf das Pult stellend.

„Jawohl, wir werden warten", sagte auch Hubbard jr., indem er sich auf seinen Knüttel stützte.

„Es wird aber heute kein Zimmer frei", erwiderte der Clerk Capen, „und ich rathe Ihnen, daß Sie ein anderes Hotel aufsuchen."

Das Paar machte Kehrt und wollte sich entfernen, als ihnen der Spielerkönig in den Weg trat.

„Hello, Fra!" rief der große Mann aus.

„Hello, Pat Sheedy!" erwiderte „Fra" den Gruß. „Logiren Sie hier?"

„Ja, gewiß doch. Und Sie?"

„Nein. Das hinter dem Pulte präsidirende Individuum setzte mich in Kenntniß, daß wir kein Zimmer erhalten könnten."

„Ueberlassen Sie das mir, und in einer Minute dürfte die Sache zu allseitiger Zufriedenheit geregelt sein", sagte Pat, der sich nunmehr unverzüglich an den Hausdetektive Repetto wandte.

„Ich sehe", so redete er ihn an, „daß Sie mißtrauische Blicke auf meinen Freund mit der wallenden Mähne werfen. Ich wünsche Sie darauf aufmerksam zu machen, daß er Geld wie Heu hat und daß ihm ein ganzes Städtchen im Staate New York gehört. Sie würden gut daran thun, den Clerk zu veranlassen, dem Fra Elbertus unverzüglich ein Zimmer anzuweisen, und können ihm auch sagen, daß ich Ihnen den Wink gegeben habe."

Fünf Minuten später hatten Hubbard und Sohn ein Zimmer.

Auch in der Kunst hat sich der Spielerkönig verdient gemacht. Er befand sich im vorigen Jahre im Auditorium, als das Gainsborough'sche Bild, welches vor Jahren von einem amerikanischen Einbrecher gestohlen worden war, seinen Eigenthümern, Agnew & Son, London, zurückgegeben wurde. Es geschah das durch Vermittelung von Sheedy, der sich über das Kunstwerk gestern wie folgt äußerte: „Großes Bild das. Das Mädel machte auf mich den Eindruck, als ob sie zu gleicher Zeit mit 500 Männern kokettirte."

Sheedy befindet sich auf der Heimfahrt von Hot Springs, Ark. „Geschäfte waren da faul", bemerkte der windige Herr. „Lauter Wölfe, keine Lämmer. Jeder gewicht. Keine kranken reichen Leute da, die ihren Mammon los werden wollen. Nichts zu machen für Sheedy."

Es verlautet, daß er während der Weltausstellung in St. Louis dort eine Spielhölle zu eröffnen beabsichtigt. „Beabsichtigte in Buffalo, N. Y., ein Etablissement zu eröffnen", ließ er sich gestern außerdem vernehmen, „aber die Polizei wollte von je $2, die ich „machen" würde, $7 haben. Mußte die Idee aufgeben."

Läßt nicht locker.

Staatsanwalt Deneen hat gestern an den Clerk des Staats-Obergerichts in Springfield die Bittschrift gesandt, Alex. Sullivan, ehemaligem Anwalt der West Chicago-Straßenbahngesellschaft, welcher kürzlich der Verschwörung überführt wurde, das Recht zur Ausübung der Anwalts-Praxis zu entziehen. Ein entsprechender Antrag sollte heute gestellt werden. Der Fall ist insofern eigenartig, als die Vergehen, auf Grund welcher Sullivan die Ausübung der Praxis entzogen werden soll, verjährt sind. In der Bittschrift wird Sullivan der Vorwurf gemacht, in dem von Emma Grinnell gegen die West Chicago-Straßenbahngesellschaft anhängig gemachten Schadenersatzprozesse die Geschworenen O'Brien und Kenney bestochen zu haben. Es werden dann noch ähnliche Fälle, die sämmtlich verjährt sind, angeführt, und dann wird der Fall Lynch erwähnt, in dem Sullivan überführt wurde, sich bemüht zu haben, den Angeklagten der Jurisdiktion der Gerichte von Illinois zu entziehen.

Altes Ehepaar nahezu erstickt.

Um 9 Uhr gestern Abend hatten der 75 Jahre alte Louis Wicochofsky und seine um fünf Jahre jüngere Lebensgefährtin Lizzie sich zur Ruhe begeben. Als ihre 57 Wilson Str. wohnende Tochter Frau Lizzie Shappiro heute früh an die Thür der elterlichen Wohnung, 49 Bunker Str., anklopfte, erhielt sie keine Antwort. Die Frau holte die Nachbarn. Diese fanden, gewaltsam eindringend, das alte Paar wie leblos im Bett liegen. Das Zimmer war mit Gas gefüllt. Ein herbeigerufener Arzt erklärte, daß die Eheleute zwar noch lebten, aber schwerlich gerettet werden könnten. Sie wurden nach dem County-Hospital überführt. Eine Untersuchung ergab, daß der Gashahn nicht gehörig geschlossen worden war. Augenscheinlich lag ein Unfall vor.

Kurz und Neu.

* Der achtjährige Chas. Perceau verließ Mittwoch die elterliche Wohnung, 1785 Lincoln Avenue, um Verwandte auf der Südseite zu besuchen, ist dort aber nicht eingetroffen. Die geängstigte Mutter erhielt gestern einen Brief, „Brown" unterzeichnet, in welchem ihr mitgetheilt wird, sie könne ihren Sohn in der Scheuer hinter dem Hause Nr. 483 Ashland Ave. finden. Die Nachforschung der Polizei blieb aber erfolglos. Letztere bezweifelt die Richtigkeit der Theorie der Eltern, daß der Knabe geraubt worden sei.

* Die Lincoln Park-Behörde hat beschlossen, auf der Einfriedigung, welche jetzt den Büffeln zugewiesen ist, ein neues Thierhaus für $4000 errichten zu lassen. Es soll den Wiederkäuern der Menagerie als Behausung dienen. Die Behörde beschloß außerdem, 40 neue Ruderboote für die Parklagunen anzukaufen.

Leset die „Sonntagpost".

Müssen durchgefüttert werden.

Nach der Angabe von Dr. William R. Cubbins vom Aerztestab des Countyhospitals, befinden sich in der chirurgischen Abtheilung des Hospitals eine ganze Anzahl von Patienten, welche ohne Gefahr für ihr Befinden entlassen werden könnten, wenn sie Unterkunft zu finden im Stande wären. Da sie aber weder ein Heim noch Freunde besitzen, so ist die Hospitalverwaltung gezwungen, solche Kranke so lange zu verpflegen, bis sie im Stande sind, wieder zu arbeiten. — Warden Healy hat Vorsorge dafür getroffen, daß der Rasenplatz, in dessen Mitte das Hospital liegt, in diesem Frühjahr durch Blumenbeete und Ziersträucher verschönert werden kann.

Eisenbahn-Fahrpläne.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City Office 115 Adams.—Telephone 3503 Central.

* Täglich; ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

	Abfahrt.	Ankunft.
Minneap. St. Paul, Dubuque.	*6.45 B	*9.30 B.
Kansas City, St. Joseph.	*6.30 N.	*9.30 B.
Des Moines, Marshalltown	*11.00 N.	*1.40 N.
Sycamore und Byron	**3.10 N.	*10.35 B.
St. Charles, Sycamore und	**1.00 N.	**10.00 B.
De Kalb	**5.35 N.	**7.45 B.

Monon Route—Dearborn Station.

Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abfahrt.	Ankunft.
Indianapolis und Cincinnati.	* 2.45 B	*12.00 M
Lafayette und Louisville	* 8.30 B	* 5.55 N
Lafayette und Bloomington	**11.45 B	** 8.40 N
Indianapolis und Cincinnati	* 9.00 N	* 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati	*11.45 B	* 5.55 N
Lafayette Accomodation	* 3.30 N	*10.35 B
Lafayette und Louisville	* 9.00 N	* 7.23 B
Indianapolis und Cincinnati	* 9.00 N	* 7.23 B
F. Lick und W. Baden Springs	* 8.30 B	* 5.55 N
F. Lick und W. Baden Springs	* 9.00 N	* 7.23 B

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntag.

Telegraphische Depeschen.

Geliefert von der "Associated Press."

Inland.

Anarchistische Literatur-Vertheiler verhaftet.

New York, 4. April. In der Altgeld-Gedächtnißversammlung im Cooper-Institut, gestern Abend, machten verschiedene Anarchisten beider Geschlechter den Versuch, Flugschriftchen zu vertheilen, in denen der Mörder des Präsidenten McKinley entschuldigt, und Präsident Roosevelt angegriffen wird. Die Polizei unterdrückte diese Versuche, sowie sie darauf aufmerksam wurde; die Betreffenden wurden aus dem Saal gewiesen, und zwei, welche darauf bestanden, die Drucksachen noch auf dem Trottoir zu vertheilen, wurden in Haft genommen. Ihre Namen sind Harry Hirschkoff und Solomon Heller. Später erschien ein gewisser Solomon Wilhelm auf der Polizeiwache und behauptete, ein Freund von Hirschkoff zu sein; er wurde ebenfalls verhaftet, da man ihn als einen der Drucksachen-Vertheiler erkannte. Emma Goldmann war gleichfalls in der Versammlung zugegen; sie sprach aber nicht und verhielt sich vollkommen ruhig. Andernfalls wäre sie sofort abgeführt worden, denn die Polizei überwachte sie beständig.

Ob's diesmal Erfolg hat?

New York, 4. April. Es wird angekündigt, daß Damen von der New Yorker „LegislativeLeague" eine Denkschrift an König Edward in England senden und ihn darum angehen werden, anläßlich seiner Krönung Mrs. Florence Maybrick (die bekanntlich der, durch Gift verübten Ermordung ihres englischen Gatten schuldig gesprochen, zum Tod verurtheilt und dann zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt wurde) in Freiheit zu setzen. Diese Damen wollen ihr Gesuch nicht auf die Theorie gründen, daß Mrs. Maybrick unschuldig sei, sondern blos darauf, daß sie auf alle Fälle schon genug gelitten habe.

Jeffries und Fitzsimmons.

New York, 4. April. Man glaubt jetzt, daß die nächste große Klopffechterei zwischen Jeffries und Fitzsimmons um den „Meisterschaftsrang der Welt", welche in Los Angeles stattfinden sollte, in Charleston, S. K., vor sich gehen wird. Die Verhandlungen mit dem „Century Athletic Club" in Los Angeles sind von dessen Seite abgebrochen worden, nachdem Fitzsimmons das letzte, endgiltige Telegramm über die diesbezüglichen Bedingungen unbeantwortet gelassen hatte. Dagegen scheinen die Verhandlungen mit dem betreffenden Klub in Charleston aussichtvoll zu sein.

Der Brand von Atlantic City.

Atlantic City, N. J., 4. April. Es sind bei der gestrigen Feuersbrunst im Ganzen 12 Strand-Hotels und etwa 20 kleinere Bauten zerstört worden. Der finanzielle Schaden ist nicht ganz so hoch, wie zuerst angegeben, dürfte aber doch nahezu 1 Million Dollars erreichen. Dabei ist die Versicherung nur eine geringe, weil die hohen Raten der Versicherungs-Gesellschaften abschreckend gewirkt hatten. Etwa ein Dutzend Personen wurde verletzt, doch Niemand schwer.

Ausland.

Boeren nach Argentinien.

Buenos Ayres, 4. April. Oberst Richiardi, welcher im Fremdenkorps der Boeren gekämpft hatte, und der ehemalige Feldkornet Baumann sind von einer Reise durch das südliche Argentinien zurückgekehrt. Sie berichten, daß sie Land gefunden hätten, das sich vorzüglich zur Rinderzucht eigne, und bei der argentinischen Regierung um die Erlaubniß zur Gründung einer Boeren-Ansiedlung nachsuchen werden. Drei Boerenfamilien sind schon da. Aus den portugiesischen Besitzungen werden weitere Familien eintreffen, wenn die argentinische Regierung ihnen das gewünschte Land bewilligt.

Zur Boraxfleisch-Streitfrage.

Berlin, 4. April. Augenblicklich befindet sich die deutsche Regierung in einer eigenthümlichen Lage mit ihrem Verbot der Einfuhr von Fleisch, das mit Borax präservirt ist. Jüngst war in der „Nordd. Allg. Zeitung" gesagt worden, der Reichs-Gesundheitsrath habe sich einstimmig zugunsten eines solchen Verbots erklärt. Die Gesellschaft zum Schutz der Interessen der deutschen chemischen Industrie behauptet aber, die Regierung habe das Gutachten des Reichs-Gesundheitsrathes überhaupt nicht eingeholt, ehe sie sich zu jenem Schritt entschloß, und der Reichs-Gesundheitsrath sei sogar gegen dieses Verbot. Daraufhin kommt nun wieder die „Nordd. Allg. Ztg." mit einer Antwort und versichert ganz bestimmt, daß sich der Reichs-Gesundheitsrath am 12. Oktober 1891 für ein Verbot des Boraxfleisches ausgesprochen habe; das sei zwar nicht ganz einstimmig geschehen, aber nur ein Mitglied, und zwar kein ärztlicher Sachverständiger, habe dagegen gestimmt.

Der Kuddelmuddel in dieser Angelegenheit scheint immer größer zu werden! Da die Inkraftsetzung des Boraxfleisch-Verbotes nicht blos amerikanische, sondern auch deutsche Industriekreise direkt treffen würde, so kämpfen die letzteren mit aller Kraft dagegen an.

Inseln-Verkauf noch fraglich.

Kopenhagen, 4. April. Das Oberhaus des dänischen Landtages berieth in Geheimsitzung den, im Unterhaus gutgeheißenen Vorschlag betreffs Verkaufs der Dänisch-Westindischen Inseln an die Ver. Staaten. Die Vorlage hat Aussicht, hier durchzufallen, wenn sie nicht einen Zusatz betreffs Volksabstimmung der Inselbewohner erhält.

Das dänische Ministerium erklärt amtlich, daß es mit dem Kapitän Christmas nichts zu thun habe, und der Premierminister weigerte sich nicht nur, Christmas zu empfangen, sondern wollte auch keine Abschrift des Christmas'schen Berichtes über die Verhandlungen entgegennehmen, die angeblich über den Verkauf der Inseln gepflogen wurden. Es wird davon gesprochen, Mitglieder des dänischen Oberhauses, welche dem amerikanischen Kongreß-Abgeordneten Richardson Material für seinen Untersuchungs-Antrag lieferten, wegen Veröffentlichung von Staatsgeheimnissen zu verfolgen.

Nicht tödtliche Herzwunden.

Berlin, 4. April. Hier wurde der Chirurgen-Kongreß eröffnet, und Professor Trendelburg von Leipzig beschrieb den Fall eines jungen Mannes, welcher durch Erschießen Selbstmord zu begehen suchte. Es stellte sich heraus, daß die Kugel sich in der rechten Herzklappe eingebohrt hatte, worauf die Wunde schnell heilte. Mit Hilfe der Röntgenstrahlen konnte man sehen, wie sich die Kugel bei jeder Bewegung des Herzens vor- und rückwärts bewegte. Professor Trendelburg fügte hinzu, daß der ärztlichen Wissenschaft 19 Fälle bekannt seien, in denen Personen mit Kugelwunden im Herzen am Leben blieben.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In Springfield, Mass., gingen ebenfalls 100 Brau-Arbeiter, dem Beispiel ihrer Bostoner Kameraden folgend, an den Streik.

— Bei Blue Rock Canon, Utah, prallten zwei Güterzüge der Southern Pacific-Bahn zusammen, und es sollen mehere Personen dabei getödtet oder verletzt worden sein.

— In Cleveland stürzte ein Lokomotivschuppen an der Ecke von Hamilton Avenue und Wasson Straße zusammen, und 4 Männer wurden dabei schwer verletzt.

— Tommy Hornkeith, unter dem Faustkämpfernamen Tommy White bekannt, starb in Philadelphia an den Verletzungen, die er am letzten Samstag bei einem Faustkampf mit Tommy Markey davongetragen hatte.

— Der Polizist John J. O'Brien von Brooklyn, N. Y., erschoß seine junge Gattin Minnie in Gegenwart seiner drei Kinder und der Schwiegermutter. Die That soll nur die Folge eines, an Delirium Tremens grenzenden Trunkenheits-Zustandes gewesen sein.

— Bei Woods Lake, N. Y., entgleiste ein, nordwärts fahrender Personenzug der Mohawk- & Malone-Linie der New Yorker Zentralbahn. Fünf, mit Einwanderern gefüllte Waggons stürzten vom Damm ab, und es gab viele Verletzte.

— Die große Altgeld-Gedächtnißfeier im Cooper-Institut in New York fand unter dem Vorsitz von Henry George jr. gestern Abend statt. Es war in erster Linie eine Arbeiterversammlung. Clarence S. Darrow von Chicago hielt die Hauptrede. Es wurde eine Reihe Achtungsresolutionen angenommen.

— Rev. Dr. Edward Everett Hale in Boston, der als Schriftsteller namentlich durch das Buch „Der Mann ohne Vaterland" bekannt wurde, feierte gestern seinen 80. Geburtstag und erhielt von allen Seiten große Ehren-Kundgebungen. Bundessenator Hoar hielt in der Gratulationsversammlung die Hauptrede.

— In Newark, N. J., traf aus der Bundeshauptstadt die Nachricht ein, daß für Adolf Becker, einen Veteran des Bürgerkrieges, eine monatliche Pension von $30 bewilligt worden sei. Als der Mann, der Becker diese freudige Mittheilung machen sollte, sich nach dessen Wohnung begab, erfuhr er, daß die Hilfe zu spät komme. Becker, 71 Jahre alt, arm und fast ganz blind, hatte nämlich einige Tage vorher Selbstmord begangen.

— Die Konvention der neuen, sich ihrer Erklärungen zufolge gegen die Geldmacht richtenden Partei in Louisville wohnen 250 Delegaten bei. Es wurden auch Beileids-Beschlüsse anläßlich des Ablebens von John P. Altgeld und von Ignatius Donnelly angenommen. Die Platform schließt sich ziemlich genau an die an, welche die Volksparteiler von Missouri voriges Jahr in Kansas City angenommen hatten.

Ausland.

— Während des letzten Quartals wurden aus den süddeutschen Konsulats-Bezirken, Koburg ausgenommen, Waaren im Werthe von $9,717,158 nach den Ver. Staaten ausgeführt, eine Zunahme um $1,508,682.

— In Paris entleibte sich der Schriftsteller Dubut la Forest, indem er sich aus dem Fenster seiner, im vierten Stockwerk gelegenen Wohnung. Forest war 49 Jahre alt und als Verfasser von Sensationsromanen im Stile Xaviers de Montepin bekannt.

— Die Leiche von Cecil Rhodes, dem Ex-Kapminister, 60fachen Millionär u. s. w., wurde in Kapstadt unter großem Gepränge aus dem Parlamentsgebäude nach der Kathedrale übergeführt. Das Begräbniß soll in Rhodesia, resp. im Matabele-Land, stattfinden.

— Wegen des Schließens der Belgrader Universität seitens der serbischen Regierung verursachten die Studenten einen Aufruhr, der mit einem Zusammenstoße mit der Polizei endete. Es gab auf beiden Seiten viele Verwundete, und die Anführer der Demonstranten wurden verhaftet.

— Huddah Molla, der fanatische Feind Großbritanniens, welcher früher zwischen Afghanistan und Großbritannien Unfrieden zu stiften versuchte, ist mit 5000 bewaffneten Anhängern nach Kabul, der Hauptstadt Afghanistans, gezogen. Man befürchtet, daß sein Eintreffen dort zu Ruhestörungen führen wird.

— Die freigelassene amerikanische Missionärin Frl. Ellen M. Stone hat sich endgiltig entschlossen, in London keinen Vortrag zu halten, weil sie fürchtet, daß ihre Stimme augenblicklich der Anstrengung nicht gewachsen ist. Sie reist morgen von Liverpool nach New York ab. Ihr verletztes Knie verursacht ihr Beschwerden.

— Der General-Verband deutscher Fabrikanten hat einen Aufruf für eine, am 9. April in Berlin abzuhaltende Konferenz erlassen, in welcher die wirthschaftlichen Vortheile der ökonomischen Kombinationen erörtert werden sollen. In den letzen paar Jahren sind in Deutschland nicht weniger, als 300 derartige Verbindungen gebildet worden.

— In Berlin wurde das Programm für die, diesen Sommer in Kiel abzuhaltende Regatta veröffentlicht. Es finden zwischen dem 26. Juni und dem 4. Juli 13 Wettfahrten statt, an welche sich andere Vergnügungen anschließen, die bis zum 14. Juli dauern. Man bedauert, daß sich bis jetzt keine amerikanischen Jachten als Bewerber um die, vom Kaiser und dem Prinzen Heinrich ausgesetzten Preise gemeldet haben.

— Unter den französischen Automobilisten hat die Meldung großen Verdruß erregt, daß der italienische Premierminister Zanardelli die Benutzung des italienischen Theiles der Strecke Nizza-Abazzia zum Zwecke der Automobil-Wettfahrt verbot. Da die französischen Behörden ebenfalls die Wettfahrt verboten haben, so bliebe nur Oesterreich noch übrig. Man hat die Wettfahrt aufgegeben.

— Wie man aus Peking meldet, verzögert sich die Unterzeichnung der Mandschurei-Konvention nur darum noch, weil man darüber gewiß sein will, ob die nicht direkt betheiligten Mächte Einspruch dagegen erheben werden. Man glaubt indeß, daß in Anbetracht des Umstandes, daß der Vertrag auf das Ersuchen der Ver. Staaten, Großbritanniens und Japans modifizirt wurde, keine Einwendungen gemacht werden.

— Die neue russische Anleihe ist hundertmal überzeichnet worden! Die meisten Beträge wurden in Deutschland gezeichnet, doch viele auch in Frankreich und Holland.

— Der Berliner „Lokal-Anzeiger" behauptet, daß laut den bestehenden Gesetzen die Regierung die Macht hat, die Anwendung des Marconi'schen Systems drahtloser Telegraphie auf deutschen Handelsschiffen, die Anlegung von Signalstationen an deutschen Küsten und den Gebrauch dieses Systems in deutschen Gewässern zu verbieten. Das Blatt schlägt vor, daß die Regierung das diesbezügliche Gesetz sofort in Anwendung bringe.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Neapel: Hohenzollern, von New York nach Genua.
Liverpool: Georgian von New York; Ionian von kanadischen Häfen.
Havre: La Touraine von New York.

Abgegangen.

New York: Crefeld nach Bremen; American nach San Franzisko.
Boulogne: Staatendam, von Rotterdam nach New York.
Queenstown: Germanic, von Liverpool nach New York; Westernland, von Liverpool nach Philadelphia.

Lokalbericht.

Unglückliche Ehen.

Roberta Nolan wurde gestern durch Richter Holdom von Julian St. John Nolan, einem Nr. 4941 Drexel Boulevard wohnenden jungen Versicherungsagenten geschieden und der Klägerin das der Ehe entsprossene Kind sowie $100 monatliches Nährgeld zugesprochen. Das Ehepaar heirathete am ersten Osterfesttage des Jahres 1896 in der Vierten Presbyterianer-Kirche. 2000 Gäste aus der sogen. besten Gesellschaft wohnten der Trauung bei. Das junge Paar trat, frei von Nahrungssorgen, die gemeinsame Reise durch das Leben an und sein Glück erreichte den Höhepunkt, als ihm vierzehn Monate später ein Töchterchen geboren wurde. Ein Jahr darauf trat eine Entfremdung zwischen den Gatten ein, welcher die völlige Trennung bald folgte. Frau Nolan reichte in aller Stille eine Scheidungsklage ein und trat dann mit ihrer Mutter und ihrem Kinde eine Europareise an. Sie hält sich zur Zeit in Frankreich auf. Der Gatte willigte schweigend in die Lösung der Ehe und diese konnte somit erfolgen. Das Nährgeld ist für das Kind bestimmt. Eine Anzahl Scheidungsgründe waren in der Klageschrift angeführt, doch wurden dieselben bis auf den des Verlassens infolge Abkommens der beiderseitigen Anwälte gestrichen.

W. A. Ratcliffe von Evanston ist von seiner Gattin Martha auf Scheidung verklagt worden. Das Ehepaar heirathete 1890 und hat ein Kind, den jetzt elfjährigen William Ratcliffe. Der Verklagte ist Sekretär der Peck Bros. Co., Nr. 65 Market Straße, Chicago. Die Klägerin behauptet, 1893 habe ihr Gatte ihr einen Zahn ausgeschlagen, im August 1895 habe er sie gewürgt, im Frühling 1900 habe er sie ins Auge geschlagen und im August desselben Jahres habe er sie zu Boden geworfen und zu erstechen gedroht. Letzten Sonntag habe er sich geweigert, sie zum Ostergottesdienst zu begleiten, und nach einem Streit sie dermaßen mißhandelt, daß sie, nachdem sie zu ihrer Schwester in Evanston gegangen sei, die Dienste eines Arztes in Anspruch nehmen mußte. Die Frau sagt, daß Gatte ein Monatsgehalt von $400 beziehe, werthvolles Grundeigenthum und ein großes Guthaben in den Banken habe. Sie verlangt daher entsprechend hohes Nährgeld, sowie die Obhut über das Kind. Ratcliffe ist ein hervoragendes Mitglied der Ersten Presbyterianer-Kirche in Evanston, sowie des dortigen Ruderklubs.

* Die Wahlbehörde hat gestern 50 Schreiber entlassen, welche sie zwei Wochen vor der Wahl zur Bezwingung der riesigen Arbeitslast in Dienst gestellt hatte. Weitere 25 Schreiber werden wahrscheinlich schon in der nächsten Woche entlassen werden.

Ein Arzt verletzt.

Half sich selbst.

Wenn sogar der Arzt sich selbst durch Kaffeetrinken Herzleiden zuzieht, so ist es an der Zeit für gewöhnliche Leute, sich über die Wirkung dieses Getränkes klar zu werden.

Das Zeugniß von Dr. O. W. Mathewson, 1354 Penn Avenue, Des Moines, Ja., ist wie folgt. Sein Brief ist lang und dieser Auszug deshalb verkürzt.

„Ich bin ein Arzt von 18jähriger Praxis. Ich fühlte das Bedürfniß nach einem Anregungsmittel und trank während der ersten fünf oder sechs Jahre starken Kaffee. Vor acht oder zehn Jahren bemerkte ich Symptome von Herzkrankheit. Es schien dies ein organischer Fehler zu sein, welcher sich jedes Jahr verschlimmerte. Manchmal wurde ich schwindelig und ohnmächtig und später konnte ich nicht gehen.

Aerzte konnten keine besonderen Symptome von Krankheit finden, glaubten aber, daß es welche waren, die nicht zu finden sein, schließlich wurde ich vollständig invalid und gab die Praxis auf.

Mehrere Jahre vergingen und die Symptome verschlimmerten sich. Ich wurde als Todeskandidat angesehen. Schließlich drängte es sich mir auf, den Kaffee aufzugeben. Dies fand ich leichter zu bewerkstelligen, wenn Postum Food-Kaffee statt dessen getrunken wurde. Ich that dies mehr, um meine Freunde zu befriedigen, als mit irgend welcher Hoffnung auf Besserung durch eine solche einfache Aenderung, besonders in einem so unheilbaren Fall wie dem meinigen. Ich war hinfällig und sehr schwach und ungefähr 30 Pfund unter meinem alten Gewicht.

Von der ersten Woche an bemerkte ich eine auffallende Aenderung, und in drei Wochen war meine alte Kraft und Gesundheit fast ganz zurückgekehrt. Diese Thatsachen sind Hunderten meiner Freunde und Bekannten wohl bekannt."

Grant Park.

Soll schon im Juni fertig sein. — Boulevardirung von La Salle Str. und La Salle Avenue vorzuschlagen.

Mit der Umwandlung der Wüstenei, welche das Seeufer zwischen dem Postgebäude und dem Kunstinstitut so lange verunziert hat, ist bereits begonnen worden und spätestens im Juni wird sich das Publikum im Grant-Park — diesen Namen hat der neue Park erhalten — lustwandelnd ergehen können. Die Pläne hat der bekannte Landschaftsgärtner Thomas Hawkes entworfen, und es sollen im Grant-Park 150 Schattenbäume (Ulmen, Eichen, Pappeln und Ebereschen), sowie 1200 Ziersträucher ausgesetzt werden. Einer der Grundbesitzer, welche die Mittel für die Herstellung des Parks aufgebracht haben, hat sich erboten, auch einen Springbrunnen zu stiften, der zum mindesten $4000 kosten soll. Die Unterhaltungskosten des Parks werden ebenfalls aus Privatmitteln bestritten werden und die Stadt hat für einen Polizisten, zur Aufrechterhaltung der Ordnung, zu sorgen.

Als ein neuer Verbindungsweg zwischen den Parksystemen der Süd- und der Nordseite ist jetzt die LaSalle Str. und ihre Fortsetzung nördlich vom Fluß, die LaSalle Avenue, in Vorschlag gebracht worden. Die Kosten für die Boulevardirung würden sich für die betheiligten Grundbesitzer auf etwa $50,000 stellen und der Stadt würde die Pflicht erwachsen, eine Klappbrücke über den Fluß an LaSalle Str. zu errichten, was $100,000 kosten würde. Die LaSalle Str. wäre an die Südpark-, die LaSalle Avenue an die Lincoln-Park-Behörde abzutreten. Nach Ansicht von Sachverständigen würden sich der Ausführung des Planes keine wesentlichen Hindernisse in den Weg stellen und es würde damit ein fast schnurgerader Fahrweg zwischen dem Jackson- und dem Lincoln-Park geschaffen werden.

Die letzte Hoffnung dahin.

Das Obergericht verweigerte gestern dem Bankier William A. Paulsen einen neuen Prozeß und Paulsen wird sich dem Sheriff zu stellen haben, sobald er dazu von dem Staatsanwalt aufgefordert werden wird. Das dürfte indeß nicht vor dem 15. d. Mts. der Fall sein, da noch einige gesetzliche Formalitäten zu erledigen sind.

Paulsen war Präsident der Central Trust & Savings Bank an La Salle Str., und wurde am 3. Oktober 1896 in Anklagezustand versetzt, weil er angeblich noch Depositen angenommen hatte, nachdem die Bank insolvent war. Er wurde im März 1900 vor Richter Neely prozessirt, erhielt aber, nachdem eine Anzahl Zeugen vernommen worden war, einen Aufschub bis zum folgenden Jahre. Am 16. Juli 1901 wurde er von einer Jury in Richter Brentanos Abtheilung des Kriminalgerichts schuldig befunden, und wurde zu Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer verurtheilt. Gegen das Urtheil wurde Berufung eingelegt, und Paulsen wurde bis zur Entscheidung gegen $5000 Bürgschaft in Freiheit gesetzt.

Paulsen erklärt, daß er sich in sein Schicksal ergeben habe. Er habe diesen Ausgang erwartet, obwohl er nur technisch schuldig sei. Im Zuchthause wird er mindestens ein Jahr, wenn nicht länger, verbleiben müssen, bis er begnadigt wird.

Opfer der Straßenbahn.

Der 6jährige Arthur Phillips, von Nr. 1938 63. Str., fiel beim Aufspringen auf einen Waggon der 63. Str.-Bahnlinie gestern Abend unter die Räder und erlag zwei Stunden später den dabei erlittenen Verletzungen.

Im unteren Stadtviertel wurden gestern Nachmittag und Abend bei Straßenbahnunfällen vier Personen verletzt: Andrew Benson, 76 Jahre alt, Nr. 199 Grand Avenue, an den Beinen und am Körper schwer verletzt; Frl. Jennie Coughlin, 21 Jahre alt, 51 Ost 22. Str., am Rücken und in den Hüften verletzt; Frl. Lena Ericson, 30 Jahre, Nr. 2203 Central Str., Evanston, Schürfungen; Albert Boreng, Leiter eines Automobils, sprang von seinem Fuhrwerk ab, als an Clark und Illinois Str. ein Kabelbahnzug in dasselbe fuhr, und erlitt Verletzungen am Kopf; die Insassen des Automobis kamen mit dem Schrecken davon.

Der Tabakverkäufer Henry Galler wurde an der 22. Straße und Hamlin Avenue infolge Zusammenstoßes seines Wagens mit einem Straßenbahnwaggon gestern Abend auf die Straße geschleudert und erlitt einen Bruch des Schlüsselbeins und andere schwere innere Verletzungen. Galler wurde nach seiner Wohnung, Nr. 233 Larrabee Straße, überführt. Es sind Aussichten auf seine Genesung vorhanden.

Pflaster-Arbeiten.

Die Behörde für lokale Verbesserungen wird morgen mit der Vergebung der Kontrakte für die Pflasterung, bezw. Neupflasterung von Straßen in einer Gesammtlänge von 20 Meilen beginnen. Die Kosten der Arbeit werden sich auf $650,000 belaufen. Unter den geplanten Verbesserungen ist besonders die der State Straße zu erwähnen, welche von der 26. bis zur 39. Straße asphaltirt werden soll. Im Laufe des Jahres will die Behörde für lokale Verbesserungen Straßen in einer Gesammtlänge von 100 Meilen pflastern lassen, was einen Kostenaufwand von rund $3,000,000 verursachen wird.

Bessere Bewaffnung.

Die Infanterie-Regimenter unserer Staatsmiliz werden in Bälde, statt der Springfield-Gewehre, mit denen sie jetzt ausgerüstet sind, Krag-Jörgensen-Gewehre erhalten, welche bekanntlich noch weit „tödter" schießen, als jene.

* Harry Gillman starb heute im Hospital des Countygefängnisses infolge von Alkoholvergiftung. Gillman war wegen Einbruchs in Haft.

Aus den Polizeigerichten.

Der Malermeister Theiber wiederum in Nöthen.

Bernhard Theiber, Geschäftsführer einer Kunsthandlung, Nr. 59 Dearborn Straße, ist abermals mit den Behörden in Streit gerathen. Heute Morgen stand er vor Polizeirichter Prindiville unter der Anklage, Frl. Alice Robertson um $5 beschwindelt zu haben. Mehrere andere junge Damen traten als Belastungszeugen auf und hatten Porzellanstücke mitgebracht. Der Mann soll sich in Anzeigen erboten haben, gegen geringe Gebühr Unterricht in der Porzellanmalerei zu ertheilen und dann die fertige Arbeit seinen Schülerinnen abkaufen zu wollen. Erst vor Kurzem ließ ihn eine andere Dame wegen ähnlicher Geschichten prozessiren. Theiber erwirkte eine Verschiebung seines Prozesses bis zum 10. April.

„Bitte, schicken Sie mich nach dem Gefängniß, ich bekomme sonst athletische Krämpfe," jammerte heute früh Thos. Cullerton vor Polizeirichter Hall.

„Was ist das?" fragte dieser.

„Ich krieg' die Krämpfe, weiß aber nicht, was sie sind".

„Sie sind just unser Mann. Wir brauchen einen Athleten und auf Seifenkunststücke verstehen Sie sich, also putzen Sie mal unser Blatternkranken-Gemach ordentlich aus". Dann ließ der Kadi den Mann abführen. Polizist Gertz erzählte, Cullerton wickele Fünfdollars-Scheine in Seifenpackete, diese verkaufe er, aber Geld habe noch Niemand in den Packeten gefunden. Gertz hatte drei solche erstanden.

Der Konstabler Albert Coburn hatte infolge Pfändungsdrohung unter einem Zahlungsurtheil für Frau Annie Thomas, 3252 Rhodes Ave., $25 einkassirt, angeblich aber nicht an diese abgeliefert. Frau Thomas ließ ihn daher gestern unter den Anklagen des Diebstahls und der Unterschlagung verhaften. Coburn erwirkte im Harrison-Polizeigericht heute durch seinen Bruder, einen Anwalt, einen Aufschub der Verhandlung bis zum 10. April.

Wegen Betriebs eines „Wettbuches" wurde der Schankwärter Steven Heiner, welcher in der Wirthschaft No. 2205 Archer Avenue angestellt ist, heute um $10 und die Kosten gestraft.

Martin Durkin hatte für seinen früheren Arbeitgeber M. L. Moore $10 einkassirt, aber, wie er heute vor Richter Prindiville gestand, nicht an Moore abgeliefert. Der Mann wurde dem Kriminalgericht überwiesen.

Unter der Anklage des unordentlichen Benehmens stand Adolph Post heute vor Polizeirichter Hall.

„Ich bin ein Politiker und arbeite an der Eisenbahn", sagte Post.

„Was? Politiker und Arbeiter? Kaum denkbar!"

„Und doch ist es wahr."

„Dann will ich Sie entlassen", meinte der Richter, indem er Post wie ein Wunderthier anschaute.

Frau Barbara Sabath, Mutter des Polizeirichters, hatte aus Mitleid vor zwei Jahren James Schneider in ihr Haus aufgenommen und beschäftigte ihn seither als Dienstboten. Erst als Schneider sich dem Trunke ergab, entschloß sie sich, dem Rathe ihres Sohnes zu folgen und Schneider zu entlassen. Lillie Kopstein, das Dienstmädchen im Sabath'schen Hause, verwehrte daher heute früh Schneider den Zutritt zu dem Hause und rief, als der Mann sich nicht abweisen lassen wollte, Frau Sabath, welche ihm ankündigte, er müsse sich ein anderes Unterkommen suchen. Der rohe Patron schlug die alte Frau jetzt mit einem Knüppel mehrere Male derartig über den Kopf, daß sie zu Boden fiel, doch gelang es der Frau, ihrer Tochter und dem Dienstmädchen, den Mann zu überwältigen und die Polizei zu benachrichtigen. Richter Sabath lehnte es ab, den Mann zu prozessiren, und Richter Dooley verurtheilte ihn dann zu $100 und den Kosten. Frau Sabaths Verletzungen sind nicht ernster Natur.

Unter'm Seitenweg erhängt.

Ein kleiner Junge ließ heute Morgen vor dem Hause Nr. 118 Canalport Avenue einen Cent fallen; dieser rollte unter den Seitenweg. Als der Knabe danach suchte, sah er an einem Querbalken des Seitenweges eine Frau hängen. Sein Geschrei lockte die Polizei herbei, welche die Todte nach der County-Leichenhalle überführen ließ. Die Frau war mindestens schon zwei Tage todt; sie trug gute Kleider und war etwa 21 Jahre alt.

Frau schwer verbrannt.

Frau Mary Coles, Nr. 576 Halsted Straße, erlitt heute früh schwere Brandwunden. Ein abbrechendes brennendes Streichholz setzte ihr Kleid in Brand. Die Flammen konnten erst gelöscht werden, nachdem die Unglückliche furchtbar verbrannt war. Ihr Zustand ist sehr bedenklich.

* W. H. Riley, angeblich der Geldeintreiber eines Möbelgeschäftes Nr. 221—223 State Straße, wurde unter der Anklage des Raubes gestern Nachmittag auf Veranlassung von Frl. Bessie Burns, Nr. 294 Northwestern Avenue, verhaftet. Die Dame hatte in jenem Geschäfte mehrere Teppiche gekauft. Riley soll, als er die Ratenzahlungen einstrich, zu liebenswürdig geworden sein, so daß die Dame sich weigerte, ihn fernerhin einzulassen. Daraufhin soll Riley mit Gewalt in das Haus eingedrungen sein und einen der Teppiche fortgeschafft haben.

* Edward Bailey und Otto und Edward Flowerty, halbwüchsige Burschen, welche bezichtigt wurden, Albert Klinz, von Nr. 1304 W. 18. Str., auf der Straße belästigt und sein Haus mit Straßenkoth und Steinen bombardirt zu haben, wurden heute von Richter Dooley straffrei entlassen, nachdem sie versprochen hatten, den Kläger in Zukunft in Frieden zu lassen.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave.,
Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost....................2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Mit Sonntagpost..........$4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Höhere Staatskunst.

Als Bauernfängerei in des Wortes wörtlichster Bedeutung ist die Oleomargarin-Bill aufzufassen, die nun auch vom Senate angenommen worden ist. Denn ihre Urheber selbst müssen zugestehen, daß sie eigentlich nur den Zweck hat, die Landwirthe wieder einigermaßen mit dem Schutz- oder Raubzollsystem auszusöhnen. Namentlich in der jüngsten Zeit sind die Farmer darauf aufmerksam geworden, daß sie für die Erzeugnisse der beschützten amerikanischen Industriellen mehr bezahlen müssen, als die Ausländer, und daß die „Protektion" in erster Reihe den Trusts zustatten kommt, deren angebliches Anlagekapital bereits in die Milliarden geht. Sie haben deshalb ihre Vertreter im Kongresse immer dringender aufgefordert, wenigstens diejenigen Zölle abzuschaffen, welche nachweislich nur die Trustgründerei und die Ausbeutung der einheimischen Verbraucher fördern. Wird aber an einigen Säulen des heiligen Tarifs gerüttelt, so läßt sich gar nicht absehen, wie bald der ganze Tempel einstürzen wird. Somit müssen die Farmer beschwichtigt und von ihren gefährlichen Gedanken abgelenkt werden. Man gewährt auch ihnen einen Antheil an der Beute — oder redet ihnen wenigstens vor, daß sie in den Ring mit aufgenommen sind.

Von außen her haben die amerikanischen Landwirthe keinen Wettbewerb zu befürchten, und der „Zollschutz," den der Dingleytarif auch ihnen zu gewähren vorgibt, bringt ihnen nicht den geringsten Nutzen. Darum sollen sie jetzt gegen den „inneren Feind" geschützt werden, nämlich gegen die Kunstbutter, welche einzig und allein daran schuld sein soll, daß sie für ihre Naturbutter keine höheren Preise erzielen. Da aber der Kongreß verfassungsmäßig nicht das Recht hat, die Herstellung und den Verkauf des sogenannten Oleomargarins zu verbieten, so benützt er seine Besteuerungsgewalt, um es „zu Tode zu besteuern." Wenn es so gefärbt ist, daß es äußerlich der Butter gleicht, soll es eine Steuer von 10 Cents auf das Pfund entrichten, und wenn es seine natürliche Farbe hat, soll die Steuer einen viertel Cent auf das Pfund betragen. Außerdem sollen die Kunstbutterfabrikanten eine Sondersteuer von $600 das Jahr zu bezahlen haben. Auch soll Jedermann als Fabrikant betrachtet werden, der im eigenen Hause, aber nicht für den Gebrauch der eigenen Familie, das käuflich erworbene Margarin nachfärbt. Die Einzelstaaten sollen ferner kraft ihrer Polizeigewalt die Einfuhr von Oleomargarin aus anderen Staaten auch in der ursprünglichen Verpackung verbieten dürfen. Alle Fabrikanten und Händler müssen sich der strengsten Bundesaufsicht unterwerfen und die geringste Uebertretung der auf sie gemünzten Vorschriften mit schweren Geldstrafen büßen. Aehnliche Bestimmungen gelten für diejenigen Leute, welche alte oder ranzige Butter noch einmal „überarbeiten" und als solche in den Markt bringen. Kurz, es soll dafür gesorgt werden daß die Nachfrage nach „Farmbutter" steigt, und die Preise in die Höhe gehen.

Indessen dürfte es sich bald herausstellen, daß die Bauern sich wieder einmal haben übertölpeln lassen. Die von ihnen selbst hergestellte oder „Dairy"-Butter wird nach wie vor einen niedrigen Marktwerth haben, weil die gute Waare mit der schlechten zusammengeworfen wird, und das Gemisch in der Regel einen keineswegs anmuthigen Geschmack hat. Daß die großen Maiereien oder „Creameries" bessere Preise erzielen werden, wenn sie den Buttermarkt allein beherrschen, ist allenfalls möglich, doch werden sie deshalb den Farmern nicht mehr für die Milch bezahlen. Im Uebrigen wird sich dasjenige Publikum, welches die theuere „Creamery"-Butter nicht erschwingen kann, mit der Zeit entweder auch an weißliches Oleomargarin gewöhnen, — denn die Vorstellung, daß Butter gelb aussehen muß, ist doch am Ende nur ein Wahn — oder die Oleomargarinfabrikanten werden Mittel und Wege finden, um ihrem Erzeugniß auch ohne Farbstoff ein „appetitliches" Aussehen zu verleihen. Die Farmer, die im Winter ihre Butter selber gelb färben, werden die Erfahrung machen, daß die Kunstbutterfabrikanten dieselbe Wirkung auf andere Art hervorrufen können.

Immerhin ist es eine Schmach, daß der Kongreß den Versuch machen will, auf den Wunsch eines Industriezweiges einen anderen zu unterdrücken. Wer Kunstbutter als Naturbutter verkauft, ist ein Schwindler und kann als solcher bestraft werden. Wird aber gutes und gesundes Oleomargarin unter seinem wahren Namen ausgeboten, so ist es ein Nahrungsmittel wie jedes andere. Der Kongreß der Ver. Staaten ist ungefähr ebenso „erleuchtet", wie jener preußische Despot, der in seinem Staate keine baumwollenen Sachen dulden wollte, weil er um die einheimische Wollindustrie besorgt war.

Brave Polizisten.

Gar seltsame Kunde kommt aus New York. Die Lämmer rebelliren gegen ihre Hirten und machen den Brüsten den Krieg, die ihnen köstlichen Trank und Nahrung gespendet. Doch nein! — Das Gleichniß ist schlecht gewählt, denn es ist von Polizisten die Rede, und die sind keine Lämmer, der Trank, der ihnen ehemals wurde, kam aus Bierkrahnen und Flaschen, und die Nahrung — ja, das ist's eben — von der Nahrung, die, begleitet von tiefen Seufzern aus Männerbrüsten, gespendet wird, bekommen sie nichts ab. Sie wollen nicht länger aussaugen helfen, aber nicht selbst schlucken dürfen und als einzigen Lohn nur die Gefahr haben, von dem Stecken des Schäfers geschlagen und von seinen Hunden gebissen zu werden. Da ist der dumme Vergleich schon wieder — die braven New Yorker Polizisten müssen doch wohl etwas von der Lämmernatur an sich haben — wahrscheinlich die Unschuld und Geduld.

Die NewYorker Gesetzgebung ist nach Hause gegangen, ohne der Stadt New York das nachgesuchte freiere Sonntagsgesetz gegeben zu haben, und es ist demnach nach wie vor Sünde in New York, des Sonntags eine Wirthschaft offen zu halten und herzstärkende Getränke zu verkaufen. Es wäre also auch, wie früher immer, Pflicht der Polizei, gegen alle Verletzer des Sonntagsgesetzes Anklagen zu erheben, bezw. Pflicht der Polizisten, Uebertretungen des Sonntagsgesetzes, von denen sie Kenntniß erlangen, zu melden. Aber es weht zur Zeit ein freier Geist in New York und da haben die Polizeipaschas ihre Untergebenen angewiesen, solche Gesetzesübertretungen nicht zu sehen, oder wenigstens nicht zu melden. Das wäre nun schließlich nicht zu viel verlangt, denn die New Yorker Polizisten sind's schon seit langen Jahren gewöhnt, Vieles nicht zu sehen, aber die Sache liegt jetzt doch etwas anders. Zugleich mit dem freien Geist ist auch ein starker Reformgeist in New York gefahren und der läßt wohl den Polizisten das Nichtsehen bedenklich erscheinen, denn jener Reformgeist — er verkörpert sich in dem Bezirksanwalt Jerome — hat jede Pflichtverletzung mit schweren Strafen bedroht und das „Liebäugeln" mit Gesetzesübertretern in Acht und Bann gethan — die Polizisten müssen mit ihrem Diensteid beschwören, daß sie keine Gesetzesverletzungen bemerkten, wenn sie des Sonntags auf ihrer Runde an einem Schock Wirthschaften vorbeigingen, die sämmtlich gute Geschäfte machten! So hat sich die Mannschaft eines Polizeibezirks empört und am letzten Sonntag auf eigene Faust, das heißt den Instruktionen ihrer Vorgesetzten zuwider, eine Reihe von Wirthen verhaftet und die Polizisten vieler anderer Bezirke erklären, am kommenden Sonntag das gegebene gute Beispiel nachahmen zu wollen. Der Bürgermeister Low, der Polizeichef Partridge und der Bezirksanwalt Jerome aber haben ihrerseits erklärt, daß die Polizisten, welche solcherart gewissermaßen meutern gegen ihre nächsten Vorgesetzten und den Wünschen und Befehlen derselben zuwider handeln, nichts zu befürchten haben und vor allen etwaigen Racheversuchen der Polizeikapitäne beschützt werden sollen.

Das gute New York weiß, ob dieser seltsamen Vorgänge, nicht so recht, wie ihm geschieht. Der alte Papa Knickerbocker reibt sich die Augen und sagt verwundert: "What is it?" Eine Reform von Unten? oder eine Mache von Oben? Sind meine Polizisten auf einmal so wasserbegeistert und sonntagfromm geworden, daß die Schändung des Sabbaths durch schändlichen Bierverkauf ihnen am Herzen frißt oder ist es blasser Neid, der Aerger, daß sie nichts abbekommen von dem „Dank" der Wirthe, denen sie verdienen helfen müssen? Und wenn er lange genug nachgedacht hat, wird er wahrscheinlich zur Ansicht kommen, daß es in beiden Fällen das „oder" ist, das heißt „Mache" von Oben und Unlust der Polizisten, ihre Haut zu Markte zu tragen, ohne etwas davon zu haben. Und er wird Beides ganz erklärlich finden und sich wohl sogar darüber freuen, denn ihm ist im Allgemeinen das Sonntagsgesetz verhaßt und alles was dazu beiträgt, die Widersinnigkeit und Gefährlichkeit (für die Polizeidisziplin) eines solchen Gesetzes darzuthun, ist ihm höchlichst willkommen — vielleicht gewinnt der biedere „Hayseed", der unter der Leitung des Boß Platt die Weltstadt regiert, doch ein Einsehen oder — da jene Hoffnung sehr schwach ist — vielleicht gelingt es, die Vertretungen aller größeren Städte des Staates dazu zu bewegen, daß sie zusammengehen und sich für sich selbst die Sonntagsfreiheit und etwas mehr Freiheit vom Landonkel im Allgemeinen erzwingen. Daß die Polizisten, denen bei strengen Disziplinarstrafen das Betreten der Wirthschaften (außer in Dienstangelegenheiten) und die Annahme der früher so freigebig gespendeten Erfrischungen untersagt ist, sich nicht länger als Katzenpfoten benutzen lassen wollen, für die Kapitäne die Kastanien aus dem Feuer zu holen, ist sehr erklärlich und wird ihnen von Niemandem übel genommen werden — außer vielleicht von den Kapitänen.

Ein verspäteter Aprilscherz.

Wer sich selbst recht kennen lernen will, der wird sich auch die Bilder ansehen, die andere von ihm zeichnen, denn er mag in diesen manche Züge finden, die wir Dank unserer Eigenart gar nicht erkennen können, andere, welche unsere Eigenliebe und Selbstzufriedenheit nicht gelten lassen wollen und schließlich wieder andere, die wir vor lauter Bescheidenheit nicht selbst erkennen können. So kommt es, daß wir oft in den Augen Anderer nicht gerade bedeutender — denn ungeheuer wichtig dünkt sich ja jeder selbst — aber doch viel gefährlicher erscheinen, als in unseren eigenen und wir uns manchmal mit Staunen und Verwunderung sagen müssen, Du bist doch ein ganz verflixter Kerl, das hätte ich Dir gar nicht zugetraut.

Ein Stückchen solcher Selbsterkenntniß wird dem guten deutschamerikanischen Michel heute Morgen gekommen sein, als er in seiner Zeitung las, was der „berühmte" Herr Poultney Bigelow in der großen Londoner „Morning Post" von ihm sagte, bezw. wessen er ihn für fähig hält. Nach der sinnreichen Einleitung: „Um die Kraft der Strömung, welche Deutschland und Amerika zum Guten oder Bösen zusammenbringt, würdigen zu lernen, müssen wir die seltsamen Vorurtheile und Wahnvorstellungen verstehen, welche manchmal Nationen in den Krieg treiben" — erklärt Herr Bigelow, daß ein Drittel des amerikanischen Volkes deutscher Abstammung ist, und daß, wenn nur ein nennenswerther Theil dieser Menge zusammengebracht und organisirt werden könnte unter (reichs-) deutschem Einfluß, der Kern für einen wichtigen deutschen Staat geschaffen werden könne. Merkt man was? Das heißt mit anderen Worten, wenn beispielsweise nur 20 Prozent der vielen Millionen Deutschamerikaner, welche von Maine bis Süd-Kalifornien und von Cape Sable an der Südspitze Floridas bis Cape Flattery an der Fuca-Straße im Staate Washington über das Land zerstreut sind, unter dem Kommando deutscher Reserve-Offiziere nach Wisconsin, Michigan, Illinois und Indiana gebracht werden könnten, so könnten sie die paar Nichtdeutschen, die jetzt noch in diesen Staaten sind, leicht unterwerfen, oder vertreiben, dem Onkel Sam die Freundschaft kündigen und an Stelle des Sternenbanners die deutsche Reichsflagge hissen, und der Kern des wichtigen deutschen Staates wäre fertig; er brauchte sich dann nur auszudehnen, um mit der Zeit die ganzen Ver. Staaten verschlucken zu können. Es ist zwar richtig, daß in früheren Zeiten die Deutsch-Amerikaner freudig und eifrig Gut und Blut opferten gerade diesem Onkel Sam, und dem Sternenbanner beizustehen in großer Noth, aber das waren ganz andere Menschen, als die heutigen Deutsch-Amerikaner. Herr Bigelow sagt's, und der muß es wissen. Der Krieg von 1870, meint Herr Bigelow, machte Deutschland zu einer großen Weltmacht. „Mit dem Anwachsen der Freiheit in Deutschland ging in Amerika das Anwachsen der Millionär-Aristokratie Hand in Hand" — damit ja nichts von dem schönen Gedanken verloren gehe, wird dies in möglichst wortgetreuer Uebersetzung wiederzugeben — „und die ist so mächtig und schädlich wie irgend etwas in Europa." Daher kommen heutzutage (das „heutzutage" soll wohl für die ganze Zeit seit 1870 gelten) die Deutschen nicht mehr hierher, die Freiheit zu suchen, sondern nahezu ausschließlich getrieben von dem Durst nach Gold. „Sie leben in den Ver. Staaten als Fremde bis sie ein Vermögen zusammengerafft haben, und kehren dann in das Vaterland zurück."

Also so sehen wir neuzeitlichen Deutsch-Amerikaner in den Augen des großen Geschichtsschreibers Poultney Bigelow aus! Das gibt zu denken, und etwas Wahres ist dran. Wenn wir nachdenken, erinnern wir uns, daß der Bäcker Müller letztes Jahr nach Deutschland übersiedelte, daß der Fleischer Schulze schon vor zwei Jahren in die alte Heimath ging, und noch nicht wiedergekommen ist, und daß der Wirth Lehmann diesen Sommer hinausgehen und drüben bleiben will "for good." Das "for good" haben allerdings vor ihm schon Viele gesagt, und sie sind Alle zurückgekehrt, weil ihnen die Polizeiherrschaft oder Sonstiges draußen nicht gefiel, aber der Schulze ist doch noch draußen, also hat Herr Bigelow Recht. Und auch darin hat er Recht, daß die Deutsch-Amerikaner „wenn sie zusammengezogen werden" könnten, einen ganz hübschen Kern bilden würden für einen deutschen Staat, die Sache ist aber die, sie wollen nicht zusammenziehen und erst recht nicht sich zusammenziehen lassen. Sie freuen sich über das „Anwachsen der Freiheit" in Deutschland, aber sie sehnen sich nicht nach der deutschen Freiheit. Das ist der eine kleine Punkt, welcher der Verwirklichung des Bigelow'schen Phantasiebildes entgegensteht — sonst stimmt Alles — denn der Bäcker Schulze ist noch nicht zurückgekehrt und der Maier will nicht Bürger werden, weil er Reserveunteroffizier ist.

Die Hauptsache bleibt aber doch: Die Deutsch-Amerikaner wollen sich nicht zusammenziehen lassen; ebenso wenig wie beispielsweise die Juden für das Zusammengezogenwerden in Palästina und anderswo schwärmen, obgleich sie doch auch einen ganz hübschen Staat bilden könnten, wenn sie nur wollten. Es wird kaum was draus werden. Aber schön ist's doch, zu erfahren was man Alles könnte, und deshalb und aus anderen Gründen werden die Deutsch-Amerikaner über den Bigelow'schen Artikel mit großer Heiterkeit lachen.

Und auch unseren lieben Mitbürgern nicht-deutscher Abkunft wird er Spaß machen, und am allermeisten werden die voraussichtlich lachen über die famosen editoriellen Betrachtungen, welche die Londoner „Morning Post" daran anknüpft. „Bigelows geistreicher Artikel," sagt das Blatt, „mag dazu beitragen, die Beweggründe der Reise Prinz Heinrichs zu erklären," und weiter deutet das Blatt an, die Schmähungen Amerikas, in welchen die amtliche Presse Deutschlands sich ergehe, ließen sich erklären aus dem Wunsche der deutschen Regierung, „die Loyalität" (soll wohl heißen Unterthanentreue) der Deutsch-Amerikaner zu festigen und zusammenzuschweißen. Die Amerikaner sind außerordentlich gutmüthig und haben ein feines Verständniß für den unfreiwilligen Humor, sonst würden sie sich über die Unverschämtheit, die glauben konnte, sie könnten auf den Leim kriechen und sich solcherweise gegen Deutschland und die Deutsch-Amerikaner verhetzen zu lassen, ärgern und sie gebührend zurückweisen. Wie sie sind, werden sie nur herzlich über das englische Blech lachen, und in ihrer Gutmüthigkeit werden sie meinen, der Artikel sei für den 1. April bestimmt gewesen, und nur aus Versehen in die Nummer vom 4. gekommen. Als Aprilscherz wäre er doch nicht gar so dumm. — —

Niederlassungen der Deutschen in den Ver. Staaten.

(New Yorker Morgen-Journal.)

Um ein sozialer Faktor zu bleiben, muß das Deutschthum sich stets seiner Stärke bewußt bleiben. Daß der Deutsche es zuläßt, daß die Anglomanie der Nachkommen ungehindert ihr Wesen treibe, liegt in dem dunklen Bewußtsein, daß der Deutschen doch zu wenige sind, um einem energischen Ansturm auf deutsche Sitte, Art und Sprache erfolgreich widerstehen zu können. Erst im letzten Jahre geschah es beispielsweise, daß einige alte, blühende Wohlthätigkeitsvereine, welche von Deutschen gegründet, von Deutschen geleitet wurden, den Beschluß faßten, als offizielle Sprache die englische anzunehmen. Auch die 117 Jahre alte „Deutsche Gesellschaft" hat vor einigen Wochen in der Generalversammlung eine Statutenänderung beschlossen, welche ein Aufgeben des rein deutschen Standpunktes bezweckt.

Die Ausrede für das Alles, daß nämlich das Deutschthum zu schwach sei, um sich seine angestammten Güter, deutsche Sprache und deutsche Gesinnung, unter allen Umständen erhalten zu können, ist aber nicht wahr. Die letzte, nun vollständig bekannte Volkszählung in den Ver. Staaten zeigt neben dem ganz kolossalen Kontingent der bereits hier geborenen Deutschgebliebenen, die bei der Volkszählung ihr Deutschthum bekannten, daß das deutsche Element allmälig erstarkt. Die im letzten Jahre gezählten, im europäischen deutschen Sprachgebiete Geborenen sind in einer Anzahl von nahe an drei Millionen aufgeführt, also nahe an 5 Prozent der Gesammtbevölkerung und 30.10 Prozent aller nicht in Amerika geborenen gegenwärtigen Bewohner der Vereinigten Staaten.

Welcher Volksstamm kann sich eines gleich starken Zuwachses rühmen, und da sollten die Deutschen an ihrem Deutschthum nicht mit Eifer, nicht mit Stolz festhalten?

Nach den Staaten vertheilt sich die Anzahl der in ihnen lebenden in Deutschland geborenen, also nach und nach eingewanderten deutschen Einwohner folgendermaßen:

	In Deutschland geb. Einwohner.	Proz. der Bevölkerung des Staates.
New York . . .	553,000	9
Illinois . . .	366,000	10
Wisconsin . . .	283,000	17
Pennsylvanien .	262,000	5
Ohio	254,000	7
Michigan . . .	173,000	4
Iowa	144,000	8
Missouri . . .	136,000	5
Minnesota . .	129,000	10
New Jersey . .	124,000	9
Indiana . . .	91,000	4
Nebraska . . .	81,000	4
Kalifornien . .	76,000	6
Texas	60,000	3
Maryland . . .	54,000	5
Kansas	54,000	4
Kentucky . . .	35,000	2
Massachusetts .	31,000	1
Connecticut . .	31,000	4

u. s. w.

Ist nun schon das durch Zuwachs so wesentlich gestärkte Deutschthum im Allgemeinen imponirend genug, so kann es auf das Selbstbewußtsein der deutschen Städtebewohner noch viel erhebender wirken, wenn sie sehen, in welch' enormem Maße diese deutsche Einwanderung die Städtebevölkerung hebt, somit zum raschen Blühen und Gedeihen der betreffenden kommunalen Anwesen beiträgt.

Nach Städten geordnet, wohnen in Deutschland Geborene:

	Eingewanderte.	Proz. d. Gesammtbevölkerung.
Milwaukee	57,000	28
Hoboken	10,000	24
Detroit	37,000	18
Cincinnati . . .	51,000	17
Buffalo	45,000	18
Jersey City . . .	17,000	11
Cleveland . . .	44,000	17
New York (alter Umfang) . .	245,000	17
Newark	28,000	15
Chicago	176,000	16
St. Louis . . .	70,000	16
Toledo	13,000	16
Allegheny	14,000	14
Rochester	19,000	14
Pittsburg	27,000	11
San Franzisko .	30,000	10
Baltimore . . .	42,000	10
Louisville . . .	15,000	9
Albany	8,000	8
Philadelphia . .	79,000	8
Omaha	9,000	7
Minneapolis . . .	9,000	5
Denver	6,000	6
New Orleans . .	12,000	5
Washington . . .	6,000	3
Boston	12,000	3

So weit die Zahl der eingewanderten Deutschen. Nun nehmen wir aber, auf Grund der amtlichen Zählung, die Zahl der in den eben genannten Städten sich selber den Deutschen zurechnenden Einwohner. Da bekommen wir noch ein ganz anderes Bild von der Kraft unseres Deutschthums. So finden wir in

	Deutsche überhaupt.	Proz. d. Gesammtbevölkerung.
Milwaukee . . .	135,000	66
Hoboken	25,000	57
Detroit	88,000	43
Cincinnati . . .	121,000	21
Buffalo	106,000	41
Jersey City . . .	65,000	40
Cleveland . . .	104,000	40
New York (alter Umfang) . .	583,000	38
Newark	67,000	37
Chicago	407,000	37
St. Louis . . .	168,000	37
Toledo	30,000	37
Allegheny	32,000	32
Rochester	43,000	32
Pittsburg	65,000	27
San Franzisko .	71,000	24
Baltimore . . .	101,000	23
Louisville . . .	35,000	22
Albany	20,000	10
Philadelphia . .	189,000	18
Omaha	22,000	16
Minneapolis . . .	21,000	13
Denver	14,000	13
New Orleans . .	29,000	12
Washington . . .	16,000	8
Boston	27,000	6

Haben sonach die Deutschen Grund, ihr Volksthum für ein anderes aufzugeben? Gewiß nicht. Dieses reiche schöne Land hat ihnen eine reiche schöne Heimath gegeben, aber sie, die Deutschen, haben dem Lande durch ihre Thatkraft, ihren Fleiß, ihren Unternehmungsgeist einen der Hauptimpulse zu seiner Größe gegeben. Das stammt nicht von heute und nicht von gestern. In Deutschland Geborene zählte man im Jahre

1860	1,301,136
1870	1,690,410
1880	1,966,742
1890	2,784,894
1900	2,993,000

In den letzten zehn Jahren war somit die Einwanderung die geringste, also ist auch das, was deutsche Kultur und deutscher Schaffensdrang hier mitgewirkt haben, nicht neuen Datums, und weil Alles, was hier erreicht wurde, sonach mit erreicht wurde, haben die Deutschen an Allem, was hier ist, ihren geistigen und moralischen Antheil, und dieser ist ihnen sicherer und wird eher anerkannt, wenn sie ihr Deutschthum bewahren, als wenn sie in der Masse der Uebrigen ihre Sprache und Art verschwinden lassen.

Lokalbericht.

Wohl nicht ganz vorurtheilslos.

Die Ansichten von D. G. Hamilton über Uebernahme der Straßenbahnen durch die Stadt.

Nach der Ansicht von Präsident D. G. Hamilton von der Chicago City Railway Co. wäre die Uebernahme der Straßenbahnen durch die Stadt ein Unglück für die Bürgerschaft, denn erstens würde der Betrieb dadurch nur verschlechtert werden, anstatt verbessert, und zweitens würde der Bürgermeister von Chicago als oberster Herr eines Heeres von 10,000 Straßenbahnbediensteten ein „ungekrönter Zar" sein, welchen die Bürgerschaft auch beim besten Willen nicht mehr seines Amtes würde entsetzen können. Auch wäre es, so glaubt Präsident Hamilton, der Bürgerschaft kaum willkommen, wenn „Ward Heelers" und Leute ähnlichen Schlages als Schaffner und Motorführer angestellt werden würden. Das unmittelbare Ergebniß der Volksabstimmung über die Uebernahme der Straßenbahnen durch die Stadt ist eine Schwenkung des Direktoriums der Union Traction Co. Es hatte sich bekanntlich schon bereit erklärt, noch vor dem 15. Juni dem Stadtrath Vorschläge hinsichtlich der Verlängerung der Freibriefe der Gesellschaft zu unterbreiten. Jetzt soll die Union Traction Co. entschlossen sein, auf ihrem früheren Standpunkt zu beharren und sich darauf zu stützen, daß ihre Freibriefe eine Lebensdauer von 99 Jahren haben, somit im nächsten Jahre noch nicht erlöschen.

Wenn die Union Traction Co. sich nicht heute bereit erklärt, an denjenigen Kreuzungen Umsteigekarten zu verausgaben, an welchen sie solche laut der Entscheidung von Richter Ball ausstellen muß, so will Korporationsanwalt Walker von Richter Gibbons Haftbefehle gegen Präsident John M. Roach, Jesse Spalding, Walter H. Wilson, C. K. G. Billings und andere Direktoren der Union Traction Co. fordern. Außerdem gedenkt der Korporationsanwalt, heute im Gerichtshof des Kadi Gibbons in weiteren 200 Fällen Klage wegen der Verweigerung der Ausstellung von Umsteigekarten anzustrengen. Damit wird die Zahl der gegen die Union Traction Co. anhängig gemachten Klagen auf 400 gestiegen sein, und wenn sie vom Richter in jedem Falle mit der Höchststrafe von $200 belegt wird, so macht dies schon das hübsche Sümmchen von $80,000 aus. Daß die Union Traction Co. den Rückzug angetreten hat, beweist die Thatsache, daß gestern Abend 200 Bewohner von Bowmanville für den einfachen Fahrpreis von jenem Stadttheil nach der unteren Stadt führen, ohne daß die Schaffner den Versuch gemacht hätten, sie abzusetzen.

Die sechs Aldermen, welchen die Organisirung des neuen Stadtrathes überlassen worden ist, sind sich noch nicht darüber schlüssig geworden, ob dem Mayor die Ernennung des Ausschusses für örtliches Verkehrswesen anheimgestellt oder ob jener Ausschuß zu einem stehenden erhoben werden soll. Das Recht, die Mitglieder des Ausschusses für Geleisehochlegung zu ernennen, soll dagegen dem Mayor nicht verkümmert werden.

Im Sande verlaufen.

Wie vorauszusehen war, haben die Großgeschworenen es abgelehnt, sich fürderhin mit den Beschuldigungen zu befassen, welche Alderman Brenner in Verbindung mit der Abtretung der Gassen an die Crane Elevator Co. erhoben hat. Nachdem die Grandjury gestern Nachmittag Charles R. Crane, den städtischen Grundeigenthumsagenten Paine Harrington, Alderman Patterson und den Stallaufseher Quinn von der Crane Elevator Co. als Zeugen vernommen, kam sie zu dem Entschluß, die Sache auf sich beruhen zu lassen, da von einem Bestechungsversuch nicht die Rede sein könne. Quinn sagte aus, daß er Ald. Brenner drei Tage ehe Brenner die angebliche Bestechungsgeschichte an die große Glocke hängte, zum ersten Mal in seinem Leben gesehen habe. Brenner habe ihn nach seinem Hause beschieden, und als Quinn ihn fragte, was er von ihm haben wolle, habe der Alderman gesagt: „Oh, nichts besonderes. Ich glaubte nur, es sei Ihnen etwas daran gelegen, mich aufzusuchen." Quinn will dann sofort das Haus mit der Bemerkung verlassen haben, daß Ald. Brener sich sehr im Irrthum befände.

* Die Wurzeln der Weidenbäume, mit welchen die Ufer des Abzugskanals der Dunninger Anstalten bestanden sind, haben den Kanal selbst dermaßen verstopft, daß sein Inhalt an Irving Park Boulevard bis zur Milwaukee Avenue ausgetreten ist. Der Countyrath hat bereits Anordnungen getroffen, um dem Uebel abzuhelfen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Katharina Magdalene (geb. Moos),

im Alter von 57 Jahren nach langem Leiden gestorben ist. Beerdigung findet statt am Samstag, den 5. April, Vormittags 9 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 296 Sedgwick Str., nach dem Friedhof [illegible].

Ludwig Ritz, Gatte.
Friedrich Ritz, Sohn.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere vielgeliebte Tochter

Dora Guenther

am Donnerstag, den 3. April, gestorben ist im Alter von 10 Jahren und 10 Monaten. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 6. April, um 12 Uhr, vom Trauerhause, 628 W. 18. Str., nach Oakridge Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Fred und Friedericke Guenther, Eltern.
Henry und John, Brüder.
Emma, Minna, Bertha, Schwestern.
William Laß, Schwager.
Tora Guenther, Schwägerin.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Wilhelm Sarhage

im Alter von 53 Jahren nach langem schwerem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, 1 Uhr Nachm., von 2131 LaSalle Str., nach Oakwoods. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Augusta Sarhage, Gattin.
Alice Sarhage, Tochter.
John Sarhage, Bruder.

Shawano County Wochenblatt, Wisconsin, bitte zu kopiren.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Großvater, Urgroßvater und Bruder

Heinrich Meyer

im Alter von 84 Jahren gestorben ist. Begräbniß Samstag Vorm. 10.30 Uhr, vom Altenheim, Oak Park, nach Graceland.

Heinrich A. Meyer, Sohn.
Frieda Meyer, geb. Henzel, Schwiegertochter.
Sophie Haerle, Tochter.
Julius Haerle, Schwiegersohn, nebst Enkeln.
Frau Hoeflt, Schwester.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau

Augusta Hammer, geb. Koll

bei schwerer Entbindung heute Morgen 8¼ Uhr gestorben ist. Beerdigung findet statt Sonntag, den 6. April, 1 Uhr Nachmittag, vom Trauerhause, 36 Clay Str. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Hugh Hammer, Gatte.
Emil Koll und Frau, Eltern.
Clara Rosin, Schwester.
Fred Rosin, Schwager.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine Mutter

Philippina Rick,

Gattin des verstorbenen Christoph Rick, im Alter von 75 Jahren 6 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag Nachmittag um 1 Uhr nach dem St. Bonifazius Gottesacker, vom Trauerhause, 2740 Shields Ave.

Theresia Gunkel, Tochter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Franz Streidl

im Alter von 68 Jahren gestorben ist. Beerdigung findet statt Sonntag Vorm. 9 Uhr, vom Trauerhause, 454, 29. Str., nach der St. Antoniuskirche und von da nach St. Mary's Friedhof.

Magdalene Streidl, Gattin.
Franz Streidl, Sohn.
Elizabeth Wilmer geb. Streidl, Tochter.

Gestorben: Lisette Schroeder, geb. Wesenberg, geliebte Gattin von Johann Schroeder und vielgeliebte Mutter von Tilly Besserer und Schwiegermutter von Otto Besserer. Beerdigung am Sonntag Nachmittag um 1 Uhr, vom Trauerhause, 661 Blue Island Ave., nach Waldheim.

Danksagung.

Allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten Dank für die liebevolle Theilnahme am Begräbniß unseres Sohnes

Emil

sowie dem Herrn Pastor Müller für seine trostreichen Worte am Sarge. Die trauernden Eltern:
Heinrich und Theresa Pigarsch.

Lokalbericht.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Die Union farbiger Musiker erhält einen Freibrief.—Sonstige Neuigkeiten.

Die „Chicago Federation of Musicians“ hat gestern den farbigen Musikern einen Freibrief ertheilt. Hinfort werden also zwei Verbände bestehen. Der eine Verband wird ausschließlich weiße, der andere ausschließlich farbige Musiker zu seinen Mitgliedern zählen. Die Union der farbigen Musiker verpflichtet sich nur, sich den Vorschriften der Federation zu unterwerfen und Union-Preise zu erzwingen, im Uebrigen können ihre Mitglieder Gassenhauer oder sonst irgend welche Musik verüben.

Die neue Union wird den Namen „Chicago Colored Musicians' Protective Union“ führen. Das Wort „Colored“ hat die Federation ohne Zustimmung der Antragsteller eingefügt, die sich bisher dagegen gesträubt haben, daß ihre Hautfarbe erwähnt wird.

Wie Präsident Thomas F. Kennedy erklärt, haben sich viele weiße Musiker geweigert, mit farbigen Kollegen zusammen zu spielen. Um dem ununterbrochenen Zwiste ein Ende zu machen, habe sich die Federation veranlaßt gesehen, den farbigen Musikern einen Freibrief zu ertheilen.

Die Union der farbigen Musiker zählt etwa 100 Mitglieder. Ihr Präsident ist Alexander Arrant, Kapellmeister der Kapelle des 8. Bataillons.

Die im Anbau zum Auditorium-Annex beschäftigten Dampf- und Gasleitungseinrichter, sowie die Installateure, legten gestern die Arbeit nieder, weil Elektriker die Leitungen anlegten, die angeblich in das Fach der ersterwähnten Bauhandwerker schlagen.

16 unabhängige Kontraktoren unterzeichneten gestern das Uebereinkommen mit den Mörtelträgern, denen sie 35 Cents pro Stunde Arbeitslohn, also 5 Cents mehr, wie bisher, zubilligten. 100 Streiker kehrten zur Arbeit zurück.

Die Street Railway Employees' Union hat ihren Freibrief erhalten und mit der Organisirung ist jetzt begonnen worden. Das Organisationskomite ist gezwungen, im Geheimen zu arbeiten, und wird erst eine Versammlung einberufen, wenn der Erfolg gesichert ist.

90 Arbeiter in der Anlage der Illinois Terra Cotta Lumber Co., 108. Str. und Stevenson Avenue, gingen gestern, zum dritten Male in diesem Jahre, an den Streik. Sie erhielten $1.60 bis $2 pro Tag und verlangen 10 Prozent mehr.

Charles L. Baine, seit zwei Monaten Geschäftsagent der Vereinigten Schuharbeiter-Gewerkschaften in Chicago, ist zum Sekretär der National Union (Boston) erwählt worden. Heute Abend wird eine Versammlung der 7 hiesigen Gewerkschaften im Gebäude Nr. 75 Randolph Str. stattfinden, in der ein Nachfolger Baines erwählt werden wird.

Die „Knights of Labor“ beschuldigen die Beamten der Illinois Steel Co., sich verschworen zu haben, sämmtliche Arbeiter, die Mitglieder des Ordens sind, aus ihren Stellungen zu verdrängen. 50 Arbeiter sollen schon entlassen sein. Die Distrikts-Assembly Nr. 9 des Ordens hat Henry A. Hicks von Washington, den General-Werkmeister, und John W. Hayes von New York, den General-Sekretär, telegraphisch ersucht, nach Chicago zu kommen und sich zu bemühen, die Angelegenheit mit der Gesellschaft in's Reine zu bringen.

In einer Versammlung, in der das Leben und Wirken von Wm. Morris besprochen wurde, äußerte sich Professor Zeublin von der Chicago Universität über die Streiks der Bauhandwerker wie folgt: „Uns Allen sind die kürzlichen Konflikte im Baugewerbe, die Korruption der Kontraktoren und die Verzweiflung der Architekten bekannt. Die Ursache liegt in der Art der Gebäude, welche die Bauhandwerker zu errichten gezwungen sind. Sie können nicht ehrliche Leute bleiben und derartige Arbeiten verrichten. Sie sind gezwungen, in größter Hast, binnen sechs Monaten, ein Gebäude fertigzustellen und Pfuscharbeit zu liefern.

Der Versammlung präsidirte Präsident Edmund J. James von der Northwestern-Universität. Professor Oskar L. Triggs behandelte das Thema: „Morris, der Dichter“, Professor Zueblin „Morris, der Soziologe“, und Joseph Troyman „Morris, der Handwerker“. Die Versammlung fand im Verkaufszimmer der Tobey Furniture Co. statt.

Fünf Skelette gefunden.

Bei Ausgrabungen für einen Neubau fanden Arbeiter gestern Nachmittag fünf Fuß unter der Erdoberfläche nahe der Ecke der 42. Straße und Lake Ave. fünf Skelette von Indianern, die wohl schon fünfzig Jahre dort gelegen haben. Vier Skelette waren die von Männern von ungewöhnlicher Größe, und das fünfte war das eines kleinen Mädchens. T. W. Jones, Maschinist des Arizona-Apartmenthauses, nahm die Skelette in Obhut. Nachforschungen Seitens zahlreicher Neugieriger nach Indianer-Geräthschaften waren vergeblich.

* Graf Matsukata, der frühere japanische Premierminister, welcher zur Zeit auf Besuch in Chicago weilt, stattete heute Nachmittag auf Einladung der Firma Armour & Co. den Schlachthöfen einen Besuch ab.

„Die Zwillingsschwester.“

Eröffnung des Gastspiels der Conried'schen Gesellschaft in Powers' Theater.

Am Sonntag wird in Powers' Theater das Gastspiel der Conried'schen deutschen Theatergesellschaft aus New York eröffnet, welche für diese Gelegenheit durch zwei Sterne erster Größe verstärkt ist: Helene Odilon und Adolf von Sonnenthal. Gestern begann der Vorverkauf der Eintrittskarten, und es wurden deren im Betrage von $4000 umgesetzt. Der Andrang zu den Vorstellungen ist nicht allein aus deutschen Kreisen, sondern auch aus denen des gebildeten Anglo-Amerikanerthums ungemein stark.

Für Sonntag Abend steht Ludwig Fuldas vieraktiges Lustspiel: „Die Zwillingsschwester“ auf dem Spielplan, das am Montag Abend wiederholt wird. Nachstehend folgt das Rollenverzeichniß nebst Angabe der Besetzung:

Orlando della Torre, Gutsherr von Albettone .... Otto Ottbert
Giuditta, seine Frau .... Helene Odilon
Sandro, ihr Söhnlein .... Gertrude Frischer
Graf Andrea Parabosco, Orlandos Gutsnachbar .... Gustav von Seyffertitz
Bartolomeo Valla, Maler und Baumeister .... Vladimir Schamberg
Renata Sismondi, Giudittas Schwester .... Anna Sauder
Lolio, Orlandos Jägermeister .... Heinrich Habrich
Lisa, seine Frau .... Gussie Fraenkel
Domenico, Verwalter .... Heinrich Oesfeld
Beppo, ein Bauer .... Jacques Horwitz
Angiolina, Zofe .... Frida Branda
Cecca, Zofe .... Elita Perma
Pietro, ein Diener .... Carl Frischer
Dienerschaft.
Ort der Handlung: Die Villa Orlandos in der Nähe von Padua.—Zeit: 16. Jahrhundert.
Neue Dekorationen und Kostüme.

Am Dienstag und am Mittwoch Nachmittag wird Lessings „Nathan der Weise“ gegeben werden; am Mittwoch Abend: „Die Tochter des Herrn Fabrizius“, von Adolph Wilbrandt (Fabrizius: Adolf v. Sonnenthal); am Donnerstag und am Freitag: „Der Marquis von Villemar“, Schauspiel von George Sand; am Samstag, Nachmittags und Abends, Oscar Blumenthals neues Lustspiel „Fee Caprice“.

Der Durst der Frau Benham.

Die Verhandlung des Benham'schen Scheidungsprozesses wurde gestern Abend von Richter Brown auf zwei Wochen vertagt, da er inzwischen anderweitig in Anspruch genommen ist.

Fred Seibert, der Gatte der Frau, welcher gestern und vorgestern auf dem Zeugenstande war, bestätigte bei seiner Vernehmung, daß Frau Benham in die Wohnung des Ehepaares gekommen sei und sich ihm auf den Schooß gesetzt habe. Sie sei gut aufgelegt gewesen und habe ihn geküßt. Er habe sie in die Arme genommen und ebenfalls geküßt. Etwa 10 oder 15 Minuten habe sie auf seinem Schooß zugebracht.

James L. Gale, Schankwärter in der „Poodle Dog“-Wirthschaft, Nr. 149 22. Str., sah Frau Benham im Jahre 1894 wiederholt in jener Wirthschaft; sie kam einmal in Gesellschaft eines stattlichen Mannes angefahren. Die Beiden tranken drei Flaschen Champagner. Ein anderes Mal war die Frau von einer Freundin begleitet. Die Beiden vertilgten zwei Hahnenschwänze und eine Flasche Champagner. Ein drittes Mal war jener stattliche Herr wieder Frau Benhams Gesellschafter. 1899 sah Zeuge Frau Benham ein paar Mal in Begleitung der Kosthauswirthin Mitchell in der Wirthschaft. Sie tranken „Hahnenschwanz.“

Frau Hattie Schultz von Kankakee, Ill., eine frühere Dienerin der Frau Dr. Howe, hörte Frau Benham einst äußern, sie habe einen Mann gehörig bezahlen machen, und ein ander Mal, daß sie nach der unteren Stadt fahre, um sich zu amüsiren. Frau Benham pflegte auf den Straßen gern ihre reizenden Strümpfe und Unterröcke den Männern zu zeigen. Einst sei die Frau betrunken mit einem Manne mittels Kutsche nach dem Hause der Frau Dr. Howe gekommen.

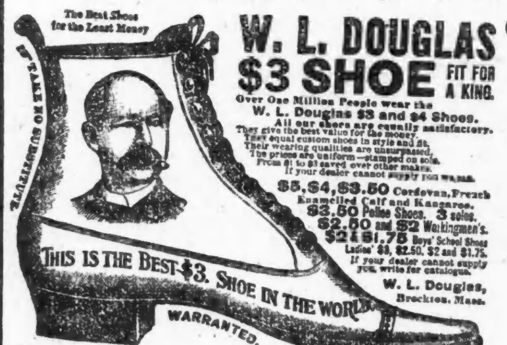
Sucht um einen Einhaltsbefehl nach.

Leopold Klinge hat im Superior-Gericht um einen Einhaltsbefehl nachgesucht, durch den es Edward A. Bode, Frank Dettler, Charles Peters, E. Vollmer, Fritz Wernecke, John Maurer und Fred Krappman, Direktoren der Bella Donna-Loge Nr. 14 der German American Federation of Illinois, verboten werden soll, am 4. April Anklagen gegen ihn zu erheben.

Bode und Dettler beschuldigten im Januar Klinge, die Nebengesetze des Ordens übertreten und sich eines Mitgliedes unwürdig betragen zu haben. Die Anklage wurde von der Loge an ein Komite zur Untersuchung überwiesen. Klinge behauptet, daß kein Mitglied dieses Komites zu seiner Loge gehörte und daß er nicht von der gegen ihn erhobenen Anklage in Kenntniß gesetzt wurde, wodurch das Verfahren hinfällig geworden sei. Das Komite fand ihn schuldig. Er legte Berufung ein, die aber von dem Großpräsidenten und den Direktoren des Ordens abgewiesen wurde. Er appellirte dann an die Großloge, welche die Angelegenheit an ein Komite zurückverwies, welches einen neuen Prozeß anordnete, der am 4. April stattfinden soll. Er behauptet, daß dieselben Leute über ihn zu Gericht sitzen würden, die ihn bereits verurtheilt haben und bittet den Gerichtshof, dieses zu verhindern.

Auszeichnung für Richter Ball.

Richter Farlin Q. Ball wurde gestern durch das Staatsobergericht als Nachfolger des Richters Nathaniel C. Sears, welcher resignirt hat, an den Appellhof berufen. Die Ernennung erfolgte, nachdem Richter Ball konsultirt worden war und sich bereit erklärt hatte, das Amt anzunehmen. Richter Ball wurde vor sieben Jahren zum Superior-Richter gewählt. Er ist Republikaner, Veteran des Bürgerkrieges und kam vor einem Vierteljahrhundert aus seiner Heimath, Wisconsin, nach Chicago. Er hat einen Sohn, der hier gleichfalls Anwalt ist. Sein neues Amt wird er antreten, sobald der Toombs-Prozeß beendet sein wird.



Für die Kindergärten.

Frau P. J. O'Keeffe bricht eine Lanze für sie im Schulrath.

Frau R. J. O'Keeffe, an welcher die Kindergärten stets die eifrigste Verfechterin im Schulrath gehabt haben, brach auch in der jüngsten Sitzung dieser Körperschaft ein Lanze für sie. Schulrath Stolz stand ihr dabei zur Seite, während Schulrath Loesch als Gegner in die Schranken ritt. Mangelnder Mittel wegen hat der Schulrath die Kindergärten bekanntlich auf unbestimmte Zeit eingehen lassen, ein Schritt, welcher von einem großen Theil der Bürgerschaft nichts weniger als gebilligt wird. Vor Kurzem unterbreitete Frau O'Keeffe dem Schulrath eine mit Tausenden von Unterschriften bedeckte Petition um Wiedereröffnung der Kinderschulen. Die Angelegenheit wurde schließlich den Ausschüssen für Schulleitung und für Finanzangelegenheiten zur Begutachtung überwiesen. Frau O'Keeffe wies in längerer Rede auf die Ungerechtigkeit hin, welche der Schulrath begehe, wenn er die Hochschulen auf Kosten der Kindergärten bevorzuge. Erwiesenermaßen, so führte Frau O'Keeffe aus, besuchten nur 20 Prozent aller Kinder die Volksschule länger als vier Jahre, und für diese 80 Prozent sei der Besuch des Kindergartens, als grundlegend für ihre spätere Schulbildung, von der allergrößten Wichtigkeit. Andererseits sei erwiesen, daß kaum 15 Prozent aller Volksschüler schließlich auch die Hochschule besuchen, der Schulrath mache sich somit der Bevorzugung einiger weniger Auserwählten auf Kosten der großen Masse schuldig.

Auf Empfehlung von Supt. Cooley beschloß der Schulrath, von den 17. Speziallehrern für den Unterricht im Zeichnen und Singen die folgenden 8 beizubehalten: Frl. Emma March, Lucy G. Siek, Nellie H. Gere, Elizabeth C. Buehler, Agnes C. Heath, Fannie E. Lynch, Emma D. Mann und Alice D. Garthe.

Der Vorsteher der Zwangsschule berichtete, daß die Zahl der seiner Obhut unterstellten Zöglinge jetzt auf 62 gestiegen ist, und von Richter Tuthill war ein Schreiben eingelaufen, welches meldete, daß ihm Gesuche um Ueberweisung von 60 weiteren Thunichtguten an die Zwangsschule zugegangen sind. Der Vorsteher der Anstalt wurde angewiesen, Raum für die Aufnahme einer möglichst großen Anzahl von neuen Zöglingen zu schaffen.

Superintendent Cooley äußerte sich wie folgt: „Ich stehe der Agitation für Kindergärten durchaus sympathisch gegenüber, aber es würde ein unverantwortlicher Fehler sein, die Nützlichkeit der Hochschulen durch Beschneidung der Bewilligung zum Besten der Kindergärten zu beeinträchtigen. Ich glaube, der Schulrath sollte für ungefähr 1500 Kindergarten-Klassen in den Schulen sorgen. Die Kindergarten-Arbeit sollte gründlich und systematisch sein, da sie einer der werthvollsten erzieherischen Zweige der Schule ist. Sie würde sich indeß sehr theuer stellen und der Schulrath hat nicht die Mittel, den Plan auszuführen. Ich bin zu Gunsten der Kindergärten, aber nicht auf Kosten der Hochschulen.“

Kurz und Neu.

* Dr. Frederick E. Wadhams von Rogers Park hat gegen Herrn und Frau Joseph Th. Catlow und deren älteste Tochter, Lelia Catlow, eine auf Zahlung von $100,000 lautende Klage angestrengt. Als Klagegrund wird angegeben, die Verklagten hätten dem Kläger die Liebe seiner drei Kinder entfremdet. Diese Kinder sind minderjährig und die Erben des Vermögens ihrer verstorbenen Mutter, Frau Wadhams hat testamentarisch die Eheleute Catlow zu Vormündern ihrer Kinder bestimmt, und unter der Obhut der Catlows befinden sich zur Zeit die Kinder auch.

* Zum Zweiten Male seit den letzten vier Wochen brach heute Vormittag ein Brand im Erdgeschoß der „Don Sang Quin Trick Co.“ aus, Seidenhändler im Gebäude Nr. 30 Wabash Ave. Wie festgestellt wurde, war ein Haufen Stroh durch die Funken aus zwei sich kreuzenden elektrischen Drähten in Brand gerathen. Die Flammen wurden gelöscht, ehe nennenswerther Schaden entstanden war.

Das „Grütli“-Fest.

Der „Grütli-Verein“ begeht morgen Abend in Uhlichs Halle, Kinzie Str., Ecke Clark, wie schon gemeldet, die Feier seines 40jährigen Bestehens. Dafür ist folgendes Programm entworfen worden:

1. Marsch, „Creole Belle“ .... Frey's Orchester.
2. Ouverture, „Raymond“ .... Frey's Orchester.
3. a) „In die Ferne“ (Preislied) .... Heim
   b) „Erinnerung“ .... Brunner
   Grütli-Männerchor.
4. „Air Varie“ .... Dancla
   Violin-Solo von J. Gutzwiller.
5. Sennenmarsch .... Schneeberger
   Grütli-Männerchor.
6. „Jägerlied“, aus „Nachtlager von Granada“, ... Kreutzer
   Bariton-Solo von Alf. Gisler.
7. Selektion .... Frey's Orchester.
8. „O, Jugend, wie bist Du so schön“ .... Abt
   Sopran-Solo von Frl. Anna Bobzien.
9. Festrede, gehalten vom Präsidenten des Grütli-Vereins, Herrn John Bodenmann.
10. „Appenzellerlied“ .... Ambühl
    Grütli-Männerchor.
11. „Lieber Leiden“ .... E. Simon
    Baß-Solo von Richard Kühlin.
12. „Ländliche Konzertprobe“, komische Szene für Solo und Chor, Grütli-Männerchor, dirigirt von Albert Langenegger.

Freie Vorträge.

Rabbi Hirschberg hält heute Abend in der Synagoge an LaSalle Avenue und Goethe Str. einen Vortrag über „Das Gejammer der Pessimisten“. — „Propheten in der modernen Literatur“ lautet das Thema eines Vortrages, den Pfarrer Jenkin Lloyd Jones heute Abend im Lewis-Institut, Ecke Robey und W. Madison Str., halten wird.— Der bekannte Anwalt Edward O. Brown spricht heute Abend vor dem Einsteuer-Klub im Schiller-Gebäude über „Uferrechte — mit Beziehung auf den Fall Streeter“. — Professor Henderson von der Chicago Univerjitn wird vor dem Klub für Fortbildung, Nr. 335 Loomis Str., am Sonntag Abend über die „Unfalls- und Altersversicherung der Lohnarbeietr in Deutschland“ referiren.

Im Kolumbischen Museum hält morgen Nachmittag Herr Wm. J. Gerhard, Hilfskurator für Entomologie, einen Vortrag über: „Die Insektenwelt von Süd-Peru und Bolivia.“

Kurz und Neu.

* Das erste Bataillon der 20. Infanterie-Regiments wird morgen Fort Sheridan verlassen. Drei Kompagnien davon sind nach Columbus, O., und die vierte ist nach Fort Thomas, bei Newport, Ky., verlegt worden.

* Angebote zur Pflasterung von 20 Meilen Straßen im Gesammtbetrage von $650,000 werden von der Behörde für örtliche Verbesserungen heute eingefordert werden. Es sind 37 Straßen zu pflastern. Die Arbeit muß in diesem Jahre vollendet werden. Die Behörde hofft, daß vor Eintritt des Winters 100 Meilen Straßen mit einem Kostenaufwande von $3,000,000 gepflastert sein werden. Die State Str. wird zwischen 26. und 29. Straße asphaltirt werden.

Benefiz für Frau Hepner.

Am Donnerstag Abend, den 10. April, gelangt im Apollo-Theater an Blue Island Avenue, nahe 12. Straße, zum Benefiz für Frau Sidonie Hepner, welche bei den Gönnern dieser beliebten Volksbühne eine stets gern gesehene Erscheinung ist, das bekannte französische Lustspiel „Der Pariser Taugenichts“ in der Toepfer'schen Uebersetzung zur Aufführung.

Frau Hepner tritt an ihrem Ehrenabend in der Titelrolle auf, die übrigen Partien liegen in den Händen der Damen Hedwig Lange, Käthie Werner, Anna Friedrich, Elsa Heidmann und der Herren Wilhelm Kröner, Max Weiß, Fritz Noll, Carl Beck und John Cynis und Robert Hepner, welcher die Regie führt.

Fräulein Hedwig Lange und Herr Max Weiß werden mit Gesangs-Einlagen ihre schönen Stimmen zur Geltung bringen.

Geht auch so.

Dem „Deutsch-Amerikanischen Wohlthätigkeitsverein“, welcher bekanntlich in diesem Jahre von der Veranstaltung eines Wohlthätigkeits-Balles abgesehen hat, ist es auch so gelungen, für die verschiedenen Wohlthätigkeits-Anstalten, die er zu unterstützen pflegt, eine Summe aufzubringen, welche dem Reinertrage gleichkommt, welchen die Ballfestlichkeiten abzuwerfen pflegten.

* Die Chicago & Northwestern-Bahngesellschaft hat Unterhandlungen zum Ankauf der Green Bay & Western-Bahn angeknüpft.

Lokalbericht.

Ausgezeichneter Fang.

James Edgar Walton gesteht, ein notorischer Fälscher und entwischter Zuchthaussträfling zu sein.

In der Revierwache an Desplaines Str. legte gestern der 21jährige James Edgar Walton das Geständniß ab, ein notorischer Zuchthaussträfling zu sein, der noch 13 Jahre abzubrummen habe. Der Jüngling erklärt, der Sohn von Robert H. Walton, einem reichen Schiffsbauer in Brooklyn, N. Y., zu sein und das Polytechnikum in Baltimore absolvirt zu haben. Seine Kenntnisse der Chemie hätten ihn auf den Pfad des Verbrechens getrieben. „Fälschung und Check-Aenderung schienen mir so leicht, daß ich der Versuchung nicht widerstehen konnte", sagte er; „es war in der That mühelos, aber das dicke Ende kam nach."

Gestern Abend wurde der Arrestant zurückgeschafft nach Moundsville, W. Va., aus dessen Bundeszuchthaus er vor mehreren Monaten ausbrach. Er wurde am Montag hier verhaftet, aber gestern erst wurden seine Personalien festgestellt.

Seinen Angaben gemäß machte er, nachdem er die Schule absolvirt hatte, die Bekanntschaft von Michael Willen, mit dem er eine Anzahl Fälschungen verübte. Sie wurden kühner und begaben sich nach Washington, D. K., wo er verhaftet wurde, als er eine Bank verließ, in welcher er einen Check flüssig gemacht hatte, der von ihm von $180 auf $6000 erhöht worden war. Er wurde überführt und zu 14 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Zehn Monate später stellten sich er und ein anderer Zuchthäusler, Namens Burns, krank. Sie fanden im Krankensaal Aufnahme, nahmen in einer Nacht eine günstige Gelegenheit wahr, kletterten durch ein Fenster, sprangen über die Mauer und entkamen. Er bemühte sich, einen rechtschaffenen Lebenswandel zu führen, bis Willen seine Adresse ermittelte und ihn veranlaßte, sich ihm wieder anzuschließen. Im Verein mit einer gewissen Stella Bendixon rupften sie dann erfolgreich Expreßgesellschaften. Es wurden Geldanweisungen gekauft und nach Chicago geschickt, von Walton die Zahlen „erhöht" und die Anweisungen der Bendixon übergeben, welche dieselben einwechselte.

Vor zwei Wochen wurden Willen und die Bendixon, Ersterer in Louisville, Ky., verhaftet. Auf Grund ihrer Aussagen wurde auch Walton im Gebäude Nr. 204 W. Madison Str. dingfest gemacht. Es wurde die Zuchthausverwaltung von Moundsville benachrichtigt und gestern traf ein Beamter, J. H. Williams, hier ein, der den Arrestanten sofort erkannte. Letzterer sah ein, daß weiteres Leugnen nutzlos sei und legte ein umfassendes Geständniß ab. Er und seine beiden Kumpane sollen in den letzten Monaten allein die American Expreß Company um $800 begaunert haben.

---

* Der Pianofabrikarbeiter James Belke erklärt, er werde Frau Francis Long, von Nr. 912 Sheffield Ave., bei der er seine Tochter Rose untergebracht hatte, wegen Mißhandlung derselben gerichtlich belangen. Rose, sagt er, habe ihm nie von den Mißhandlungen erzählt. Frau Long behauptet, Samstag habe sie das Kind zum ersten Male gezüchtigt, und die Nachbarn der Frau stellen dieser ein gutes, dem Mädchen aber ein schlechtes Zeugniß aus. Belke sucht für seine Tochter [illegible] ein anderes Heim.

Strohbürgen von Nachlaßverwaltern!

Im Nachlassenschaftsgericht ist man durch Zufall einer Bande von Verbrechern auf die Spur gekommen, welche ein Geschäft daraus macht, für Nachlaßverwalter werthlose Bürgschaft zu stellen. Daß solches Unwesen überhaupt möglich war, liegt an der leichtfertigen Art der Verwaltung jenes Gerichtshofes. Irgend Jemand kann beschwören, Besitzer dieses oder jenes Grundstückes zu sein, und wenn dann binnen fünf Tagen kein Einwand erhoben wird, wird die Bürgschaft gutgeheißen, ohne daß überhaupt nachgesehen wird, ob die Angaben auf Wahrheit beruhen, und das in Fällen, in denen es sich häufig um das Vermögen von Wittwen und Waisen handelt!

Ein Italiener, Namens Nigrini, scheint laut den jetzt erfolgenden Enthüllungen der Schlepper für zwei der Strohbürgen, Chas. Clifford und Geo. Chamberlain, zu sein, und er sowie die letzteren beiden Burschen werden vor die Großgeschworenen geladen werden, da es sich soweit herausgestellt hat, daß sie in acht Fällen für Nachlaßverwalter Bürgschaft geleistet haben. Chamberlain gab das Haus Nr. 406 W. Randolph Straße als seine Wohnung an, Clifford das Haus Nr. 250 Washington Boulevard. Keiner von Beiden ist aber in den bezeichneten Häusern bekannt.

Der Italiener Verrasso war auf der Wisconsin-Zentralbahn zu Appleton, Wis., getödtet und Sebastino Falone zum Verwalter seines Nachlasses ernannt worden. Die Wittwe und die Kinder des Todten beantragten nun Falones Absetzung, da er unter falschen Angaben sich den Posten verschafft habe. Anwalt Hanlon Pfeiffer ermittelte, daß Falone $10,000 Bürgschaft geleistet hatte; Chamberlain und Clifford waren seine Bürgen. Ersterer hatte einen Bauplatz an der Nordostecke von Lincoln und Belden Place, im Werthe von $7000 und das Haus Nr. 348 Austin Avenue im gleichen Werthe sein Eigenthum angegeben und Clifford die Ecke der Belvedere Straße und Lincoln Avenue im Werthe von $14,000 als das seinige. Herr Pfeiffer entdeckte, daß Belden Place und Lincoln Ave. einander garnicht kreuzen und daß das Haus an der Austin Avenue Chas. F. Hardigan gehört. Eine Belvedere Straße, an welcher Clifford Eigenthum haben wollte, gibt es überhaupt nicht. Richter Cutting nahm, sowie er Mittheilung von diesen Thatsachen erhielt, Falone ins Gebet; der Mann behauptete aber, die Bürgen nicht weiter zu kennen. Nigrini habe sie ihm zugeführt. Falone erklärte sich bereit, sofort bessere Bürgschaft zu stellen. Richter Cutting läßt jetzt alle Bürgschafspapiere untersuchen und hat sich auch an die Großgeschworenen gewandt.

Nigrini soll Falones Ernennung, ohne daß Verrassos Erben etwas davon wußten, veranlaßt haben, zu dem Zweck der Einleitung einer Schadenersatzklage gegen die Bahn und Abschlusses eines Vergleichs mit dieser. Da die Bürgen Falones nichts haben, so würden die Erben Verrassos mit Bezug auf ihre Forderung und deren Einziehung ganz von der Ehrlichkeit Falones abhängen.

— Stiller Wunsch. — Egon, ich habe mich etwas frei gemacht, es ist so sehr schwül heute. — Egon (für sich): Wenn sie sich nur ganz frei machen würde, hat mir schon ein schönes Stück Geld gekostet.

Viel Spreu, wenig Weizen.

Die Legislative Voters' League macht sich an ihre Herkulesarbeit.

Nur wenige Legislaturmitglieder einer Wiederwahl würdig.

Die amtliche Nachzählung der Stimmen bis zur 8. Wahl gediehen.

Der Hamilton-Klub greift Richter Hanecys Plan auf.

Während die Municipal Voters' League jetzt auf ihren wohlerworbenen Lorbeeren ausruht, hat die Legislative Voters' League ihre Lupe hervorgesucht und durch sie diejenigen Staatssenatoren und Abgeordneten, deren Amtszeit im nächsten Herbst abläuft, einer scharfen Musterung unterzogen. Das Ergebniß dieser Mühe hat die Liga in einer Flugschrift niedergelegt, welche jedem Wähler von Cook County zugeschickt werden wird. Die meisten der 57 Legislaturmitglieder, deren Amtszeit abläuft, werden sich um eine abermalige Nomination bewerben, und die Liga hat es sich zur Aufgabe gemacht, jeden Wähler über die voraussichtlichen Kandidaten aufzuklären, ehe er an den Stimmkasten tritt. Von den Senatoren von Cook County haben nur drei ein weiteres Jahr abzudienen und sie interessiren die Liga vorläufig nicht. Dagegen wird sie den neuzuwählenden 73 Legislaturmitgliedern — die Zahl der Senatsdistrikte ist in der neuen Eintheilung bekanntlich von 15 auf 19 erhöht worden — zur geeigneten Zeit ebenfalls ihre liebevolle Aufmerksamkeit zu Theil werden lassen. Damit wird die Legislative Voters' League ihre Aufgabe aber nicht als erfüllt betrachten, sondern sie wird ihren Einfluß gegen jeden Kandidaten in die Wagschale werfen, der von ihr gewogen und zu leicht befunden worden ist. Mit anderen Worten, die Legislative Voters' League will, soweit die Vertreter von Cook County in Betracht kommen, den Augiasstall in Springfield reinigen, gerade so wie der scharfe Besen der Municipal Voters' League den gröbsten Schmutz aus dem hiesigen Stadtrathssaal hinausgefegt hat. Präsident der Liga ist George E. Cole, ihr Sekretär Hoyt King, also dieselben Männer, welche die Hauptarbeit für die Municipal Voters' League in den ersten Jahren ihres Bestehens gethan haben.

Das Ergebniß, zu welchem die Legislative Voters' League in ihrem ersten Erlaß an die Wählerschaft kommt, ist nichts weniger denn erfreulich und liefert den besten Beweis für die Existenzberechtigung der Liga. Auf Grund eingehendster und durchaus unparteiischer Untersuchung hinsichtlich ihres Charakters im Allgemeinen und ihrer Amtsthätigkeit, erklärt die Liga 5 Senatoren — 2 Republikaner und 3 Demokraten — und 26 Abgeordnete — 8 Republikaner und 18 Demokraten — als durchaus ungeeignet zu Sitz und Stimme in der Staatsgesetzgebung. Es sind dies:

Senatoren.

Bezirk	Bezirk
1—Daniel J. May, R.	17—P. F. Galligan, D.
7—J. Humphrey, R.	27—J. Broderick, D.
9—B. J. Maguire, D.	

Abgeordnete.

Bezirk	Bezirk
1—Sam. W. Arand, D.	Wm. Carmody, D.
2—Chas. W. Kopf, R.	17—Wm. J. Moran, D.
3—P. J. Wall, D.	19—F. E. Farnum, R.
John G. Jones, P.	A. W. Nohe, R.
4—E. M. Cummings, D.	21—C. E. Crafts, D.
5—H. M. Spiegel, R.	B. M. Mitchell, D.
Geo. F. Lapsley, D.	R. D. Shay, D.
6—Wm. Kreicker, D.	23—Wm. Sullivan, R.
9—J. J. O'Meara, D.	27—J. M. Nowicki, D.
John J. Morley, D.	Albert Glade, R.
11—John E. Doyle, D.	D. B. McDonough, D.
15—J. P. Cavanaugh, E.	J. F. Helminiak, D.
Cyril R. Jandus, D.	29—J. H. Farrell, D.

Als „unsichere Kantonisten" führt die Liga zwei Senatoren auf — je 1 Demokraten und Republikaner — sowie 9 Abgeordnete — 5 Republikaner und 4 Demokraten. Obwohl sie um eine Schattirung heller sind, wie die ganz schwarzen Schafe, so würde nach der Ansicht der Liga die Bürgerschaft doch besser fahren, wenn sie diese Vertreter ein für alle Mal kalt stellte, nach dem Grundsatz: Wer nicht für mich ist, ist wider mich! Diese zweifelhaften Herren sind:

Senatoren.

Bezirk	Bezirk
15—P. J. Mahoney.	29—H. G. Hall, R.

Abgeordnete.

Bezirk	Bezirk
2—F. Donaghue, D.	23—H. L. Drews, D.
3—A. Kettering, R.	21—M. G. Smith, R.
5—M. E. Hunt, D.	29—A. E. Erickson, R.
7—Struckmann, R.	M. J. Kelly, D.
S. W. Osgood, R.	

Nur 15 Legislaturmitglieder hält die Liga einer abermaligen Ewählung für würdig. Auch ihr „Record" ist nicht in allen Beziehungen einwandfrei, aber die Liga hat doch die Ueberzeugung gewonnen, daß die Interessen der Bürgerschaft nicht direkt gefährdet sein würden, wenn sie jene Vertreter auf weitere zwei Jahre in die Legislatur entsendet. Diese „weißen Schafe" sind:

Senatoren.

Bezirk	Bezirk
3—T. E. Milchrist, R.	23—Niels Juul, R.
13—S. McCloud, R.	31—F. A. Busse, R.
21—D. A. Campbell, R.	

Abgeordnete.

Bezirk	Bezirk
4—F. E. Christian, R.	25—R. Pendarvis, R.
9—D. Shanahan, R.	B. B. Olsen, R.
11—C. W. Church, R.	29—D. Sullivan, D.
13—Kitt Gould, R.	31—H. C. Beitler, R.
19—F. J. Sullivan, D.	E. Mueller, R.

* * *

Die amtliche Nachzählung der bei der jüngsten Wahl abgegebenen Stimmen war, als die damit beschäftigte Behörde gestern Feierabend machte, bis zur 8. Ward gediehen und zwar mit dem folgenden Ergebniß:

1. Ward—Coughlin, D., 5,361; Frank, R., 2,808. Coughlins Mehrheit 2,553.

2. Ward—Dixon, R., 3,813; Welbasky, Proh., 79; Washbrough, Soz., 84; Williamson, Unabh. R., 99; Davis, Einst., 88. Dixons Mehrheit 3,714.

3. Ward—Jackson, R., 2,740; Rosier, Proh., 66; Hazel, Einst., 226. Jacksons Mehrheit 2,514.

4. Ward—Crowley, R., 3,606; Kent, D., 3,758; Westcott, Proh., 66; Gustaffon, Soz., 49; Peterson, Einst., 16. Kents Mehrheit 152.

5. Ward—Sloan, R., 3,516; Martin, D., 3,296; McGregor, Proh., 31; Finsterbach, Soz., 54; Kelly, Unabh. D., 71; Swanson, Einst., 11. Sloans Mehrheit 220.

6. Ward—Mavor, R., 3,839; Hanrahan, D., 1,022; Somers, Proh., 87; Williams, Soz., 69; Foyer, Einst., 142. Mavors Mehrheit 2,817.

7. Ward—Snow, R., 3,660; Behrer, D., 1,693; Ferguson, Proh., 222; Meyer, Soz., 142; Johnston, Einst., 82. Snows Mehrheit 1,967.

8. Ward—Jones, R., 2,817; Gorman, D., 1,657; Lawrence, Proh., 56; Bind, Soz., 529; Conrow, Einst., 28. Jones' Mehrheit 1,160.

* * *

In den nächsten Tagen wird die hiesige Advokatenkammer in einer Spezialsitzung darüber entscheiden, welche Stellung sie der Nomination von Richterkandidaten für die kommende Wahl gegenüber einnehmen wird. Bekanntlich tritt ein Theil der Mitglieder dafür ein, daß die Advokatenkammer eine Primärwahl abhalte und die siegreichen Kandidaten den politischen Parteien zur Nomination empfehle. Andere Mitglieder des Verbandes halten ein solches Vorgehen nicht für passend und befürworten, daß die Advokatenkammer eine solche Primärwahl erst abhalte, nachdem die Parteien schon ihre Konvente abgehalten und Richterkandidaten aufgestellt haben. Sollte jedoch die Mehrheit an dem ursprünglichen Plan festhalten, so schlägt dieser Flügel der Advokatenkammer vor, den politischen Parteien die Namen von 15 oder 20 Kandidaten mit der Empfehlung zu unterbreiten, ihre Kandidaten aus dieser Liste zu wählen. Eine weitere Frage, welche in der Spezialsitzung entschieden werden soll, ist die, ob es nicht gerecht wäre, bei einer derartigen Primärwahl auch die nicht zur Advokatenkammer gehörigen Anwälte ein Wörtlein mitreden zu lassen. Es gibt in Chicago rund 4400 Rechtsanwälte, von denen aber nur 783 zur Advokatenkammer gehören.

* * *

Der Hamilton-Klub hat jetzt beschlossen, mit Wort und That für die Verwirklichung des Planes einzutreten, mit welchem Richter Hanecy unlängst für die Erlangung eines neuen Freibriefes für die Stadt Chicago zu Tage getreten ist. Der Hauptsache nach geht der Vorschlag von Richter Hanecy dahin, die Zahl der Wards auf 15 zu beschränken und ihren Vertretern im Stadtrath, sowie den fünf oder zehn Aldermen "at large" ein Jahresgehalt von je $5000 zu zahlen. Der Hamilton-Klub hat einen Sonderausschuß ernannt, welcher sich die Förderung des Planes angelegen lassen sein soll. Der Ausschuß erwählte zu seinem Vorsitzer Richter Hanecy, zu seinem Sekretär James J. Sheridan.

Eine Gedenkfeier.

Im Altenheim wurde vorgestern Nachmittag eine zwar einfache, aber doch schöne Feier zum Gedächtniß an die verstorbene Frau Werkmeister veranstaltet, an welcher sich sämmtliche Insassen und Angestellte der Anstalt, sowie eine Anzahl Besucher aus Chicago betheiligten. Herr Jacob Groß eröffnete in seiner Eigenschaft als Präsident des Verwaltungsrathes des Altenheims die Feier und stellte dann Frau Marie Kabell als Nachfolgerin der Verstorbenen vor. Frau Kabell widmete letzterer einige herzliche Worte des Nachrufes und bat dann die Insassen des Altenheims, ihr in der Ausübung ihrer ernsten Pflichten nach Kräften zu helfen. Frl. Banga, Frl. Schmitthusen und die 83jährige Frau Hellmuth, eine Insassin des Altenheims, sowie Herr Julius Rosenthal feierten dann ebenfalls in schlichten Worten die verstorbene Freundin. Ein Doppelquartett der Harlemer Harmonie, unter Leitung von Herrn Theodor Lorenz, Herr Rudolph A. Gaden und Frl. Martha Gaden verschönerten die Feier durch prächtige musikalische Vorträge.

---

* Der deutsche Lehrerverein hat Herrn Emil Zutz zum Präsidenten, Frl. Emma Erfurth zur Vizepräsidentin, Frau Clara von Otterstedt zur Sekretärin und Frau L. Slomer zur Schatzmeisterin gewählt.

Deutsche Gilde „Vorwärts".

In der Halle des Turnvereins „Fortschritt," Nr. 1824—1830 Milwaukee Ave., veranstaltet die „Deutsche Gilde von Amerika, Vorwärts Nr. 1," morgen Abend, beginnend um 7½ Uhr, eine geistig-gemüthliche Unterhaltung, für welche folgendes ansprechende Programm aufgestellt worden ist:

1. Ouverture .... Orchester
2. Ansprache .... Georg Hankel
3. Lied, „Die Thräne" .... Witt
   Gesangssektion „Fortschritt".
4. Musik .... Orchester
5. „Die Ersatzreserve von Knüppelsdorf", komisches Quartett.
   Personen: Johann Schmächtig, Schneider (H. August Butzkopf, Knecht (L. Ploehn); Christ. Strupp, Unteroffizier (Herm. Keller); Gottlieb Blubber, Musiker (Geo. Preußner).

„Englisch", oder „Die Engländer in Deutschland", Lustspiel in 2 Akten. — Ort der Handlung: Berlin.

Personen:

Adele Treuuhr, junge Wittwe.... Frau A. Engel
Marie, ihr Mädchen....... Frau Ernestine Dinse
Bankier Salomon Ippelberger...... Robert Laue
Rosa, dessen Gattin........ Frau Sophie Bethke
Edward Gibbon, ein Engländer.. Ernst Dittman
John, dessen Diener........ Wilhelm Lutz
Billig, Gastwirth z. Römischen Kaiser.. J. Stade
Fritz, Kellner .... Louis Ploehm
Jean, Kellner .... Hermann Keller

Wurzhütt'n.

Morgen dürfte es in dem gemüthlichen Konzertlokale „Zur Wurzhütt'n," Nr. 244 Clybourn Ave., äußerst fidel und fröhlich zugehen, da der Besitzer der gastlichen Stätte, Otto Blöchl, einen Hausball veranstaltet, zu dem selbstverständlich alle Insassen des „bayerischen Himmel" eingeladen sind. Für gute Tanzmusik ist gesorgt, desgleichen werden komische Vorträge zu Gehör gebracht; auch ist für die Gelegenheit ein famoses Unterhaltungs-Programm entworfen worden. Der musikalische Theil befindet sich unter Direktion von Prof. E. Fritsch. Die Bewirthung wird nichts zu wünschen übrig lassen. Wer einen vergnügten Abend in lustiger Gesellschaft zubringen will, dem sollten diese Andeutungen genügen.

---

* An der Sangamon Str. nahe Washington Boulevard beraubten zwei maskirte Strolche gestern Abend Wm. Mahoney, von Nr. 929 Sheffield Ave., um $9 und eine silberne Uhr. Später veranstaltete die Polizei ein Kesseltreiben auf der Westseite, und nahm zwanzig „Verdächtige" fest.

„Orpheus Männerchor."

Bei der am 2. April stattgehabten Beamtenwahl wurden die nachgenannten Beamten für das laufende Jahr einstimmig wiedergewählt: Präsident, Hermann Pomy; Vize-Präsident, Aug. Dosch; Sekretär, Ladislaus Kugler; Finanzsekretär, Georg Hellmann; Schatzmeister, Frank Spiegel; Fuchsmajor, Joseph Duvoky; Dirigent, Gustav Ehrhorn.

Kurz und Neu.

* Im Great Northern Hotel kam heute Nachmittag ein zweitägiger Kongreß der Aerzte von Illinois, Iowa und Missouri zum Abschluß. Eine Anzahl fachwissenschaftlicher Vorträge wurden gehalten; eine Ausstellung ärztlicher Instrumente und von Nahrungsmitteln war mit dem Kongreß, zu dem sich hundert Theilnehmer eingefunden hatten, verbunden. Dr. Emil Ries amtirte als Vorsitzer des Anordnungs-Ausschusses.

* Im Speisehause Nr. 128 Halsted Str. verfiel gestern Abend John Young in Schlaf, und als er geweckt wurde, schoß der ungehobelte Kunde seinen Revolver auf die schleunigst flüchtenden Gäste ab. Er traf den Kassirer D. Smith in's linke Bein und kam dann hinter schwedische Gardinen.

* Generalmajor MacArthur hat das Urtheil des Gemeinen Jacob Eyer: 18 Monate Militärgefängniß und Ausstoßung aus dem Heeresverbande wegen Fahnenflucht, bestätigt. Die Offiziere in Fort Sheridan bestreiten, daß die Gemeinen sich zur Freilassung von Militärgefangenen verschworen hätten.

* Die 16jährige Esther Pearson gestand weinend, sie habe ihrer Arbeitgeberin, Frau M. Baughn, Nr. 1626 Roscoe Str., Kleider entwendet, um damit vor ihrem Schatz zu glänzen. Der Vater des Mädchens ist arbeitsunfähig, und seine Frau und Esther müssen arbeiten, um ihn zu ernähren. Richter Dunne überwies das Mädchen mit Zustimmung der Frau Baughn dessen in einer Kleinstadt des Staates wohnender verheiratheter Schwester.

Zwei Glückliche.

Eine elsässische Novellette von Erika Grupe=Lörcher.

Das elsässische Theater hat heute eine „Erstaufführung". Im dichtgedrängten Zuschauerraum harrt man mit Spannung, der ein Theil Lokalpatriotismus beigemischt ist, auf den Beginn der Vorstellung. Hinter dem Vorhang erschienen die Darsteller nacheinander auf der Bühne, um sich in ihren Kostümen einer gegenseitigen Kritik zu unterziehen. Lampenfieber haben alle, denn alle sind Dilettanten, die, mit Liebe zum heimathlichen Dialekt und schauspielerischem Talent begabt, neben ihrem bürgerlichen Berufe die Rollen des elsässischen Theaters vertreten. Der schmucke Bauernbursche dort drüben mit seinem kurzen runden Rock, goldenen Knöpfen, rother Weste, rothen Strümpfen und mächtiger runder Pelzkappe ist eigentlich Photograph und hat den Tag über Platten zerbrochen, weil er zu aufgeregt war. Der Buchbinder, der einen Kapitän aus der Zeit Louis Philipps mit Stelzfuß und hohem grauem Zylinder gibt, hat seine Bücher verkleistert. Der junge Bautechniker hat heute berufliche Anordnungen nur sehr kärglich und mit leiser Stimme abgegeben, da er am Abend den poltersüchtigen bösartigen Bürgermeister spielen soll und dazu den „Snüppe" hat. Das ärgert ihn, und während er mit seinen langen unruhigen Schritten hin= und hergeht, überzeugt er sich, ob er auch das Taschentuch in dem langschößigen, altmodischen bäurischen Staatsrock verbergen kann. Die alte Barbara, welche suchend auf der Bühne hin= und hereilt, trägt einen grauen Scheitel, und scharf geschminkte Linien verleihen dem sonst jugendlichen Gesicht den Ausdruck einer wetterharten alten Marketenderin. Unruhig sucht sie dann in den Koulissen und ruft halb verzweifelt: „Awer wo isch denn miner Gockel, wo ich im erschten Akt rupfe soll?"

Ganz hinten in einer Ecke neben einer Waldkoulisse sitzt Marcel Bourger auf einem durchgeschlissenen Rokokostuhl. Vornübergebeugt hat er den Kopf unbeweglich in die Hand gestützt. Ein fahler flackernder Schein der Gasflamme seitwärts fällt auf seine fein geschnittenen Züge, die nur bei ihrer Jugend einen viel zu düstern Ausdruck tragen. Marcel ist der begabteste Darsteller der Truppe. Ihm ist auch heute die schwierigste Rolle anvertraut und mit seinem Auftreten steht oder fällt das Stück. Und gerade dieses Mal scheint ihm die Lust zu fehlen. Bei den Proben hat er sein Spiel nur angedeutet, und wenn der Regisseur durch die gleichgiltige Wiedergabe der großen Liebesszene außer sich gerieth, hatte Marcel die in müdem Ton gegebene Antwort: „S'isch mir nit drum! Awer bi d'r Vorstellung kenne Ehr uf mi zähle!" Plötzlich hebt er den Kopf, denn es nähern sich leichte Schritte. Seine Blicke folgen dem jungen Mädchen, das in seiner Nähe vorübergeht, ohne ihn zu bemerken. Sie wird seine Partnerin heute Abend sein. Ihre hübsche schlanke Gestalt, ihr längliches, hübsches, ebenmäßiges Gesicht mit den lebhaften dunklen Augen wirken auf der Bühne sehr gut, besonders in dieser altelsässischen bäuerischen Tracht und dem reizenden golddurchwirkten spitzen Häubchen, deren weiße Spitzenfalbel das schwarze, in Scheiteln gewellte Haar umrahmt. Als sie vorüber ist, macht der junge Mann eine Bewegung, als wolle er ihr eilig folgen, doch er sinkt wieder zusammen und gräbt das Gesicht in beide Hände. Unschlüssig schwankt er, ob er noch heute Abend, in letzter Stunde, das entscheidende Wort sprechen soll. Yvonne ist von Jugend auf der Lichtpunkt seines Daseins gewesen. Mit herber Thatkraft hat sich der früh Verwaiste in seinem kaufmännischen Berufe vorwärts gearbeitet, mit dem Endziel vor Augen, Yvonne heimzuführen. Mit Selbstüberwindung hat er geschwiegen, bis er eine gesicherte Lebensstellung erreicht hat. Da erfuhr er am vorhergehenden Tage, als er just seine äußern Lebensverhältnisse gesichert sieht, daß ein anderer Bewerber um Yvonnes Schönheit schon das Jawort der Eltern erhalten hat, während sie selbst ihren Entscheid nach einer Frist von drei Tagen geben will. Der junge Mann stöhnt leise auf bei dem Gedanken, daß er sein Kleinod verlieren soll. Morgen ist die Frist abgelaufen, so muß er sie noch heute fragen, ob nur ihre Mittellosigkeit sie zwingt, die Bewerbung des wohlhabenden ältlichen Mannes anzunehmen. Heute noch, beim Theaterspielen! Plötzlich zuckt ihm der Gedanke durch den Kopf: daß sie im Stück ganz ähnliche Rollen verkörpern, wie ihnen das Leben sie zugetheilt hat. Er als der junge Dorfschullehrer Ernan erwirbt sich auch in letzter Stunde die Geliebte, eine Wittwe, durch sein rückhaltloses Liebesgeständniß, als sie im Begriff ist, dem allmächtigen, unbeliebten Maire des Dorfes die Hand zu reichen. Wenn es ihm gelänge, Yvonne darauf aufmerksam zu machen, daß seinen Worten, die er heute beim Spiel an sie richtet, ein tieferer Sinn zugrunde liegt?

Ein langanhaltender schriller Ton läßt ihn zusammenfahren. Die elektrischen Klingeln geben das Zeichen zum Anfang, das Flüstern erstirbt, eine kurze Stille folgt. Dann hebt sich leise rauschend der Vorhang. Die Bühne stellt eine altelsässische Küche dar. Ueber dem rothen Backsteinherd wölbt sich der breite Rauchfang, dessen breiter Sims mit blankgeputzten Leuchtern, Tellern und Pfannen geschmückt ist. Ein massiver Küchentisch, ein altmodischer Schrank, spreizbeinige Stühle und eine Bank mit zwei weißgescheuerten Wasserkübeln vervollständigen die Szenerie. Im Vordergrund rupft die alte Barbara ihren Gockel, in den Kochtöpfen am Herd rührt Yvonne als die verwittwete junge Wirthin, und draußen an der Thür, auf sein Stichwort harrend, steht der junge Dorfschullehrer Ernan, preßt die Hände ineinander und murmelt: Soll ich es wagen?

Unterdessen drängen sich in dem Raum zwischen Bühne und Garderoben eine Schaar von etwa vierundzwanzig einfach, theilweise ärmlich gekleideten Volksschulkindern zusammen, welche die Schulszenen des zweiten Aktes beleben sollen. Die meisten sind mäuschenstill und schüchtern, einige flüstern miteinander und der größte von ihnen, der den „Moniteur" gibt, spricht wichtig von seiner „Rolle". Ein wenig abseits steht ein etwa fünfjähriges kleines Mädchen mit treuherzigen blauen Augen und einem Köpfchen voll kurzer blonder Locken. Die kleine Céléstine, die sich hier fremd fühlt, ist durch unglückliche häusliche Verhältnisse in ihrer ursprünglichen fröhlichen Kindesart unterdrückt worden. Ein dem Trunk ergebener Vater, eine mürrische Stiefmutter bieten der Kinderseele wenig Sonnenschein. In all den Arbeiten und kleinen Verrichtungen, die Céléstine wenig Freiheit zum Spiel lassen, bewährt sich der Nachbarsjunge Jacques als ihr treuester Freund. Er ist es, der eines Tages muthig vor ihre Stiefmutter hintretend erklärte: „S' Céléstine möß mit speele im Elsasser Theater, d'r Director hat g'seit, m'r brüche noch e Moidele!" Unter all' den fremden Kindern, mit denen Céléstine fast nie zusammenkommt, ist es ihr anfangs Angst geworden und im Stillen suchen ihre Augen Marcel Bourger, der als Schullehrer so freundlich gegen die Kinder ist und sich zu dem schüchternen lieblichen Kind herabneigend schon auf den Proben manches liebe Wort gesprochen hat. Wenn der freundliche Schullehrer ihr gegenüber steht, fürchtet sie sich nicht mehr vor der lebensgroßen, vom Schrank herableuchtenden Büste Louis Philipps, sie bekommt sogar Muth und wird ihre Worte, die sie bei der Uebersetzung vom Französischen in's Elsässische sagen soll, ganz deutlich sprechen: „Es wurd noch alles göd!"

Lautes Beifallsklatschen und Zurufe dringen herüber. Hinter den Koulissen gehen die Darsteller erhitzt und erregt auf und ab. „D'r Marcel het großartig gespeelt! Wann 'r nur bis zum End üshält!" klingt es hin und her. Und während in den Wandelgängen die Zuschauermenge auf und nieder fluthet, drücken sich auf der Bühne, die sich zu einem Schulzimmer verwandelt hat, die Kinder kichernd und flüsternd in die Bänke hinein. Hoch aufgerichtet in seinem langschößigen dunkelbraunen Rock steht Marcel Bourger am Lehrerpult, er ist abgespannt, und nur die innere Erregung kräftigte ihn zu dem vorzüglichen Spiel im ersten Akt. Immer noch zweifelt er, ob er Yvonne fragen soll. Soeben am Schluß freilich, als er sie mit verhaltener Leidenschaft zu fragen hatte: Zwiefelsch doch net dra, aß ich 's göd met d'r mei, gell? ist es wie ein plötzliches Erstaunen, ein glückliches Erschrecken über ihr Gesicht gezuckt, nur einen Augenblick lang. Aus all dem Chaos seiner Gedanken und der ihn umgebenden Unruhe taucht allmählich das unschuldige Kindergesicht Céléstines mit treuherzigen blauen Augen vor ihm auf.

Das Kind dort wird mir sagen, was ich thun soll! denkt Marcel plötzlich, und lächelt wohl selbst über seinen Aberglauben, aber er hält den Gedanken fest.

Der zweite Akt beginnt, mit Beifallsrufen begrüßen die Zuschauer die blondköpfige Kinderschaar auf der Bühne. Es verläuft alles glatt, die Kinder geben die richtigen Antworten. Während der ganzen Szene fühlt Marcel den Blick Céléstines andächtig auf sich gerichtet. Und jetzt tritt er an das Kind heran, legt ihm liebkosend die Rechte auf das blonde Lockengewirr und stellt mechanisch die Frage, die seine Rolle ihm vorschreibt. Sie wendet das Köpfchen zu ihm empor, ihre schönen Kinderaugen sehen ihn ruhig an und in zuversichtlichem Tone sagt dann das weiche Stimmchen: „'s wurd noch alles göd!" Das klingt für ihn wie ein günstiger Orakelspruch, er möchte das Kind an sich drücken. Sein Entschluß ist besiegelt durch die hoffnungsfreudigen Worte: „'s wurd noch alles göd!"

Der zweite Akt ist zu Ende. Und als die andern Kinder nach Haus gehen, setzt sich Céléstine ganz glücklich und still auf einen Stuhl hinter einer Seitenkoulisse, um auf ihren kleinen Freund Jacques zu warten, der im letzten Akt noch einen Auftrag auszurichten hat und mit dem sie den Heimweg antreten soll.

Mit wachsender Spannung folgt das Publikum der Handlung. Der dritte Akt soll entscheiden, ob nach dem Beifall der vorhergehenden das Stück die allgemeine Erwartung ganz erfüllt. Alle Sympathieen wenden sich jetzt ausschließlich dem jungen Dorfschullehrer zu, der so schwer mit sich und dem Geständniß seiner Liebe kämpft und die Geliebte verliert, wenn er nicht sprechen wird.

„Margot, eschs wohr, dü witt d'r Maire hierote?" fragt er sie jetzt, als er von der alten Barbara erfährt, daß sie den allmächtigen Bürgermeister, der obendrein ihr Gläubiger ist, heirathen will, und er erhält von der am Tisch sitzenden jungen Wittwe nur ein stummes Nicken als Antwort.

„Margot, des esch unmöglich!" ruft er ihr da, Muth fassend, zu. Sie horcht erstaunt auf, doppelt erstaunt, als sie in seinem Ton einen ganz eignen Ausdruck vernimmt. Und so fragt sie dagegen: „Unmöglich? Ich versteh di net!"

Da beginnt er, ihre Hand ergreifend, mit unterdrückter Erregung von den Jahren ihrer Jugend zu sprechen: „M'r sin met'ander ufgewachse. So witt aß i mich erennre kaa, besch dü met mim Lavve verbunde."

Aber sie unterbricht die Schilderung der schönen Vergangenheit traurig: „Red net von sali schöne Zitt, masch m'r Miej!"

„Eh bien, Margot, dü dersch d'r Maire net hierote!" Voller Leidenschaft ruft er ihr die Worte zu und sie fragt bang zurück: „Un warum net?"

Da tritt der junge Lehrer einige Schritte zurück, er richtet seine prächtige Gestalt hoch empor und beginnt tief aufathmend: „I hab's langi Johr in m'r erungetraje, acker noch dam, was ich ewen erfahre haa, kaa ich nemm still bli. Jetzt müeß ich's saa, i müeß! I komm m'r vor wie 'ne Gizhals, wo Johre lang uf si Richthum g'wacht hatt, un am e schöne Taj müeß'r 'ne ane Bettler ewegschenke!"

Margot ist aufgesprungen, aus seinen Augen leuchtet sie ein eigenthümliches Feuer an. Plötzlich hat sie die Empfindung, als spiele sich ein Stück ihres eigenen Lebens ab. Und der dort ist nicht mehr der Dorfschullehrer Ernan, sondern ihr Jugendgespiele Marcel, und halb angstvoll, halb freudig unterbricht sie ihn von Neuem: „Um 's Goteswille, hör uf!" Da empfindet er mit seiner Seelenverbindung, daß sie den tiefern Sinn seiner Worte verstanden hat.

„Un wann 's mi Lawe koschte sott, i könnt jetzt nemm ufhöre, Margot! G'sesch, 's kei Aederle, kei Tropfe Blüet in m'r wo net noh dir rieft, wo net noh dir verlangt! Wann i nur dini Stimm hör', steht m'r 's Herz stell im Lib!"

Maßlos überrascht hat sie ihm zugehört. Mit zitternden Händen tastet sie rückwärts nach dem Stuhl. Sie Beide vergessen die vielen hundert Menschen, die ihnen athemlos lauschen. Für sie ist das Theaterspielen zur Wirklichkeit geworden. So kennt sie Marcel noch nicht, ist es möglich, daß der stille gütige Mann einer so tiefen Leidenschaftlichkeit fähig ist? Seine qualvolle Erregung hat auch in ihr verwandte Saiten angeschlagen. Niemand ahnt, wie die Zweifel sie gepeinigt, ob sie dem ungeliebten Manne folgen soll oder frei über ihr Herz verfügen.

Und vor ihr niederknieend, sagt er jetzt voll fester Ueberzeugung: „E jeder hätt d's Racht uf Glück! Dü dersch di net an d'r Maire verkoife, wo dü ne net garn hesch! Eso wie ich dich lieb, kaa dich kenn'r liewe, so treu un so warm. Saj m'r, aß dü mi garn hesch, un m'r wurd sie, aß g'spir i d' Sonn en minere Bruscht!" Er hat ihre Hände ergriffen, und während er diese mit heißen Küssen bedeckt, murmelt er, nur ihr verständlich: „S' isch alles Wohrheit, wo i d'r sej, i kaa net lawe ohne di, sej, aß dü mi gern hesch!"

Und wie eine jähe Erleuchtung überkommt es sie, daß sie in diesem Herzen das wahre Lebensglück finden wird. Ein heißes tiefes Gefühl zieht sie zu diesem muthigen Mann, der sie vor einem verhängnißvollen Schritt zurückgehalten hat und sie noch in letzter Stunde gewinnt. Wie Flammen lodert es. Wie Flammen lodert es den Augenblick vor ihren Augen und während sie die Rechte in scheuer Zärtlichkeit auf sein Haupt legt, kommt es langsam über ihre Lippen: „Dü weisch ja nit, wie lieb i di haa!" Und so finden sie sich im ersten glückseligen Kuß.

Die Vorstellung ist zu Ende. Stürmischer Beifall des sonst so zurückhaltenden Publikums verlangt, daß die beiden Hauptdarsteller sich immer von Neuem zeigen. Während dann die Arbeiter die Szenerie abzuschlagen beginnen und die Darsteller in die Garderoben eilen, um sich umzukleiden und abzuschminken, gewahrt Marcel in demselben Winkel, in dem er vor wenigen Stunden noch mit so zweifelndem Herzen gesessen, die kleine Céléstine, die noch auf Jacques wartet. Und wieder guckt sie unverwandt und freundlich zu ihm hinüber. Da ist er mit wenigen Schritten neben ihr und während er ihr Gesichtchen zu ihr heraufhebt, murmelt er, getragen von innerem Glücksgefühl, inbrünstig: „Dü bisch e herzig's lieb's Moidele, unser Herrgott g'segne di for alli Zitte!" Und er küßt sie auf die unschuldigen Kinderaugen. In Gedanken hört er ihr weiches Stimmchen noch einmal sagen: „S' wurd noch alles göd!" Dann wendet er sich Yvonne zu, die herantritt und ihm mit halb ernstem, halb leuchtendem Blick stumm beide Hände entgegenstreckt und sich nach hastig gewechselten Worten auch zu Céléstine niederbeugt und sie küßt.

Die kleine Céléstine aber sitzt still und unbeweglich, bis ihr Freund Jacques kommt, um sie abzuholen. Auch auf dem Nachhausewege, den die beiden Kinder durch die einsamen Straßen zurücklegen, ist Céléstine nachdenklich und still, Jacques trägt die Kosten der Unterhaltung allein. Aber als sie in ihrem dürftigen Bettchen liegt und sie mit weit offenen Augen an den vergangenen schönen Abend denkt, kehren ihre Gedanken immer wieder zu den Augenblicken zurück, in denen Marcel und das junge Mädchen so freundlich zu ihr sprachen. Wie sonnige Strahlen ist deren schlichte Güte in das einsame Kinderherz gefallen und in ihrem Sinn dämmert eine Ahnung davon auf, daß es eine menschliche Liebe gibt und auch ihr Leben einst durchdringen wird. Und in glücklichen Gedanken schlummert sie ein.

Marktbericht.

Chicago, den 4. April 1902.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 76½c; Nr. 3, roth, 74½—75½c; Nr. 2, hart, 72½—73c; Nr. 3, hart, 71½—73c.

Sommerweizen, Nr. 1, 72½—73c; Nr. 2, 71½c; Nr. 3, 69½—71½c.

Mehl, Winter=Patents, „Southern", $3.70—$3.80 das Faß; „Hard Patents", $3.40—$3.50; besondere Marken, $3.90—$4.00.

Mais, Nr. 3, 58½—58½c; Nr. 3, gelb, 59½c.

Hafer, Nr. 2, 43c; Nr. 2, weiß, 44½—46c; Nr. 3, 42½c; Nr. 3, weiß, 43½—45c; Nr. 4, weiß, 41—42½c.

Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy: $13.50—$14.00; Nr. 1, $12.50—$13.00; Nr. 2, $10.50—$11.50; Nr. 3, $10.00—$10.50; bestes Prairie, $11.00—$12.00; ditto, Nr. 1, $8.00—$10.50; Nr. 2, $7.50—$9.00; Nr. 3, $7.00—$8.00; Nr. 4, $6.00—$6.50.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, April, 70½c; Mai, 71½c; Juli, 72c; September, 72c.

Mais, April, 59½c; Mai, 59½c; Juli, 59½c; September, 60½c.

Hafer, April 42½c; Mai 42½c; Juli 34½c; September 29½c.

Provisionen.

Schmalz, April, $9.55; Mai, $9.60; Juli, $9.70; September, $9.77½.

Rippchen, April, $8.82½; Mai, $8.87½; Juli, $8.97½; September, $9.05.

Gepökeltes Schweinefleisch, April $16.30; Mai, $16.45; Juli, $16.57½.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1600 Pfund, $7.20—$7.50 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte „Beeves" und Export=Stiere, $6.65—$7.10; geringe bis mittlere Beef=Stiere, $5.50—$5.90; gute fette Kühe, $3.75—$4.50; Kälber, zum Schlachten, gute bis beste, $5.00—$6.25; schwere Kälber, gewöhnliche bis gute, $3.00—$5.25.

Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $6.85—$7.00 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute (Schlachthauswaare), $6.65—$6.90; ausgesuchte für Fleischer, $6.70—$6.90; sortirte leichte Thiere (150—195 Pfund), $6.55—$6.80.

Schafe: Export Muttons, Schafe und Jährlinge, $5.60—$5.90 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte Hammel, $5.40—$5.75; gute bis ausgesuchte Schafe, $4.60—$5.35; Lämmer, gute bis beste, $6.25—$6.85; geringe bis Mittelwaare, $4.50—$6.00.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei=Produkte.

Artikel	Preis
Butter—	
„Creamery", extra, per Pfund	$ 0.27
Nr. 1, per Pfund	0.25 —0.25½
Nr. 2, per Pfund	0.20 —0.21
„Dairy," Cooleys, per Pfund	0.25
Nr. 1, per Pfund	0.22 —0.23
Nr. 2, per Pfund	0.20 —0.21
„Ladles", per Pfund	0.19 —0.20
Backwaare, frische, per Pfund	0.19½
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.12
„Daisies", per Pfund	0.12½
„Young American", per Pfund	0.13
Schweizer, per Pfund	0.12 —0.12½
„Blocks", per Pfund	0.13½—0.13½
Limburger, per Pfund	0.10 —0.12½
Brick, per Pfund	0.09 —0.13
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.14 —0.14½
Eier nachgeprüfte	0.14 —0.14½
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust (Kisten zurückgegeben)	0.13½—0.13½

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Artikel	Preis
Geflügel (lebend)—	
Hühner, per Pfund	0.10½
Truthühner, per Pfund	0.11 —0.12½
Enten, per Pfund	0.11 —0.12
Gänse, das Dutzend	5.50 —7.00
Geflügel (geschlachtet und zugerichtet)—	
Hühner, per Pfund	0.10½—0.11½
Kapaunen, per Pfund	0.14 —0.15
Enten, gute bis beste, per Pfund	0.13 —0.14
Gänse, beste, per Pfund	0.09 —0.10
Truthühner, per Pfund	0.14 —0.15
Kälber (geschlachtet)—	
50—60 Pfund Gewicht, per Pfund	0.05 —0.06
60—75 Pfund Gewicht, per Pfund	0.06 —0.07
85—100 Pfd. Gewicht, per Pfund	0.08 —0.08½
95—110 Pfd. Gewicht, per Pfund	0.09
Fische (frische)—	
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.18 —0.18½
Pickerel, per Pfund	0.04 —0.05
Hechte, per Pfund	0.05 —0.06
Karpfen, per Pfund	0.01½—0.03
Perch, per Pfund	0.03 —0.04
Aale, per Pfund	0.06 —0.08
Wild—	
Enten, Mallards, per Dutzend	2.50 —3.50
Enten, „Canvasbacks", per Dutzend	3.00 —6.00
Enten, „Redheads", per Dutzend	3.25 —3.50
Schnepfen, per Dutzend	2.00
Plover, per Dutzend	1.75 —2.00
Opossum, das Stück	0.20 —0.25

Frische Früchte.

Artikel	Preis
Aepfel—	
„Jonathans," gute bis beste, per Faß	4.50 —6.00
„Ben Davis", per Faß	2.50 —3.50
„Baldwins", Nr. 1	4.00 —5.00
„Winesaps"	4.50 —6.00
Bananen—per Gehänge	1.20 —1.50
Zitronen—California, per Kiste	2.00 —2.75
Messina, per Kiste	2.75 —3.50
Orangen—Seedlings, per Kiste	2.00 —2.50
California Navels, per Kiste	3.00 —3.75
Grape Fruit, Florida, per Kiste	7.00 —8.00
Grape Fruit, California, per Kiste	3.00 —4.00
Ananas, per Crate	4.00 —4.50
Preißelbeeren — per Faß	5.50 —8.00
Erdbeeren — per Quart	0.15 —0.35

Gemüse.

Artikel	Preis
Spargel, Miss., 2 Dutzend Bündchen	2.00 —3.00
Spargel, Calif., 3 Dutzend Bündchen	5.00
Artischoken, das Dutzend	1.00
Rothe Rüben, per Faß	3.00 —5.50
Kraut, per Tonne	11.00—16.00
per Faß	1.25 —1.32
Sauerkraut, 40 Gallonen	4.00
Blumenkohl, California, per Crate	3.00 —3.25
Mohrrüben, neue, per Faß	5.00 —5.50
Gurken, hiesige, per Dutzend	1.25
Zwiebeln, beste weiße, per 100 Pfund	2.75
Zwiebeln, beste gelbe u. rothe, 100 Pfd.	2.15 —2.25
Zwiebeln, spanische, per Bushel	1.35 —1.50
Radieschen, per Dutzend Bündchen	0.60
Kopfsalat, per Faß	1.00 —4.00
Blattsalat, per Kiste	0.40 —0.50
Sellerie, das Dutzend Bündel	0.35 —0.75
Tomaten, Florida, 6 Körbe	3.00
Petersilie, das Dutzend Bündchen	0.20 —0.35
Rüben, neu, das Faß	2.75 —5.50
Spinat, per Faß	3.00 —5.00
Pastinaken, per Faß	1.40 —1.60
Pilze, das Pfund	0.15 —0.45
Erbsen, grüne, Calif., 4 Körbe	1.00 —1.25
„Pie Plant", das Dutzend	0.40 —0.50
Bohnen:	
Grüne Schnittbohnen, per Bushelkiste	2.25 —2.50
Wachsbohnen, per Bushelkiste	2.00 —3.50
Trockene „Peas", auserlesene, Bushel	1.45
„Medium"	1.40
Braune schwedische	1.65 —1.70
Rothe „Kidneys"	2.00 —2.10
Kartoffeln, feinste Rurals und Burbanks, per Bushel	0.78 —0.83
Geringere Sorten, per Bushel	0.72 —0.75
Neue Bermudas, per Faß	7.50
Süßkartoffeln, per Faß	4.50 —5.25

Bankerott=Erklärungen.

Um Entlastung von ihren Verbindlichkeiten suchen im Bundes=Distrikts=Gericht nach:

John H. Manning, Verbindlichkeiten $2000; keine Bestände.

Thomas M. und William M. Dooley von Hyland Park, Verbindlichkeiten $2900; keine Bestände.

William H. Keyser, Verbindlichkeiten $75,900; keine Bestände.

Milton E. Page, jr., Verbindlichkeiten $2500; keine Bestände.

Edward D. Leach, Verbindlichkeiten $700; keine Bestände.

Vergnügungs-Wegweiser.

Auditorium.—Grau's große Oper.
Powers.—„Quality Street".
Studebakers.—„The Sultan of Sulu".
Dearborn.—„Lord and Lady Algy".
McVickers.—„Jim Bludso".
Grand Opera House. — Richard Mansfield in „Beaucaire".
Great Northern.—„The Telephone Girl".
Hopkins.—Vaudeville.
Illinois.—„D'Arcy of the Guards".
Academy.—„An American Gentleman".
Rienzi.—Konzerte jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Chicago Art Institute.—Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.
Field Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.

Lokalbericht.

Mozarts „Zauberflöte".

Diese unvergänglich schöne Oper wurde gestern Abend vor ausverkauftem Hause gegeben. — Die Aufführung wird am nächsten Freitag Abend wiederholt. — Heute Abend: Massenets „Le Cid".

„Die Zauberflöte" ist es, durch welche Mozart seiner Nation das Heiligthum deutscher Kunst erschlossen hat. Unmittelbar und allgemein drang diese Oper ins Volk ein, wiewohl nie vorher ein musikalisches Kunstwerk, um bis heute ihren Platz auf der deutschen Bühne zu behaupten."

So schreibt Otto Jahn in seiner Mozart-Biographie. Und diese zweite deutsche Oper — seine erste war die 1783 in Wien aufgeführte „Belmonte und Konstanze" oder „Die Entführung aus dem Serail", — mit der sich Mozart von dem Einfluß der italienischen und der französischen Opernkunst freigemacht hatte, wurde dem Chicagoer Publikum seit mehr als fünfzehn Jahren nicht mehr dargeboten! Wie allgemein der Wunsch hier war, wieder einmal einer gediegenen Aufführung dieses Wunderwerkes beizuwohnen, ließ der riesige Besuch der gestrigen Vorstellung erkennen. Trotz der erhöhten Preise war das Haus ausverkauft. Die Kasseneinnahme erreichte die stattliche Höhe von $15,000 — Fünfzehntausend Dollars! Hätten Mozart und dessen Freund, der Textdichter und Theaterdirektor Schikaneder, nur in einer Woche diese Einnahme verzeichnen können, sie würden nicht länger mit Noth und Mangel haben zu kämpfen brauchen, und es fragt sich, ob dann der wenige Monate nach der Erstaufführung der „Zauberflöte" im Alter von erst 35 Jahren aus dieser Welt, die für ihn ein Jammerthal war, abgerufene Tondichter auf dem Wiener Armenfriedhof in einem Massengrab seine letzte Ruhestätte gefunden haben würde. —

Die Rollenbesetzung und Inszenirung der gestrigen Aufführung ließen wenig zu wünschen übrig. Frau Marzella Sembrich war als „Königin der Nacht" der Stern des Abends. Frau Gadski, an Stelle der „indisponirten" Frau Eames, stattete gesanglich und darstellerisch die „Pamina" mit so viel Glanz und Schönheit aus, daß sich das Publikum über diesen Tausch nur freuen konnte. Die Herren Dippel als „Tamino", Eduard de Reszke als „Sarastro", Campanari als „Papageno", Reis als „Mohr Monastatos", Fritzi Scheff „Papagena" und Ternina, Homer und Bridewell als die „Drei Ehrendamen" vervollständigten das Solistenensemble in geradezu vorbildlicher Weise. — Am nächsten Freitag Abend wird „Die Zauberflöte", und zwar bei gewöhnlichen Preisen, wiederholt. Die Rollenbesetzung wird bis auf die kleine Partie, welche Frl. Ternina hatte, die nämliche sein.

Heute Abend: Erstes Auftreten von Mme. Lucienne Breval, der Heroine der Pariser „Großen Oper", in Massenets Meisterwerk „Le Cid", welches vor fünf Jahren mit Jean de Reszke als „Rodrigo" und Frl. Litvinne als „Ximene" hier mit glänzendem Erfolg gegeben wurde. Für die heutige Aufführung sind die Rollen wie nachstehend vertheilt:

Ximene	Lucienne Breval
Die Infantin	Frl. Marilly
Rodrigo	Herr Alvarez
Graf Gormas	Herr Journet
Der König	Herr Gillibert
St. Jakobus	Herr Bars
Ein Gesandter der Mauren	Herr Dufriche
Don Arias	Herr Vanni
Don Alonzo	Herr Viviani
Don Diego	Herr Ed. de Reszke

Ritter, Edeldamen, Priester, Soldaten, maurische Gefangene, großer Chor und Ballet.

* Der 19jährige James J. Hall hatte sich gestern vor Kadi Underwood gegen die Anklage zu vertheidigen, daß er seine 13jährige Gattin verlassen habe und nichts zum Unterhalt derselben beitrage. James gab an, er sei arbeitslos und habe selber nichts zu beißen und zu brechen. Der Anwalt der jungen Frau machte sich anheischig, ihm Gelegenheit zum Erwerb zu verschaffen. James ist darauf eingegangen.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an

William Barber, zweistöckiger Frame-Anbau, 20×16, 925 W. 54. Str., $1000.
Max Vollman, zweistöckiges Brickhaus, 24×57, 6432 Green Str., $4500.
Martin Mizzke, einstöckige Frame Cottage, 20×32, 9117 Washington Ave., $400.
F. F. Oriatt, 2 anderthalbstöckige Frame Cottages, 20×30, 9811 Howard Court, $3000.
M. Werner, zweistöckiges Framehaus, 26×38, 5320 Paulina Str., $1600.
Sherman Barber, einstöckiger Brick-Lagerhaus-Speicher, 39×123, 2814 Wabash Ave., $4700.
Mrs. Margaret Jones, einstöckige Brick Cottage, 22×30, 1771 91. Str., $1000.
E. W. Kaetch, dreistöckiges Brickhaus, 25×75, 6408 Greenwood Ave., $7000.
John R. Thompson, zweistöckige Brick Privat-Barn, 65×33, 4415 Grand Blvd., $5000.
Herman Mohr, zweistöckiger Brick-Anbau, 22×54, 850 Ohio Str., $3000.
Antonio Cortueu, dreistöckiges Brickhaus, 25×22, 238 Forquer Str., $1600.
C. A. Siegel, zweistöckiges Framehaus, 26×46, 1411 Smalley Court, $2000.
Joseph Demming, zwei zweistöckige Brick-Gebäude mit Ladenräumlichkeiten, 48×110, 1192—94 Armitage Ave., $16,000.
John Utes, dreistöckiges Brickhaus, 21×55, 458 Cornelia Str., $45,000.
Herman Krueger, vierstöckiges Backstein-Fabrikgebäude, 30×73, 512 N. Paulina Str., $6000.
C. W. Windke, zweistöckiges Brickhaus, 20×83, 297 Lee Ave., $2600.
William Goller, einstöckige Frame Privat-Barn, 25×66, 2151 N. Robey Str., $500.
John Tiebery, zweistöckiges Brickhaus, 22×50, 2629 N. Marshfield Ave., $3500.
P. Helle, einstöckiger Hinter-Anbau, 24×37, 857 E. North Ave., $450.
C. T. Herman, einstöckige Brick Cottage, 24×48, 857 Perry Str., $1900.
Richard Noeled, zweistöckiges Brickhaus, 25×42, 8533 Lakewood Ave., $4000.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Kathie gegen Ryan Gowdy, wegen Verlassens; Jennie gegen Benjamin Tamon, wegen grausamer Behandlung; Agnes M. gegen James E. Melican, wegen Verlassens und Trunksucht, Martha B. gegen Wm. Alfred Ratcliffe, wegen grausamer Behandlung; Margareth gegen Geo. W. Lincoln, wegen Trunksucht; Augusta gegen Theodore Klingelhöfer, wegen grausamer Behandlung; Selma gegen Edwin J. Langen, wegen grausamer Behandlung; Theresa gegen Michael J. Crowley, wegen grausamer Behandlung; Hermann gegen Kathinka Stoltenberg, wegen Verlassens und Ehebruchs; Julius gegen Christina Nicolay, wegen Verlassens; Mabel gegen Thomas E. Reagan, wegen grausamer Behandlung; Elizabeth C. gegen George N. Abbott, wegen Verlassens; Nettie Gertrude, gegen Homer Clay Smith, wegen grausamer Behandlung; Jennie Christine gegen Ole Raßmussen, wegen grausamer Behandlung. Luella gegen Walter Ellsworth Pope, wegen Verlassens; R. J. gegen Louisa A. Smithwick, wegen Ehebruchs; Amelia E. gegen William Schram, wegen Trunksucht und grausamer Behandlung; Edna Dyer gegen Ralph R. Sample, wegen Verlassens; Frank gegen Mary Javis, wegen Ehebruchs; Herman W. gegen Josephine L. Hourtienne, wegen grausamer Behandlung; Anna De Brunne gegen Miller E. Sanford, wegen Verlassens; Pelagia gegen Paul J. Giersch, jr., wegen grausamer Behandlung; Mabel L. gegen Edgar B. Bolles, wegen Trunksucht; Agnes C. gegen Wilber B. Petitt, wegen körperlicher Gebrechen.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Braun, Anna M., 55 J., 185 Hudson Ave.
Burawski, John, 40 J., 8377 Bond Ave.
Derr, Mary J., 52 J., 1617 W. Monroe Str.
Dutmer, Hannenna, 48 J., 6506 State Str.
Graff, Mrs. J., 31 J. 140 N. Clark Str.
Heinze, Walter A., 22 J., 4418 St. Lawrence Ave.
Krause, Joseph 45 J., 487 Carroll Ave.
Laufer Robert, 28 J., 228 North Ave.
Maurer, Nicholas, 68 J., 5834 Indiana Ave.
Neuberger, Abrah., 70 J., 4825 St. Lawrence Ave.
Puest, Anna M., 53 J., 7129 Howard Ave.
Seger, John H., 32 J., 3052 Throop Str.
Stibr, Emilie, 9 J., 1471 St. Louis Ave.
Schwender, Rosa R., 10 J., 3348 Wall Str.
Schultz, Ferdinand, 50 J., 1135 Fletcher Str.
Zuniner, Augusta, 24 J., 140 Bissell Str.

Bankerott-Erklärungen.

John H. Walker, Verbindlichkeiten $3700, Bestände $3,100.
C. M. Kendrick, Verbindlichkeiten $200, Bestände $100.
Joseph Frankenberg, Verbindlichkeiten $100, keine Bestände.
Gesuch von Reid, Murdock & Co. zur Bankerott-Erklärung von William E. Strauß, Ansprüche $500.
William G. Vallern, Verbindlichkeiten $300, keine Bestände.
Thomas J. Magruder, Verbindlichkeiten $4,600, keine Bestände.
Paul Meroni, Verbindlichkeiten $1,700, Bestände $100.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Presser an Westen. Bezahle 8¢. — 546 Courtland Str. und Humboldt Boulevard. frsa

Verlangt: Porter. Muß Short Orders besorgen. 133 S. Canal Str.

Verlangt: Guter Brotbäcker. 244 Ost 37. Str.

Verlangt: Jungen, 16 Jahre alt, Handwerk zu erlernen. A. H. Vilas Co., Lake und Curtis Str.

Verlangt: Zwei gute Shoptenders im Fleischgeschäft von G. W. Zeiger, 30—34 Ost Chicago Ave. frsason

Verlangt: Ein Brot- und Cake-Bäcker, der selbstständig arbeiten kann; $10 die Woche und Board. — Julius Bruder, Peru, Jll. frsa

Verlangt: Lediger Mann, um Pferde und Wagen zu besorgen; stetige Arbeit und guter Lohn. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave.

Verlangt: Ein Bartender, der keine Arbeit scheut. 212 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Porter. 1341 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Kegeljunge. 1890 N. Halsted Str.

Verlangt: Mann in mittleren Jahren um sich in und außer dem Hause nützlich zu machen; gutes Heim und guter Lohn. G. J. Schaller, 518 Fullerton Ave.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein absolut nüchterner, zuverlässiger, ehrlicher Mann. Seine gewöhnliche Arbeit wird Bartender sein; jedoch muß Reflektirender, um stetigen Platz zu haben, bereit sein, überall mit Hand anzulegen, selber die Arbeit sehen und stets guten Willen zeigen. Bezahlung: Je nützlicher Du Dich zeigst, desto mehr bezahle ich, damit Du ja bleibest. Ein vernünftiger Mann mit Familie hat den Vorzug. Desgleichen suche ich einen Klavierspieler mit oben erwähnten Eigenschaften. F. Bernick, 9178 Harbor Ave., S. Chicago. midofr

Verlangt: Tinners. 342 Fifth Ave. frsa

Verlangt: Porter für Saloon; frisch Eingewanderter vorgezogen. 613 — 12. Str.

Verlangt: Guter Rockmacher, um im Store zu arbeiten. Fred Malon, 3803 State Str. frsa

Verlangt: Ein guter deutscher Knabe, muß englisch schreiben. 306 Elston Ave.

Verlangt: Agenten für die U. S. Aid & Med. Asso. Guter Verdienst. Keine Lapses. Zwischen 8 und 10 Uhr Morgens. 59 Dearborn Str., Zimmer 715. frsa

Verlangt: Vier erfahrene Leute für Bottling Department. Wacker & Birk, Grand Ave. und Desplaines Str.

Verlangt: Mann als Reisender, um Bestellungen für Rugs anzunehmen. 124 Fifth Ave., Restaurant.

Verlangt: Weber an Rugs. Nachzufragen 124 Fifth Ave., Restaurant.

Verlangt: Vormann an Cakes. Guter Lohn für erster Klasse Arbeiter. Adr. T. 772 Abendpost.

Verlangt: 2 gute Maschinenschlosser an Engine. — Adr. T. 770 Abendpost.

Verlangt: Ein fleißiger junger Porter für Hallenarbeit. 876 Milwaukee Ave., Schönhofens Halle.

Verlangt: Janitor, verheirathet, kinderlos, für Arbeit im Flatgebäude, $25 den Monat und ein 3-Zimmer-Flat, dampfgeheizt. Vorzusprechen: Lehmann Estate, 5. Floor, The Fair, zwischen 12 Uhr Mittags und 5 Uhr Abends.

Verlangt: Tüchtiger junger Grocery-Clerk, der etwas von Butter versteht. Nachzufragen: 157 S. Water Str.

Verlangt: Ein reinlicher junger Mann von 18 bis 20 Jahren, der schon im Saloon gearbeitet hat. 603 N. Halsted Str.

Verlangt: Grocery-Clerk. 118 Clybourn Ave. frsa

Verlangt: Zwanzig Teams in 162 W. Division Str., nahe Milwaukee Ave., Samstag.

Verlangt: Cakebäcker. Aldrich Bäckerei, Adams und Clinton Str.

Verlangt: Ein Mann für Saloon-Arbeit. 585 Armitage Ave.

Verlangt: Presser an leichten Röcken. Hanson, 355 West Ohio Str., 3. Floor.

Verlangt: Kräftiger Junge, das Pressen an Röcken zu erlernen. 127 Haddon Ave., 3. Floor.

Verlangt: Gute Calciminers. Vorzusprechen zwischen 5 und 6 Abends oder von 7 bis 8 Morgens. 171 N. Clark Str., Basement.

Verlangt: Porter. 553 Sedgwick Str.

Verlangt: Bartender. Muß auch Porter-Arbeit verstehen. 259 Cleveland Ave.

Verlangt: 3 Pressers an feinen Shop-Hosen. 78 Ellen Str. frsa

Verlangt: Blacksmith. C. Heuser, 129 Clybourn Ave.

Verlangt: Bäcker, dritte Hand. 209 Clybourn Av.

Verlangt: Bushelman; stetige Arbeit. Sofort vorzusprechen. 185 Dearborn Str., Zimmer 716. frsa

Verlangt: Knaben von 16—18 Jahren, kräftig, aufgeweckt und willig zur Arbeit; kurze Stunden und gute Bezahlung. Lundin & Co., 2443 W. Kinzie Str. 4aplw

Verlangt: Gute erste Hand an Cakes und Rolls. 245 W. Chicago Ave.

Verlangt: Holzarbeiter an Wagenarbeit. Stetige Arbeit. 1511 Ogden Ave.

Verlangt: Junger Mann, nicht unter 18 Jahren, muß deutsch und englisch sprechen. Empfehlungen verlangt. Apotheke, 2520 Lincoln Ave.

Verlangt: Lakirer, der sich auf Chandelier-Arbeit versteht; guter Arbeiter. Zu erfragen bei W. H. Lau, 93 E. Indiana Str.

Verlangt: Stetiger Junge. 461—463 W. Superior Str. frsa

Verlangt: Ein Privatdiener. Muß gute Empfehlungen haben. Lohn $30 monatlich. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Steinmaurer für aufs Land. 524 Hastings Str. Nachzufragen nach 6 Uhr Abends.

Verlangt: Ein guter Porter, welcher am Tisch aufwarten und etwas Bartenden kann, stetiger Platz für den richtigen Mann. 220 W. 12. Str.

Verlangt: Aelterer Mann, Pferde zu besorgen. 678 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junge, an Brot zu helfen. 5044 State Str.

Verlangt: Ein selbstständiger Cakebäcker. 5044 State Str.

Verlangt: Porter, der etwas von der Küche versteht. 85 Van Buren Str.

Verlangt: Ein Mann auf die Farm, nahe Chicago; frisch Eingewanderter vorgezogen. Nachzufragen Sonntag, 719 Artesian Ave. frsa

Verlangt: Ein guter Porter, der auch etwas kochen kann. 346 Fifth Ave.

Verlangt: Junge. Louis Otto & Co., 163 Fifth Ave.

Verlangt: Knaben um Mouldings zu sandpapern. 406 Fifth Ave. dofrsa

Verlangt: Cabinetmakers; stetige Arbeit und guter Lohn. 403 Fifth Ave. dofrsa

Verlangt: Gute deutsche Drygoods-Clerks. 247 Ost North Ave. dofr

Verlangt: Ein guter Bushelman. M. Born & Co., 250 State Str. dofr

Verlangt: Messing, Scroll und Wicket Makers; stetige Arbeit und guter Lohn. The A. H. Andrews Co. dofrsason

Verlangt: Einige Maschinen-Arbeiter in einer Möbelfabrik. 16. und Fisk Str. dofrsa

Verlangt: Braver Junge von guten Eltern, im Drygoodsstore. 247 North Ave. dofr

Verlangt: Heizer. 158 West Ohio Str. dofrsa

Verlangt: Bauschlosser. 156 W. Ohio Str. dofrsa

Verlangt: Junger Grocery Clerk mit etwas Erfahrung. 6405 Ashland Ave. dofr

Verlangt: Ein guter Hosenschneider in oder außer dem Hause; $1.75 die Hose. 4723 S. Ashland Ave. dofrsa

Verlangt: Painters und Calciminers. Chas. Hoffmann, 848 N. Halsted Str. dofrsa

Verlangt: Guter Helfer an Custom-Röcken. 1034 Osgood Str. dofr

Verlangt: Gute Carpenters an Iceboxes. Bender, 2010 Wabash Ave. 2aplw

Verlangt: Ein guter Coatmacher. 1463 Ogden Ave. A. Hein. midofr

Verlangt: Ein anständiger Gärtner. 350 Melrose Str., Nordwest-Ecke Robey. midofr

Verlangt: Ein junger Mann für Wagen. 3954 Cottage Grove Ave. midofr

Verlangt: Mehrere Presser, Finishers und Hefter an Röcken, stetige Arbeit. Ed. V. Price & Co., 185 Ost Van Buren Str., 7. Floor. midofr

Verlangt: Knaben, Karten auszutragen, stetige Arbeit. 50c den Tag. Johnson, 113 Adams Str., Ecke Clark Str. midofrsa

Verlangt: Tischler, Mann mit Erfahrung an Veneer-Arbeit vorgezogen. Höchster Lohn. Vorzusprechen sofort. S. Karpen & Bros., 22. und Union Str. frso,31mz—9ma,mmfrso

Verlangt: Männer für Housemoving-Arbeit. 646 N. Wood Str., L. Guenther. dofr

Verlangt: Ein Junge, der die Schneiderei erlernen will. 398 E. Division Str. dofrsa

Verlangt: Ein guter Wagenmacher. Ecke Armitage und Western Ave.

Verlangt: Cabinet Makers, erste Klasse Leute; gute Bezahlung, stetige Arbeit. Peoria und Kinzie Str. 3 ap,1w

Verlangt: Zwei erster Klasse Bushelmen, stetige Arbeit. Ed. V. Price & Co., 185 Ost Van Buren Str., 8. Floor. midofr

Verlangt: Baister an Röcken. Lohn $12 bis $13 die Woche. 248 W. 22. Place. midofr

Verlangt: Cabinet Makers und Bench Hands. Stetige Arbeit für guten Mann. Chas. H. Mears & Co., 1113 Belmont Ave. 30mz,1wX

Verlangt: Farmarbeiter. Höchster Lohn bezahlt.— Roß Labor Agency, 23 W. Madison Str. oben. 31mz1w

Verlangt: Feuermann, mit Erfahrung, der Willens ist, Engineer's Lizens zu erlangen. Adr.: L. 439, Abendpost. dimidofr

Verlangt: Knaben von 14 bis 17 Jahren können gute Stellen und stetige Arbeit erhalten in den Anlagen der American Can Company, Maywood. 29mz,1w

Verlangt: Helfer auf Strangfärberei. 398 Lincoln Ave. 31mz,1w

Männer, welche Arbeit irgendwelcher Art wünschen, möchten vorsprechen bei der Reliance Employment Agency, 209—211 State Str., Zimmer 57. 31mz—14ap*

Verlangt: Ein erster Klasse Rasirmesserschleifer. A. L. Underland, Omaha, Nebr. 18mz,*X

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue Prämien-Werke und -Bücher, für Chicago und umliegende Städte; festes Gehalt und hohe Kommission. Mai, 146 Wells Str. 9mz,1mXX

Verlangt: Alle ledigen Männer und Eheleute, die wir erhalten können, für Stock- und Dairy-Farmen, zu großen Löhnen. Nachzufragen bei Enright & Co., 21 West Lake Str., oben. 10mz,1mX

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Mann, der willig ist, für $2½ per Woche mit Board, Zimmer und Wäsche zu arbeiten. Privatplatz, Pferd zu putzen, Buggy-Waschen und sich im Allgemeinen nützlich zu machen. Muß rein und nüchtern sein und Pferde gründlich verstehen. Kann erst eingewandert sein. Sprecht vor Samstag Vormittag. 2218 N. 41. Court, Milwaukee Ave., Elston Ave. oder Irving Park Boulevard Car.

Verlangt: Porter, gute Stelle. 313 Clybourn Av.

Verlangt: Junger guter Schneider, an Maschine zu nähen und zu bügeln. Stetige Arbeit. Guter Lohn. Kurze Arbeitszeit. Otto Schmidt, Zimmer 808—9, 92—96 State Str.

Verlangt: Lediger Mann, im Butchershop mitzuhelfen. 178, 28. Place.

Verlangt: Ein guter Butcher. Näheres: 216½ Fulton Str.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger deutscher Maschinenschlosser sucht Stelle auf seinem Geschäft oder irgend welche Arbeit. Adr.: O. 679 Abendpost.

Gesucht: Ein guter Cakebäcker sucht stetige Arbeit. 349 Orchard Str., 2. Flat. frsa

Gesucht: Erste Hand an Cakes sucht Stelle. 805 W. North Ave. Schmidt.

Gesucht: Junger Kaufmann mit besten kaufmännischem Wissen und Prima Referenzen sucht passende Stellung. Adr.: Krade, 634 Wells Str.

Gesucht: Deutscher Mann, verheirathet, gelernter Schmied, wünscht irgendwelche Beschäftigung. Heizerstelle bevorzugt. Offerten: 52 Sherman Str.

Gesucht: Zweite Hand Brotbäcker sucht Stellung. Albert Hoffmann, 129 N. Clark Str.

Gesucht: Selbstständiger Brotbäcker sucht Stelle als erste oder zweite Hand an Brot und Rolls. Adr.: T. 765 Abendpost.

Gesucht: Ein erfahrener erster Klasse Brot- und Roll-Bäcker, nüchtern und stetig, sucht guten Platz, selbstständig zu arbeiten. Adr. T. 763 Abendpost.

Gesucht: Deutscher Bartender, 22, kann aufwarten, scheut keine Porterarbeit; hat Empfehlungen, sucht Stelle. Adr.: F. 303 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann, der die letzten zwei Jahre am Bäckerwagen auf Nordseite war, sucht ähnliche Beschäftigung. S. B. 31 Abendpost. frsa

Gesucht: Verheiratheter Gärtner sucht stetigen Platz, am liebsten bei einer Privatfamilie. Adr.: K. 51 Abendpost. frsa

Gesucht: Ein selbstständiger Brotbäcker sucht Arbeit. Adr.: T. 767 Abendpost. dofr

Gesucht: Deutsch-Amerikaner, der perfekt deutsch und englisch spricht und korrespondirt, sucht Bureau-Stellung. Erster Klasse Referenzen. Adr.: T. 768 Abendpost. dofrsaso

Gesucht: Architektonischer Bauzeichner mit 15jähriger Erfahrung, sucht passende Stellung. J. D., 627 West 81. Place. 3aplwX

Gesucht: Solider, tüchtiger Cake-Bäcker, gelernter Konditor, sucht stetige Stelle. Offerten mit Lohnangabe. Adr.: F. 304, Abendpost. dofr

Gesucht: Bäcker, 2. Hand an Brot, Rolls und Biscuit, sucht stetige Arbeit. Adr.: W. 807, Abendpost. dofr

Gesucht: Junger verheiratheter Mann sucht eine feste Stelle. F. Feldman 60 Oak Str. dofr

Gesucht: Cake-Vormann, Wiener Konditor, sucht Stelle. Brewer, 232 N. May Str., Phone 615 Monroe. 1aplwX

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Mann und Frau, um auf die Farm zu gehen. 181 W. Lake Str. frsa

Verlangt: Gute Rockabbügler und Baister, sowie Mädchen für Kragen-Anfertigen, Armloch-Baisten und Staffiren; Arbeitsstunden Samstag bis Mittag mit ganz wöchentlicher Bezahlung. H. Briede, 339 Franklin Str., 2. Floor. frsason

Verlangt: Mann und Frau zur Verwaltung und Mithilfe in einer Anstalt; schöne Heimath und guter Lohn. Adr.: T. 712 Abendpost. dofrsa

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Waist-Finishers und Näherinnen. 505 N. Clark Str., 2. Floor. frsa

Verlangt: Gute Mädchen an Tailor-made Skirts. Müssen gut nähen können, solche die an feinen Männer-Röcken genäht haben. Guter Lohn. OttoSchmidt, Zimmer 808, 92—96 State Str.

Verlangt: Finishers für Sweaters. Arbeit nach Hause zu nehmen. 128 Center Str., Hinterhaus.

Verlangt: Maschinenmädchen an Damenröcken, Finishers und Hefter. Stetige Arbeit. Guter Lohn. 420 Blue Island Ave. frmo

Verlangt: Sofort, gute erfahrene Jacket Operators und erfahrene Baisters; guter Lohn. Ferguson Bros., 888 Milwaukee Ave. frsamo

Verlangt: Maschinenmädchen und Baisters an Westen; auch welche zum Lernen. Section-Arbeit. 151 Stave Str., nahe N. California Ave.

Verlangt: Sechs Kleidermacherinnen; guter Lohn und beständige Arbeit. 232 N. May. frsasomo

Verlangt: 10 Maschinenmädchen an Skirts, Erfahrung nicht nothwendig; wir lernen Euch und bezahlen $4.00 die Woche. 384 W. Division Str.

Verlangt: Operators an Dreß- u. Outing-Skirts. Guter Lohn. Marshall Field & Co., 241 Ost Madison Str., 2. Floor. frsason

Verlangt: Tüchtige Rock-Hände und Lehrmädchen für Kleidermacherin, sofort. 3158 Calumet Ave. frsa

Verlangt: Mädchen an Röcken, erste, zweite und dritte Maschinenmädchen, Presser und Knopfannäher, Dampfkraft. 940 Girard Str., 2. Floor. frsa

Verlangt: Handmädchen an Westen, auch welche zum Lernen. 478 Armitage Ave. frsa

Verlangt: Mädchen, die das Kleidermachen erlernen wollen. 653 N. Lincoln Str.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Shop-Röcken. 858 W. 20. Str. frsa

Verlangt: Mädchen und Damen, welche in kurzer Zeit das Kleidermachen zu erlernen wünschen. 444 N. Robey Str.

Verlangt: Nähmädchen bei einer Schneiderin. 110 Ost 35. Str., Mrs. Westra. frsa

Verlangt: Waist-Hands, auch Mädchen für einfaches Nähen, bei Schneiderin. 139 Locust Str. dsi

Verlangt: Frauen zum Finishen an Hosen. 78 Orchard Str. dofr

Verlangt: Zwei Mädchen um Heftfaden auszuziehen an Coats. 119 Augusta Str., Ecke Noble. dofr

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 220 W. Division Str. apl,1w

Verlangt: Operators für zweite Maschinenarbeit an Custom Coats, auch Mädchen, Aermel zu machen und Kragen zu wattiren. Harper, 231 Monroe Str. 30mz,1wX

Verlangt: 50 gute Mädchen als Stricker, Finishers und Menders. Stetige Beschäftigung. Friedländer, Brady & Co., 1241—1249 State Str. 24mz—ap7X

Verlangt: Mädchen zum Sortiren, Presse zu bedienen und für andere leichte Fabrikarbeit. American Can Co., Maywood. 29mz,1w

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Westen. Basement, 745 Elkgrove Ave. 29mz1w

Verlangt: Durchaus erfahrene Schneiderinnen an Männerkleidern. Nachzufragen: Supt. The Hub. 19mz*

Hausarbeit.

Verlangt: Küchenmädchen, eines das am Tisch aufwarten kann. 313 Clybourn Ave.

Verlangt: Frau, welche waschen, bügeln und reinmachen will, Haushalt in Ordnung zu halten, wo die Hausfrau krank ist. Muß mit der Familie schlafen und essen für 4 oder 5 Monate. Guter Lohn. 901 N. California Ave.

Verlangt: Mädchen oder Frau, Süddeutsche oder Oesterreicherin, für Hausarbeit in bayrischer einfacher Familie mit vierjährigem Kind. Näheres vor 9 Uhr Morgens. 3113 Wentworth Ave., Parterre. frsason

Verlangt: 4 Mädchen für Hausarbeit. Kein Kochen. 170, 12. Str., Wurst-Geschäft. frsa

Verlangt: Eine zweite Köchin in feinem Restaurant. $6 pro Woche. 3527 Cottage Grove Ave. frsason

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Kein Waschen. 578 N. Robey Str., 2. Flat.

Zu verkaufen: Gutgehender Delikatessen-, Bäckerei-, Notion-, Tabak- und Zigarren-Store. 1154 N. Halsted Str. frsa

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Pantry-Arbeit im Restaurant. 175 Adams Str.

Verlangt: Mädchen für leichte oder allgemeine Hausarbeit. Gutes Heim. 483 Potomac Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; keine Kinder. 232 N. May. frsamo

Verlangt: Gute deutsche Hausfrau; Katholikin vorgezogen. 1454 Park Ave. frsamo

Verlangt: Deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit; guter Lohn. 583 Blue Island Ave., 3. Flat. frsamo

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn, kleine Familie. 454 S. Marshfield Ave. 1ap,1w

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 5jan*

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gutes Heim und guter Lohn. Nachzufragen bei C. Erickson, 92 Fowler Str., nahe Robey, Wicker Park. midofr

Verlangt: Dienstmädchen für Hausarbeit. 12 Marion Place. midofr

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Zwei gute Küchenmädchen im Restaurant — 164 E. Van Buren Str.

Verlangt: Gute Wittwe oder ein gutes Mädchen, welches gutes Heim wünscht. J. Gleßner, 257 S. Canal Str. frsa

Verlangt: Ein Mädchen zur Stütze der Hausfrau. Gutes Heim, $2.50. 1162 W. 12. Str., 2. Floor, rechts.

Verlangt: Businesslunch-Köchin. 60 Wells Str.

Verlangt: Aeltliche Frau für 2 Kinder und kleinen Haushalt, welche mehr für gutes Heim als für Lohn ist. 232 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; Familie von Erwachsenen; guter Lohn; Flat. 4632 Prairie Ave., Davis. frson

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 17 Hirsch Str., 2. Flat. frsason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. Lohn $4. 766 West North Ave., Hennig's Bäckerei.

Verlangt: Hausarbeitsmädchen, Familie von 4, $5. 347 Ost North Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für Boardinghaus und eines für die Küche, sowie eines für Diningroom. 1120 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 111 S. Halsted Str., im Store. frsa

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Zu melden Samstag zwischen 6 und 7 Abends. Muß zu Hause schlafen. 603 N. Halsted Str., 3. Flat.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit; Drei in Familie; mit Dampf geheiztes Flat. 170 Eugene Str., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 253 Fremont Str., 3. Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen für leichte Hausarbeit. 1603 N. Robey Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 485 Belden Ave., 1. Flat. frsa

Verlangt: Aelteres Mädchen oder Frau für leichte Hausarbeit. 29 Town Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen. Mrs. Schwitzner, 575 Blue Island Ave. frsa

Verlangt: Junges Mädchen zur Hilfe im Haushalt und im Store, in kleiner Bäckerei; keine Kinder. — 582 Racine Ave nahe Lincoln.

Verlangt: Eine Waitreß in Privatfamilie. Lohn $5. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Eine erster Klasse Köchin in Privatfamilie. Lohn $8. 586 N. Clark Str.

Verlangt: 2 erfahrene Kindermädchen. Lohn $5. — 586 N. Clark Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 556 31. Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 317 North Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Küchenarbeit im Restaurant oder Saloon. 116 Superior Str. frsa

Verlangt: Frau mittleren Alters für allgemeine Hausarbeit. Beständiger Platz. Guter Lohn. Eine welche in jüdischen Familien gearbeitet hat, vorgezogen. Drei in Familie. B. Minsky, 780 N. Rockwell Str. frsa

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen, das kochen, waschen und bügeln kann. 4346 Grand Blvd. dofr

Verlangt: Gutes süddeutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; gutes Heim und guter Lohn. Zu erfragen bei Mr. Raßkruker, 395 Dearborn Str. dofsa

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit; kann frisch eingewandert sein; kleine Familie. 546 Cortland Str., Ecke Humboldt Blvd. dofr

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Lohn; kleine Familie. 4343 Calumet Ave. dofrsa

Verlangt: Scheuerfrauen und Hausarbeitspersonal. Gute Plätze stets offen zu guten Löhnen. Morrell Agency, 146 State Str. 10mz,momifr,1m

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von Erwachsenen. Gutes Heim. 1841 Oakdale Ave. mifr

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 3649 Prairie Ave. dofrsa

Verlangt: Köchin oder Mädchen, geschickt in Küchenarbeit. 83 West Van Buren Str. dofr

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer Privatfamilie von vier erwachsenen Personen. 383 Evanston Ave., nahe Roscoe Ave. dofrsa

Verlangt: Ein junges kräftiges Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. Südseite Turnhalle, 3143 State Str. dofr

Verlangt: Erstes und zweites Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 21 Drexel Square, nahe Cottage Grove Ave. und 52. Str. 3ap,1wX

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. — 517 Burling Str., nahe Fullerton Ave. dofrsa

Verlangt: Gutes Mädchen, das kochen kann, und die den Sommer über mit auf's Land geht. 716 Fullerton Ave., nah Clark Str. dofr

Verlangt: Zweites Mädchen, muß englisch sprechen. 716 Fullerton Ave., nah Clark Str. dofr

Verlangt: Gutes Mädchen, am Tisch im Restaurant aufzuwarten. 116 Superior Str., Ecke Orleans Str. dofr

Verlangt: Frau mittleren Alters für Küchenarbeit und einfaches Kochen. 947 Clybourn Ave. dofr

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 614 W. North Ave. dmidofr

Verlangt: Nettes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 227 Hampden Court, 1 Block östlich von Clark Str., zwischen Deming Ctr. und Wrightwood Ave. mdfr

Deutsch-Amerikanisches Vermittelungs-Institut besorgt stets gute Mädchen und gute Stellen; gute Haushälterinnen immer an Hand. 826 Lincoln Avenue. 29mz,1m,sadido

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Feine Businesslunch-Köchin sucht Stelle.— 233 W. Division Str.

Gesucht: Alte Frau sucht Platz für Hausarbeit. Adr.: T. 764 Abendpost.

Gesucht: Wittwe, alleinstehend, respektabel, Ende der Vierziger Jahre, sucht Stelle als Wirthschafterin bei altem alleinstehendem Manne. Mrs. G., Miller Station, Indiana. frsa

Gesucht: Eine alleinstehende Frau wünscht bessere Stelle als Haushälterin. Farm bevorzugt. Adr. F. 307 Abendpost. frsa

Gesucht: Ein Mädchen in vorgeschrittenem Alter wünscht Beschäftigung in leichter Hausarbeit, in katholischer Familie, auf der Nordseite oder in Lake View. Lohn ist weniger in Betracht genommen. — Adr. T. 761 Abendpost.

Gesucht: Frisch eingewandertes deutsches Mädchen sucht in kleiner guter Privatfamilie Stelle. Offerten: 52 Sherman Str.

Gesucht: Eine alte deutsche Frau sucht Stelle als Haushälterin. 619 N. Western Ave.

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein kinderloses Ehepaar sucht Stellung für irgendwelche Arbeit; nur kurze Zeit im Lande; gute Zeugnisse; Deutsche bevorzugt. M. Baumann, 14 Rice-Str.

Gesucht: Junges verheirathetes Paar sucht Stelle. F. Feldman, 60 Oak Str. dofr

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

California und North Pacific Küste.
jeden Dienstag und Donnerstag von Chicago ohne Umsteigen, via der „Scenic Route" durch Colorado. Angenehme, billige und interessante Reise. $33 nach kalifornischen Städten, Portland, Tacoma und Seattle, während März und April. $50 Rundfahrt nach California und Portland während des Frühjahrs und Sommers. Schreibt Judson Alton Exkursions, 349 Marquette Bldg., Chicago, wegen weiterer Einzelheiten. 10fb,*X

Notiz.—Die „Friendship Building Association Nr. 2", von Colehour, Jll., eröffnet eine neue Serie Aktien am Montag, den 7. April 1902. Unterzeichner von Aktien belieben vorzusprechen in der Office des Sekretärs, Nr. 10303 Ave. M.— John P. Gallistel, Sekretär. frsasonmo

Damen- und Herren-Kleider auf leichte wöchentliche oder monatliche Abzahlungen. Crane's, 167 Wabash Ave. 9fb,*X

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlechtzahlende Miether hinausgesetzt. Albert A. Kraft, deutscher Advokat und öffentlicher Notar, 155 LaSalle Str., Zimmer 1015. Telephone Central 582. 3dj*

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

William Henry, deutscher Rechtsanwalt. Allgemeine Rechtspraxis. Rath frei. Zimmer 1241—1243, Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 8mz,1mX

Löhne prompt kollektirt; Gerichtskosten vorgestreckt; Rath frei. Philipps, Zimmer 639, 225 Dearborn Straße. 15mz1mtX

L. L. Eschenheimer, deutscher Advokat, praktizirt in allen Gerichten. Konsultation frei. 59 Dearborn Str. 4febX*

Freies Auskunfts-Bureau.—Bankerotte, Kollektionen, Schadenersatz-Klagen billig und schnell besorgt. Zimmer 10, 78 LaSalle Str. 28fb*

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Rummler & Rummler, deutsche Patent-Anwälte, 82—83 McVicker Theater-Gebäude. 19jlX

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

„Hintze," Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft Geschäfte jeder Art. Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. 4aplw

$750 — Saloon, altetablirt, Cottage Grove Ave., unabhängig von der Brauerei; Tageseinnahme ungefähr $20; bessere Kundschaft; mäßige Miethe. Bargain. Hintze, 59 Dearborn Str. frsa

Zu verkaufen: Eine gute Bäckerei. Nachzufragen bei John Kern & Son, 105—107 W. Randolph Str. fiso

Zu verkaufen: Restaurant; Reingewinn $75 per Monat. 194 Wells Str.

Zu verkaufen: Gutzahlender Saloon mit Wohnung — wegen Krankheit meiner Frau. Adr.: O. 646 Abendpost. Unabhängig von der Brauerei. frsamo

Zu kaufen gesucht: Billig, Shoe Repairing Shop, $15 oder $20. 6 W. Ohio Str.

Zu verkaufen: Gute Bäckerei. Adr.: F. 315 Abendpost.

Zu verkaufen: Ein gutes Restaurant, wegen Abreise. Kleine Miethe. Adr.: T. 762 Abendpost.

Zu verkaufen: Saloon. 126 S. Clinton Str., G. Romanus.

Zu verkaufen: Grocery- und Delikatessenstore. — Näheres am Platze. Keine Agenten. 30 Beethoven Place.

Zu verkaufen: Guter Saloon mit Businesslunch. Seltene Gelegenheit. Adr.: J. W. 70 Abendpost.

Zu verkaufen: Restaurant, oder Theilhaber gesucht. 478 Wells Str.

Zu verkaufen: Bäckerei und Store-Einrichtung. — Adr.: F. 315 Abendpost.

Zu verkaufen: Ein im besten Stadttheil gelegener Hardware Store; gutes Geschäft für den rechten Mann; Eigenthümer zieht sich vom Geschäft zurück. Arthur, 148 State Str.

Zu verkaufen: Gutgehendes Hotel und Rooming Haus, im besten Stadttheil gelegen; tägliche Einnahme bis $45. Eigenthümer muß krankheitshalber nach Deutschland. Arthur, 148 State Str.

Zu verkaufen: Guter Saloon mit Vereinshalle und Wohnung, billig. Eigenthümer will auf's Land. Adr.: T. 311 Abendpost. dofr

Zu verkaufen: Bäckerei, jährlicher Reinverdienst $2000 bis $2500 garantirt; schöne Einrichtung; Bargain. 2822 State Str. dofrsaon

Zu verkaufen: Kleines Fabrikations-Geschäft, Cabinetmaker-Spezialität; 22 Jahre etablirt; gutes Lager, großer Umsatz; wünsche mich vom Geschäft zurückzuziehen. Adr.: F. 309, Abendpost. dofrsason

Zu verkaufen: Ein guter Saloon. 471 N. Robey Str. dofrsa

Zu verkaufen: Einer der besten Candy- und Bäckerei-Stores, wegen Krankheit. 5354 S. Halsted Str. dofrsa

Zu verkaufen: Guter Saloon, auf der Nordwestseite; Verhältnisse halber billig. Adr.: M. 701, Abendpost. 3 ap,1wX

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Schneider Shop, mit Dampf; Alters halber. Adr.: K. O. 467, Abendpost. dofrsason

Zu verkaufen: Kaffee- und Butterstore, seit neun Jahren vom jetzigen Inhaber mit großem Erfolg geführt. Adr. F. 314 Abendpost. midofr

Zu verkaufen: Saloon und Kegelbahn. 1319 N. Halsted Str. midofr

Zu verkaufen: Ein gutgehender Saloon, gegenüber vom Milwaukee und St. Paul Frachthaus. — Christ. Gerlach, 95 N. Jefferson Str. midofr

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Theilhaber gesucht. Wir suchen einen Herrn oder Dame, welche $200 bis $500 besitzt; kann in 6 Monaten das Zehnfache zurück erhalten. Adr.: T. 703, Abendpost. dofrsa

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Sofort oder zum 1. Mai, an gute zuverlässige kleine Familie, 5-Zimmer Cottage, modern, mit hübschem Garten, für nur $15 per Monat; gebe 1 oder 2 Jahre Lease. Zu erfragen am Platze, 998 N. Fairfield Ave., von 1—4 Samstag Nachm. oder Sonntag Vormittag. frsaso

Zu vermiethen: Store mit Wohnung. 924 Southport Ave. frsa

Zu vermiethen: Eck-Store, Wohnzimmer, Basement und Barn. 215 Ost Division Str. frsa

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Boarder in Privatfamilie. 17 Newton Str., 1. Flat, nahe Chicago Ave. Hochbahnstation. frsa

Zu vermiethen: Ein kleines möblirtes Frontzimmer mit guter Board; billig. 514 Washington Blvd., nahe Ashland. jolw

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Store für Bäckerei und Delikatessen. Adr.: F. 302 Abendpost. dofr

Möbel, Hausgeräthe etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wir haben soeben von einem der größten Hotels in Chicago sämmtliche Möbel, Rugs, Teppiche, eisernen Bettstellen u. s. w. gekauft. Diese Waaren sind gründlich nachgesehen und befinden sich jetzt in vorzüglicher Verfassung. Sie werden verkauft, wie sie sind, und falls sie nicht als genau so befunden werden, wie angegeben, nehmen wir sie zurück und geben das Geld bereitwilligst zurück. Außer diesem großen Einkauf haben wir das Folgende zum Verkauf aufgelegt:

Eine Partie Misfit-Teppiche, Oefen, Eisschränke, Kinderwagen, Go-Carts etc.
Eine Partie guter gebrauchter Möbel, Teppiche, Oefen u. s. w. Dies sind Waaren, die von einem Abzahlungs-Geschäft gekauft wurden, die aber aus verschiedenen Gründen wieder zurückgebracht wurden.
Hier sind einige unserer Spezial-Bargains:

200 Matratzen, in gutem Zustande, alle Größen	50c
300 Kissen, in gutem Zustande	39c
107 eiserne Bettstellen, weißer Enamel, alle Größen	1.34
40 eiserne Hospital-Betten — vollständig mit Springs, in gutem Zustande	5.85
Parlor-Ausstattungen, 3 Stücke	7.50
Gute Kochöfen	3.40

Speziell!
Ueber 3000 Misfit Teppiche von $20 bis auf $5.00, werth das Doppelte. Geht uns die Größe Eurer Zimmer an und wir ersparen Euch 50%.

An Solche, die nicht Baar bezahlen können, stellen wir folgende Bedingungen:
$25 werth Möbel — $2.50 Baar, $2.50 per Monat.
$50 werth Möbel — $5.00 Baar, $4.00 per Monat.
$100 werth Möbel — $10.00 Baar, $6.00 per Monat.

Wir versenden Waaren kostenfrei nach irgend einem Platze in Cook County.

Bringt diese Anzeige mit, und wir bezahlen Euer Fahrgeld an jedem Einkauf von $5.00 und darüber.

Wabash Carpet & Furniture House, 1906 und 1908 Wabash Ave. 9mzX*

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gutes leichtes Pferd, $20. 379 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Gutes Pferd. Nachzufragen: 66 E. Fullerton Ave.

Zu verkaufen: Gutes Pferd. Nachzufragen: 486 Hastings Str.

Zu verkaufen: Gutes Pferd (825 Pfd.) und Buggy. 787 W. Chicago Ave.

Muß verkaufen: 3 gute Pferde, billig. Eigenthümer todt. 83 Greenwich Str., nahe Leavitt Str. und Milwaukee Ave.

Verlangt: Junge als dritte Hand. 805 W. Wrightwood Ave.

Zu verkaufen: Hund (Great Dane). 1207 Seeley Ave., nahe Fullerton Ave. dofr

Pferde, welche mit Quitters und Corns behaftet sind, werden von Prof. Fitzgerald, 4923 Cottage Grove Ave., kurirt; Pferdebeschlagen. 7mz1mX

Wir haben eine Anzahl beinahe neuer Expreß- und Topwagen, welche wir sogleich verkaufen müssen, ferner einfache und doppelte Geschirre und leichte Spring-Wagen. Beste Offerte kauft sie. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 5ui,1mX

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $110 für ein feines Safford Upright Piano. $5.00 monatlich. Aug. Groß, 592 Wells Str. 31mz,1w

Zu verkaufen: Habe ein schönes neues Piano, bestes Fabrikat; brauche Geld und würde es verschleudern. Adr.: M. 720 Abendpost. 29mz,1w

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, zwei deutsche Weinfässer. — 242 Clybourn Ave.

Nähmaschinen, Bicycles etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nähmaschinen aller besseren Marken zu Engros-Preisen bei Alams, 50 Proz. billiger als irgendwo anders. Deutsch gesprochen. Pullman Bldg., 12 Adams Str.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Sehr vortheilhafter Farm-Verkauf. 160 Acker River Front, 90 Acker urbar, mit Gebäulichkeiten, 10 Acker Cranberry Land, mein Nachbar erzielt $900 per Acker jährlich aus Cranberries. Schulhaus auf Farm, 2½ Meilen von schöner Stadt in Wisconsin, $2,500, die Hälfte baar. 1508 Masonic Temple. midofrsa

Zu verkaufen oder zu vermiethen: 40 Acker Farm, guter Obstgarten, gut bewässert, besonders geeignet für Obstbau, 14 Meilen östlich von Grand Haven. Wegen Näherem schreibt an Mrs. Sarah Fonger, 45 Kenneth Str., Muskegon, Mich.

Zu vertauschen: Kultivirte Wisconsin-Farmen mit Inventar und Vieh. 119 LaSalle Str., Zimmer 32. 9mz*

Drei strebsame Leute suchen eine Farm. 200—300 Acker, zu übernehmen. Guter Lohn oder sonstige gute Bedingungen. Adr.: T. 771 Abendpost.

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Lots, Straßenverbesserungen. Erster Klasse Nachbarschaft. $5.00 Anzahlung, $5.00 monatlich. Wir liefern Lot und Material an Leute, welche willens sind, Häuser zu bauen. Wir bauen selbst Häuser auf Bestellung. Nehmen leere Lots in Tausch. Häuser zum Verkauf, $1400 bis 2500. Reut-Plan. — 1621 Armitage, Ecke Tripp Ave. 15mz1mX

Zu verkaufen: Als ein Bargain zweistöckiges Brick-Gebäude, zwei Flats von je fünf und sechs Zimmern. Alle modernen Verbesserungen. Lot 25×125, mit gepflasterter Straße. Preis $3,500, ist $5,000 werth. Paulenske & Meyer, 905 W. North Ave. Tel. West 1244. 2aplwX

Zu verkaufen: Eine Baustelle an Sacramento Ave. bei Fullerton Ave., wunderschöne Gegend, feine Straße, Assessments bezahlt, billig zu verkaufen. — 940 Milwaukee Ave., Millinery Store. 30mz,1Momifr

Zu verkaufen: Beste privat gebaute 6 Zimmer moderne Brick Cottage, Oak Finish, Hartholz Fußboden in jedem Zimmer, in der schönsten Gegend westlich vom Logan Square, nahe Fullerton Ave.— 1375 N. Central Park Ave.

Sehr billig! $900 kaufen 37½ Fuß Lot an Rockwell Str., bei Humboldt Boulevard, mit allen Verbesserungen, bezahlt. T. F. Decker, 819 Division Str. frsa

Zu vertauschen: Modernes Steingebäude, Store und 5 Wohnungen, nahe Humboldt Park, für kleineres Grundeigenthum. Adr.: T. 759 Abendpost. frsa

Zu verkaufen: Billig, 50 Fuß Ecke östlich vom Humboldt Park, oder tausche für Haus. Adr.: T. 75[illegible] Abendpost. frsa

Muß verkaufen: Elegantes zweistöckiges Steinfront 12 Zimmer Haus, gegenüber dem Humboldt Park. Adr.: O. 620 Abendpost. frsa

Nordseite.

Zu kaufen gesucht, sofort: Eine sieben oder acht Zimmer Cottage mit Furnace, in guter Lage der Nordseite. Lot wenn möglich mindestens 30 Fuß. Muß billig sein. Gegen Baar. Adr.: L. S. 10, Abendpost. mifrsa

Zu verkaufen: Ein dreistöckiges Brickhaus, 1 Store, 2 Flats, an Wells Str., nahe Division Str. Preis $9,500. Einnahme 9 Prozent. $3000 Baar. Rest auf Zeit mit 5 Prozent. Eigenthümer, 737 Ogden Ave.

Südwestseite.

Zu verkaufen: Moderne Brick Flats auf leichte Abzahlungen, 4, 5 und 6 Zimmer, Bad etc., einzeln stehend, alle Assessments bezahlt, Butler und Parnell Ave., zwischen 29. und 31. Str. William A. Bond & Co., 115 Dearborn Str. mz31—ap

Zu verkaufen: Billig, 5 Zimmer Cottage. 1085 St. Louis Ave. 31mz,1w

Vorstädte.

Zu verkaufen: Viertel-Blocks in Maywood, $750 und aufwärts. $25 Cash, $10 monatlich, 5% Zinsen. Schöne Schattenbäume, Stadt-Wasser. Gelegen an Hauptstraßen in Maywood, zwischen Madison und Harrison Straße. Aurora-Elgin-Chicago elektrische Bahn, im Bau begriffen, läuft durch das Land und die Züge schließen sich der Metropolitan Hochbahn und der Downtown-Schleife an. Ebenfalls durch die Chicago Great Western und Madison Str. Electric erreichbar. — F. E. Ballard & Co., 84 Clark Str., Zimmer 215.—Zweigoffice Ecke Fifth Avenue und 14. Straße, Maywood. 4ap,frsaon,1m

Verschiedenes.

Wollt Ihr Eure Häuser, Lotten oder Farmen vertauschen, verkaufen oder vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns, wir haben immer Käufer an Hand. Geld zu verleihen ohne Kommission. Gute Mortgages zu verkaufen. Sonntags offen von 10 bis 12. — Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str.
—Zweig-Geschäft:—
1697 N. Clark Str., nördlich von Belmont Ave. 12dj,X*

Zu verkaufen: Elmhurst Property, gutes Haus und Lotten, billig. Midget, 131 Lake Str. dofr

Verlangt: Häuser, die Sie Schulden halber verlieren könnten. 119 LaSalle Str., Zimmer 32. 9mz*

Geld auf Möbel.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

A. H. French,
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main.
Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u.s.w.....
Kleine Anleihen,
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir leihen auch Geld an Solche in gutbezahlten Stellungen, auf deren Note.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main. 10ap,1j

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
180 W. Madison Str., Zimmer 202.
Südost-Ecke Halsted Str.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden.—Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Geld zu verleihen —
auf Möbel und Pianos, ohne zu entfernen, in Summen von $20 bis $200, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt. Wenn Sie von mir borgen, laufen Sie keine Gefahr, daß Sie Ihre Sachen verlieren. Mein Geschäft ist verantwortlich und lang etablirt. Keine Nachfragen werden gemacht. Alles privat. Bitte, sprecht vor, ehe Ihr anderswo hingeht. Alle Auskunft mit Vergnügen ertheilt.
Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.
Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Z. 34, Südwest-Ecke Randolph und LaSalle Str. 28jaX*

Chicago Credit Company,
92 LaSalle Str., Zimmer 21.
Geld geliehen auf irgend welche Gegenstände. Keine Veröffentlichung. Keine Verzögerung. Lange Zeit. Leichte Abzahlungen. Niedrigste Raten auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen. Sprecht bei uns vor und spart Geld. 1jn*
92 LaSalle Str., Zimmer 21,
Branch-Office, 534 Lincoln Ave., Lake View.

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Adolph Pike & Co.
(Etablirt seit 1883.)
Zuverlässiges Grundeigenthums-Geschäft. Geld zu verleihen in kleinen und großen Beträgen unter günstigsten Bedingungen.
Sechster Floor,
108—110 LaSalle Str.,
Südwest-Ecke Washington.
9mz1moX*

Geld ohne Kommission.
Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von $[illegible] an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Unity Gebäude, Zimmer 341, 79 Dearborn Str. 3jaX*

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 10, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 29maX*

Zu verleihen: Ohne Kommission, billige Privatgelder. Erste und zweite Mortgage. Adr. P. 629 Abendpost. 3ap,1mX

Privatgeld auf Grundeigenthum zum Bauen, 4 und 5 Prozent. Monatliche Zahlungen. $1 per Hundert. Adr. A. 194 Abendpost. 3jan,*X

Privat-Geld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Schreibt und ich werde vorzusprechen. Adr.: T. 801 Abendpost. 3ja*

„Keine Kommission, Darleihen auf Chicago und Suburban Grundeigenthum, bebaut und leer." — Phone Main 339. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 8jan*

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.— Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation u. Untersuchung frei. Sprechstunden 9—8, Sonntags 9—3. 1mzX*

Die Schauspielerkunst bei den Thieren.

Von Dr. Th. Zel.

Wenn wir in den folgenden Zeilen von der Schauspielerkunst der Thiere reden wollen, so meinen wir nicht jene Verstellungskünste, die von zahllosen Geschöpfen instinktmäßig geübt werden, wie zum Beispiel das Sichtodtstellen von Käfern, Spinnen und dergleichen, oder die Mimikry, das heißt das Nachahmen des Aeußeren von gefährlichen Insekten oder von leblosen Gegenständen u. s. w. Es sollen vielmehr jene Fälle betrachtet werden, in denen höher organisirte Thiere in bewußter Weise etwas Anderes zu thun vorgeben, als sie im Inneren wirklich meinen, mit anderen Worten, wo sie schauspielern.

Daß Derartiges vorkommt, war bereits den alten Griechen und Römern bekannt. Allerdings erzählen sie ähnliche Geschichten von manchen Thieren, bei denen wir gleiche Beobachtungen nicht oder noch nicht gemacht haben, so zum Beispiel vom Leoparden. Es soll an dieser Stelle unerörtert bleiben, ob dieses Thier, das die Alten Pardel oder Parder nennen, mit dem Panther identisch ist oder nicht. Von ihm erzählt Aelian folgende Geschichte: „Im Lande der Maurusier (das heißt in Mauretanien an der Nordküste Afrikas) geht der Pardel den Affen nicht mit Gewalt zu Leibe, weil er weiß, daß die behenden Thiere doch Reißaus nehmen und auf die Bäume flüchten. Uebrigens ist er doch listiger als sie und weiß sie ganz gehörig zu erwischen. Er paßt auf, wo eine Schaar Affen auf einem Baume sitzt, wirft sich darunter auf die Erde, streckt alle Vier von sich, schließt die Augen, hält den Athem an und stellt sich todt. Die Affen sehen's von oben und bilden sich bald ein, ihr Feind wäre krepirt. Indeß überlassen sie sich doch nicht gleich der Schadenfreude, sondern schicken den Muthigsten aus ihrer Mitte als Spion hinunter, um den Zustand des Pardels genau zu prüfen. Der Spion steigt ängstlich ein Stück am Baume hinunter, flüchtet dann wieder hinauf, klettert wieder hinunter, geht vorwärts, läuft wieder rückwärts; endlich kommt er zum Feinde hin, betrachtet seine Augen, prüft seinen Athem. Der Pardel liegt ganz ruhig und spielt mit der größten Geduld seine Todtenrolle. Da bleibt der Affe bei ihm, auch die anderen Affen kommen allmälig von den Bäumen, und endlich sind sie in Schaaren versammelt, tanzen um ihn, machen große Sprünge, zupfen und rupfen ihn und treiben allen möglichen Schabernack. Der Todte läßt sich alles gefallen, wartet, bis sie sich müde getanzt haben; dann wird er mit einmal lebendig, stürzt unerwartet über sie her, zerreißt sie mit Zähnen und Krallen und schwelgt im Ueberfluß."

In ähnlicher Weise wie der Leopard soll der Fuchs seine Opfer täuschen. Schon der alte Geßner sagt von ihm: „Ist ein listig, boßhaftig und fürwitzig thier, das die vögel indem da er sich besudelt und als ob er todt seye, sich auf den wasen streckt, die vögel also zu einem schelmen lockt und sy erfasset" u. s. w.

Brehm gibt zu, daß in dieser Schilderung ein Körnlein Wahrheit stecke, nämlich die Thatsache, daß der Fuchs bei seinen Jagden allerdings mit Ueberlegung, Umsicht und Schlauheit zu Werke geht und deshalb Thiere, welche ihm leicht zu entrinnen vermögen, ebenso gut zu erlisten weiß wie langsames und täppisches Wild.

Der ausgezeichnete Thierbeobachter E. v. Homeyer bestätigt diese Angaben hinsichtlich der Vögel direkt, indem er Folgendes schreibt: „Daß unser Raubritter alte Vögel greift, ist unzweifelhaft; es erscheint mir jedoch auch wahrscheinlich, daß die alten Schilderungen der Art und Weise, wie er es anstellt, solche zu überlisten, theilweise richtig sind. Wenn der Fuchs, um sich zu sonnen, auf einer Waldblöße liegt, versammeln sich Krähen in immer wachsender Anzahl unter stetem Lärm und rücken dem Fuchse, welcher regungslos daliegt, allmälig näher, bis ein sicherer Sprung des Todtgeglaubten einen der Schreier zum Opfer fordert. Mein Vater hörte einmal im Mai, ehe es noch junge Krähen gab, von fern anhaltendes Schreien der Krähen eines Waldes und vermuthete, daß dasselbe einem Raubvogel gelte. Schon in die Nähe gekommen, vernahm er einen furchtbaren Lärm, welcher sich auf ihn zu bewegte, und bald sprang ein Fuchs mit einer Krähe im Maul vorüber, gefolgt von einem großen Schwarme schreiender Genossen des Opfers. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß das plötzliche Aufschreien aller Krähen den Augenblick bezeichnete, in welchem der Fuchs eine derselben ergriff."

Hiernach würde Aelian, der schon dieselbe Geschichte vom Fuchse erzählt, glänzend gerechtfertigt dastehen.

Aehnlich wie der Fuchs, schauspielert auch der Wolf, um zu einer Beute zu gelangen, um die er sich sonst vergeblich bemühen würde. Die Fabel stellt ihn zu Unrecht als tölpelhaften Burschen hin, während er in Wirklichkeit dieselbe Intelligenz wie der Fuchs entwickelt. Ebenso lächerlich ist es, wenn in den Märchen Wolf und Fuchs gemeinschaftlich auf Abenteuer ausgehen, da Isegrimm, wenn er nur kann, seinen schwächeren Vetter sofort zerreißt und auffrißt. Angesichts einer Heerde bemühen sich die Wölfe, wie schon die Alten wußten, die Hunde wegzulocken, und fallen dann über die Schafe her. „So der wölffen vil vnd hund oder hirten bey der härd sind, so greyfft ein theil die hunt an, der ander die härd schaaff!" sagt schon der alte Geßner.

In ähnlicher Weise scheinen dem Wolf häufig die sonst so klugen Haushunde zum Opfer zu fallen, denn übereinstimmend wird folgendes Manöver berichtet, das von zwei Wölfen ausgeführt wurde, um den Haushund zu übertölpeln. Ein Wolf erscheint am Eingange des Hofes und ergreift eiligst die Flucht, sobald der wachsame Hüter mit Gebell sich auf ihn stürzt. In seinem Eifer verfolgt ihn der treue Wächter, der sich durch die schnelle Flucht seines Feindes ganz besonders kühn fühlt, eine Strecke außerhalb des Gehöftes, ist aber gerade dadurch ein Kind des Todes geworden. Denn der andere Wolf hat ihm sofort den Rückzug abgeschnitten; der anscheinend so furchtsame erste Wolf kehrt plötzlich um, und beide gemeinsam haben leichtes Spiel mit ihrem zivilisirten Verwandten.

Ebenfalls als Schauspieler übertölpelt der Wolf so manches Füllen, das er mit Rücksicht auf die Heerde nicht anzugreifen wagt. Er nähert sich ihm schwanzwedelnd und zutraulich, als wäre er ein großer Hund, der mit dem munteren Pferdchen gern spielen wollte. Ist das Füllen so unbedachtsam, sich von der Heerde zu trennen und sich ihm zu nähern, so ist es selbstverständlich verloren. Uebrigens soll er dasselbe Manöver auch Menschen gegenüber anwenden, indem er ruhig am Wege liegen bleibt und den Vorübergehenden, der ihn für einen Hund hält, von hinten überfällt.

Wie die Raubthiere sich verstellen, um ihre Opfer zu umgarnen, so schauspielern umgekehrt zahlreiche Thiere, um ihrem Feinde nicht zur Beute zu werden. Besonders sind die Weibchen, namentlich die der Vögel, dafür bekannt, daß sie zur Rettung ihrer Jungen sich plötzlich krank stellen, um den Feind von den Kleinen fortzulocken. Rebhuhn, Auerhenne, Birkhuhn u. s. w. wenden diese List an, ja selbst bei dem als dumm verschrieenen Strauß greift das Männchen zu demselben Mittel, wie folgender Bericht Anderson's über ein Zusammentreffen mit einer Straußenfamilie, auf die Jagd gemacht wurde, beweist: „Sobald die älteren Vögel unsere Absicht bemerkten, begannen sie eine eilige Flucht, das Weibchen voran, hinter ihm die Jungen und zuletzt das Männchen, welches in einiger Entfernung von den übrigen die Flucht schloß. Es lag etwas wahrhaft Rührendes in der Sorge, welche die Eltern für ihre Jungen an den Tag legten. Als sie sahen, daß wir ihnen immer näher kamen, ließ das Männchen plötzlich in seinem Laufe nach und änderte seine Richtung; da wir aber doch von unserem Vorhaben nicht abstanden, beschleunigte es wieder seinen Lauf, ließ die Flügel hängen, so daß sie fast den Boden berührten, und sprang um uns herum, erst in weiteren und dann in engeren Kreisen, bis es uns auf Pistolenschußweite nahe kam. Jetzt warf es sich plötzlich auf den Boden, ahmte die Bewegung eines schwer verwundeten Vogels nach, und stellte sich, als müsse es mit aller Kraft arbeiten, um wieder auf die Beine zu kommen. Ich hatte bereits nach ihm geschossen und glaubte wirklich, daß es verwundet sei, eilte deshalb zu ihm hin, mußte aber bald erfahren, daß sein Betragen nur eine Kriegslist von ihm war, denn sobald ich ihm näher kam, stand es langsam auf und rannte in entgegengesetzter Richtung dem Weibchen zu, welches mit den Jungen schon einen bedeutenden Vorsprung erlangt hatte."

Bekannt ist ferner, daß sich zahlreiche Thiere todt stellen, um nicht dem Jäger zur Beute zu fallen oder um gegebenenfalls wieder zu entweichen. Wie oft ist dem Fuchse das geglückt, den der Förster nach einem Schusse für todt hielt und seelenvergnügt in seinen Ranzen steckte, um nachher das Schauspiel zu erleben, daß der vermeintliche Todte plötzlich Reißaus nahm! Dieses Sichtodtstellen hat mit dem der Käfer und Spinnen nur das Aeußere gemeinsam, denn daß es auf Intelligenz beruht, ersieht man z. B. daraus, daß es nur bei einer Uebermacht geschieht, während die Insekten einen solchen Unterschied nicht machen. Das Opossum z. B. stellt sich nur todt, wenn mehrere Hunde es angreifen; hat es nur einen Gegner, so nimmt es den Kampf muthig auf. So legen sich die wilden Gänse zur Zeit der Mauser, wo sie nicht fliegen können, starr und wie todt auf den Boden, sodaß der ungeübte Jäger vorübergeht, weil er sie bereits für erschlagen hält.

Ganz besonders können wir die Schauspielerkunst bei unseren Hunden wahrnehmen, ebenso bei gezähmten Affen und ähnlichen intelligenten Geschöpfen. So schmeicheln Papageien und Affen oft Denen, die sie beißen wollen. Rengger berichtet von seinem Kapaffen, daß er, wenn er von Jemand beleidigt war, sich ganz freundlich gegen ihn stellte. Er wollte ihn dadurch sicher machen, nahm aber, sobald sein Zweck erreicht war, furchtbare Rache. Aehnliches, was Homeyer vom Fuchse erzählt, wird vom Affen berichtet. Ein zahmer Affe in Indien, dessen Futter die Krähen oft plünderten, stellte sich einst todt, fing aber die erste Krähe, die er erwischen konnte, rupfte sie und warf sie dann in die Luft, wo sie von ihren Genossen todtgehackt wurde, die dann des Affen Futter weiter nicht mehr angingen. Im Brökmann'schen Affen-Theater, wo ich dem Ankleiden der Affen zusah, war es spaßhaft, zu sehen, wenn einer der vierhändigen Künstler den ihm vorgehaltenen Aermel anscheinend nicht sah, sondern mit der ernstesten Miene von der Welt mit dem ausgestreckten Arm daneben fuhr. Er „markirte den Dusseligen", wie der Berliner sagen würde. Das Gleiche wird auch von Elephanten berichtet.

Zahllos sind die Fälle, in denen Hunde schauspielern, eine Thatsache, die jedem Hundekenner bekannt ist. Milne Edwards erzählt, daß ein Haushund, der sehr blutdürstig war und Schafe erwürgte, alle Nächte an die Kette gelegt wurde. Er vermochte aber, sein Halsband über den Kopf abzustreifen, worauf er auf's Feld lief, ein Schaf erwürgte, dann aber regelmäßig nach einem Bache lief, um den blutigen Rachen abzuwaschen. Hierauf eilte er vor Tagesanbruch auf den Hof zurück, wo er mühsam den Kopf durch das Halsband zwängte und sich dann schlafen legte, damit man nicht in ihm den Verbrecher entdecke.

Mit derartigen Geschichten von schauspielernden Hunden ließen sich ganze Bände füllen. Jeder Hundebesitzer weiß, daß Hunde, die Appetit auf Braten und dergleichen haben, jedoch nur trockenes Brot erhalten, es anscheinend gierig erfassen, aber in der Stille nach einem entlegenen Orte verschleppen, wo sie es liegen lassen. Eine andere Art der Schauspielerei habe ich unzählige Male angesehen. In einer befreundeten Familie, die einen sehr lebhaften Hund besaß, war der Hausherr ein überaus gutmüthiger Herr, ein sogenannter Gemüthsathlet, wie man zu sagen pflegt. Die natürliche Folge davon war die, daß die Herrin um so energischer auftreten mußte, damit seine Gutmüthigkeit nicht allzu sehr ausgenutzt wurde. Auch dem Hunde gegenüber vertrat sie mit Recht den Standpunkt, daß er als wohlerzogenes Thier bis nach Schluß des Essens auf sein Deputat warten sollte. Ich bin nun sehr häufig an Sonntagen Mittagsgast dort gewesen und habe regelmäßig Folgendes erlebt: So lange die Herrin des Hauses anwesend war, lag der Köter mäuschenstill an dem ihm bestimmten Orte und wagte nicht, sich bemerkbar zu machen. Mußte jedoch die Hausfrau aus irgend einem Grunde das Zimmer verlassen, beispielsweise um nach der Küche zu gehen, ob alles ihren Anordnungen entsprechend geschah, flugs war mein Hund am Tische und bettelte in der unverschämtesten Weise bei seinem Herrn und zwar gewöhnlich mit Erfolg. Kaum hörte er jedoch die nahenden Schritte der zurückkehrenden Herrin, so legte er sich flink auf die alte Stelle hin und that heuchlerisch so, als wenn gar nichts vorgefallen wäre.

Zum Schlusse sei noch darauf hingewiesen, daß genau wie bei den Menschen so auch bei den Thieren geschauspielert wird, wenn es sich um — Liebeserklärungen handelt. Zwar führen die Männchen oft erbitterte ernsthafte Kämpfe um das Weibchen, aber bei vielen, namentlich den Vogelmännchen, ist die Hauptsache die Pose. So berichtet Darwin vom Kampfhahn (tetras umbellus): „Die Kämpfe der Männchen sind nur zum Schein da, dargestellt, um sich vor den rundum versammelten bewundernden Weibchen auf's Vortheilhafteste zu zeigen; denn ich habe noch keinen verstümmelten Helden entdecken können und selten mehr als eine geknickte Feder."

Die größten Schauspielerinnen sind jedoch bei den Liebesspielen die Weibchen, die sich fast niemals gleich ergeben, sondern immer erst gewaltig spröde thun. Mit Recht hat man behauptet, daß unter den Vogelweibchen manche sind, die es mit den größten Koketten aufnehmen. — Man sieht wiederum: tout, comme chez nous.

Eisenbahn-Fahrpläne.

West Shore-Eisenbahn.

Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.
Abfahrt 12.02 Mittags, Ank. in New York.. 3.30 N. Ankunft in Boston.. 5.50 N.
Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in New York 7.50 V. Ankunft in Boston..10.20 V.

Via Nickel Plate.
Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 2.00 N. Ankunft in Boston.. 4.50 N.
Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 V. Ankunft in Boston..10.20 V.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.
Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 3.30 N. Ankunft in Boston.. 5.50 N.
Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 V. Ankunft in Boston..10.20 V.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York. Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill. Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.

Chicago & Alton.

Union Passenger Station, Canal und Adams Str. Office: 101 Adams Str.; 'Phone Central 1767.

Züge fahren ab nach Kansas City und dem Westen: *6.15 N., *11.40 N. — Nach St. Louis und dem Süden: **9.00 V., *11.25 V., *9.00 N., *11.40 N. — Nach Peoria: **9.00 V., *6.15 N., *11.40 N. — Züge kommen an von Kansas City: *8.10 V., *2.00 N. Von St. Louis: *7.15 V., *8.10 V., *5.04 N., **8.02 N. — Von Peoria: *7.15 V., *2.00 N., **8.02 N. — Dwight Akkomodations-Züge verlassen Chicago: *9.00 V., *5.30 N., kommen an in Chicago: *10.10 V., *7.30 N. — Jacksonville Züge verlassen Chicago: **9.00 V., *6.15 N., *11.40 N. kommen an in Chicago: *8.10 V., *2.00 N., **8.02 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.

Züge verlassen Dearborn Station, Polk und Dearborn Str. — Ticket-Office, 109 Adams Str. — 'Phone 2687 Central.

	Abfahrt	Ankunft
Streator, Galesburg, Ft. Mad.	** 7.58 N	** 5.02 N
Streator, Pekin, Monmouth...	** 1.00 N	** 1.00 N
Streator Joliet, Lockp., Lemont		* 9.25 V
Lemont, Lockport, Joliet........	** 4.00 N	** 8.05 V
Kans. City, Colo., Utah, Tex.	* 6.27 N	* 9.00 V
The California Limited — San Francisco, Los Angeles, San Diego	* 8.00 N	* 2.15 N
Kan. City, California, Mex...	*10.00 N	* 7.40 V
Kan. City, Texas, Nord Cal...		* 8.47 N

* Täglich. ** Täglich ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal-Expreß	** 7.15 V	**5.15 N
New York & Washington Vestibuled Limited	*10.10 V	*7.30 N
New York, Washington u. Pittsburg Vestibuled Limited	* 3.30 N	*9.30 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 7.00 N	*6.50 V
Cleveland und Pittsburg Expreß	* 8.00 N	*6.50 V

* Täglich. ** Täglich ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station (Polk und Dearborn Str. — Tel.: Harrison 3274.

	Ank.	Abf.
Marion Lokal....	**7.30 V	**6.25 N
N. York & Boston	*3.00 N	*5.20 N
Jamestown und Buffalo.........	*3.00 N	*5.20 N
Rochester, Huntington Accomod..	*4.10 N	*10.00 V
New York und Boston............	*9.20 N	*7.35 V
Columbus und Norfolk, Va.......	*9.20 N	*7.35 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Grand Central Passagier-Station, Fifth Ave und Harrison Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß......	10.35 V	9.15 N
New York Expreß..................	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß......	11.20 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office: 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Oakley Ave. und Wells Str. Station.

	Abfahrt	Ankunft
„The Overland Limited", nur für Schlafwagen-Passagiere	* 8.00 N	* 9.30 V
Des Moines, Omaha, C'l Bluffs, Denver, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland..	*10.00 V *11.30 N	* 7.18 V * 8.30 N
Denver, Omaha, Sioux Cy.	*11.30 N	* 7.18 V
C'l Bluffs, Omaha, Des Moines, Marshalltown, Cedar Rapids	* 5.30 N *11.30 N	* 6.45 V * 8.34 V * 8.30 N
Sioux City, Mason City, Fairmont, Parkersburg, Traer, Sanborn........	* 7.00 N ***11.30 N	* 8.34 V ** 8.30 N
Nord-Iowa und Dakotas..	*** 7.00 N	o 8.34 V
Dixon, Clinton, Cedar Rapids	**12.35 N	** 1.15 N
Black Hills und Deadwood	*11.30 N	* 7.18 V
St. Paul, Minneapolis, Duluth..........	*10.00 N	* 7.00 V
St. Paul, Minneapolis, Eau Claire, Hudson und Stillwater	* 9.00 V * 6.30 N *10.15 N	* 9.30 V *12.25 N * 9.45 N
Winona, Lacrosse, Sparta, Mankato	** 9.00 V	** 6.10 N
Winona, Lacrosse, Mankato und westl. Minnesota	** 3.00 V *10.15 N	** 9.45 N * 7.00 V
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, Menasha, Appleton, Green Bay..........	**11.30 V	* 6.10 N ** 1.15 N
Oshkosh, Appleton Junct..	* 5.00 N	*11.10 V
Green Bay & Menominee.	** 9.00 V + 3.00 N	** 4.00 N ** 9.30 N
Ashland, Hurley, Bessemer, Ironwood, Rhinelander.	**x3.00 V * 5.00 N	* 9.45 V ** 9.30 N
Oshkosh, Green Bay, Menominee, Marquette und Lake Superior..........	x 3.00 V * 8.00 N	* 9.30 N * 7.30 V
Green Bay, Florence, Crystal Falls........	*10.30 N	* 7.30 V

Rockford und Freeport — Abf. **7.25 V., #8.45 V., **10.20 V., **4.45 N., #7.03 N., **11.25 N.
Rockford — Abf. **3.00 V., #4.00 V., **9.00 V., #2.02 N., **6.30 N.
Beloit, Janesville, Madison — Abf. **3.00 V., #4.00 V., *9.00 V., **4.25 N., **5.01 N., **6.30 N.
Janesville, Madison — Abf. *6.30 N., *10.00 N., *10.15 N.
Milwaukee — Abf. **3.00 V., #4.00 V., **7.00 V., *9.00 V., **11.30 V., **2.00 N., *3.00 N., *5.00 N., *8.00 N., *10.30 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags. # Sonntags. o Ausgenommen Montags. *** Ausgenommen Samstags. x Täglich bis Menominee und Rhinelander. + Täglich bis Green Bay.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Straße und Auditorium Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt	Ankunft
N. Orleans & Memphis Special	* 8.30 V	* 9.45 V
Hot Springs, Ark., via Memphis	* 8.30 V	* 9.45 V
Memphis & New Orleans Lim., Hot Springs, Ark., Nashville, und Florida...........	* 5.45 N	*11.20 V
Monticello, Ill., und Decatur...	* 5.45 N	* 1.10 N
St. Louis, Springfield, Diamond Special	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis, Springfield Daylight Special, Decatur	*11.00 V	* 7.30 N
Cairo, Decatur, St. Louis Lokal	+8.35 V	+7.00 N
Postzug — New Orleans.......	* 2.50 V	
Bloomington und Chatsworth...	+8.35 V	+9.45 V
Bloomington und Chatsworth...	[illegible]	+1.10 N
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Burlington-Linie.

[illegible]

Leset die „Sonntagpost".

Woran Cecil Rhodes starb.

Ueber die Krankheit von Cecil Rhodes schrieb kurze Zeit vor dessen Ableben ein deutscher Arzt, der lange im Kimberley wohnte, der „Rh.-Westf. Ztg.": Ueber die Krankheit von Cecil Rhodes werden so viele unrichtige Angaben in die Welt gesetzt, daß es wohl gelegen kommt, wenn ich, als alter Kimberleyer Arzt und bekannt mit den Gewohnheiten und Leiden des Herrn Rhodes, diese Irrthümer berichtige. Da ich als Deutscher selbstverständlich nicht der Leibarzt des Diamantenhäuptlings war, so begehe ich keine Indiskretion, wenn ich die Wahrheit über diesen Mann sage.

Rhodes' Krankheit war nichts anderes als „Delirium tremens", d. h. der chronische Alkoholismus in seinen letzten Stadien, die sich durch hochgradige Herzschwäche, völliges Darniederliegen der Verdauung und Entartung der Leber charakterisirt. Mit diesem chronischen Alkoholismus und besonders mit der Trinkerleber hat es in Süd-Afrika eine ganz andere Bewandtniß, als in Europa. Infolge des viel lebhafteren Stoffwechsels kommt der von den Gewohnheitstrinkern, deren Zahl zumal in englischen Kreisen Legion ist, verbrauchte Alkohol nicht mit der Schnelligkeit und in dem Maße zu schädlicher Einwirkung auf die Organe, als hierzulande. Ich habe Dutzende derartiger Trinker in Behandlung gehabt, die so ungeheure Mengen Whiskey oder Brandy (oft den gemeinsten Fusel) vertilgten, daß man ihnen unter nichttropischen Verhältnissen höchstens zwei bis drei Jahre Lebensdauer nach dem ersten Auftreten der Symptome gegeben haben würde. Diese Leute treiben aber aus dem angeführten Grunde ihr Laster Jahrzehnte, ohne daß andere als Verdauungsstörungen sie nöthigten, ärztliche Hilfe zu suchen. Dann aber tritt plötzlich ein Zustand ein so schwer, wie er selten in Europa mit akut verlaufenen Vergiftungs- und Leberkrankheitssymptomen vorkommt, daß der mit diesen Erfahrungen nicht vertraute europäische Arzt zweifellos bei einem solchen Patienten die Diagnose auf tödtliche gelbe Leberatropie stellen würde.

Die nicht zum ersten Male, sondern in den letzten Jahren wiederholt aufgetretenen Anfälle hochgradiger Herzschwäche hätten ihm und seinem Arzt eine ernste Warnung sein sollen. Aber Dr. Jameson, der nicht nur in Räuberangelegenheiten, sondern auch als Arzt der Berather seines Herrn und Meisters war — trinkt selbst!

Cecil Rhodes kannten zu meiner Zeit noch eine Menge alter Kimberley-Einwohner als den in schäbiger Kleidung, in langem Ueberzieher mit der Whiskeyflasche in der Seitentasche durch die Straßen trottenden Abenteurer. Als er dann Premierminister der Kapkolonie wurde, verfeinerte er sich wenigstens in seinem Aeußeren etwas, und das war ja auch nöthig, um die innere Verderbniß des Whiskeysklaven zu verdecken! Man hat in Europa viel darüber räsonnirt, daß die Boeren im Dezember 1899 nicht Kimberley stürmten, um sich der „werthvollen" Person des Herrn Rhodes zu bemächtigen. Die Erstürmung des Platzes wurde ja auch von den Einwohnern bereits in den ersten acht Tagen der Belagerung stündlich erwartet, aber sie hätte den Boeren Hunderte von Leuten gekostet, die das kleine Volksheer nicht missen und opfern konnte, und von denen das Leben jedes Einzelnen viel theurer für die Kultur Südafrikas wog, als das Dasein des Herrn Cecil Rhodes, von dem jeder Südafrikaner längst wußte, daß er sicherlich des unnatürlichen Todes der Säufer sterben würde. Auch sein Abtreten von der Bühne wird in das große „Mene Tekel" mit inbegriffen sein, das die Weltgeschichte nun wohl mit erkennbarem Griffel in die Felswände Südafrikas einzeichnen wird.

Ein Landonkel in Paris.

Eine lustige Geschichte von einem Provinzialen in Paris, die in geschickt dramatisirter Gestalt einen amüsanten Einakter bilden würde, machte vor Kurzem unter dem Titel „Der Regenschirm des Landmannes" in Pariser Zeitungen die Runde: In bester Laune, mit fröhlichem Gesicht, die Nase in die Luft, in dem glücklichen Gefühl, die Luft der Großstadt zu athmen, von der er so viel gehört hatte, ging ein biederer Landmann aus Mende neulich unter den Arkaden der Rue Rivoli spazieren, nachdem er in einem besseren Restaurant gefrühstückt hatte. Er bestaunte die eleganten Schaufenster mit weit aufgerissenen Augen, als er plötzlich bemerkte, daß sein Regenschirm brannte. Ein ungeschickter Raucher hatte einige Funken seiner Zigarette auf den Stoff fallen lassen, der sofort Feuer fing. Der Bauer warf das brennende Ding in den Straßenschmutz und trat mit beiden Füßen darauf, um das Feuer zu ersticken. Der schöne Schirm war nur noch ein Wrack, eine Ruine. Er hob ihn aber doch wieder auf, denn er erinnerte sich, daß er gegen Sachschaden versichert sei und daß sich die Feuerversicherungsgesellschaften bei so kleinen Objekten nicht lange bitten lassen, ein paar Francs wieder zu erstatten. Es genüge, glaubte er, daß er von einem Feuerwehrmann das „Feuer" bestätigen lasse. Er sprach einen Vorübergehenden an. „Entschuldigen Sie, mein Herr," sagte er, „wo ist die nächste Feuerwache?" Der Angeredete, der nur mit großer Mühe ein Lachen unterdrückte, erwiderte, daß er das nicht wisse. „Aber drüben auf dem Trottoir ist ein Feuermelder," fuhr er fort. „Sie brauchen nur die kleine Glasscheibe einzuschlagen, das in dem Kästchen liegende Telephon herauszunehmen und die nächste Feuerstation aufzurufen." Der Provinziale that, wie ihm geheißen war. Ein paar Straßenjungen kamen dazu und fragten ihn, wo das Feuer sei. „Hier war es," erwiderte er, und zeigte seinen abgetakelten Schirmrest. „Der Kerl ist verrückt ..." hieß es von allen Seiten. Inzwischen schrie der Bauer fortwährend in das Meldetelephon ein — und nach wenigen Minuten kam richtig ein ganzer Zug der Feuerwehr angerasselt, Mannschaften, eine Dampfspritze und die große Rettungsleiter. „Wo ist das Feuer?" rief der Kommandeur der Feuerwehr. „Hier!" wiederholte der Bauer seine stereotype Antwort und zeigte auf die Schirmruine. Der Feuerwehroffizier fand an dem „Witz" wenig Geschmack, rief einen Schutzmann herbei und ließ den ländlichen Feuermelder abführen. Auf der Polizei protestirte und jammerte er in Einem fort, da ein Verhör mit ihm vorgenommen wurde. „Hätte ich doch den dummen Schirm auf der Straße liegen lassen ..., wäre ich doch nie nach Paris gekommen!" rief er ein Mal über das andere aus und betrachtete wehmüthig seinen alten Schirm. Der Polizeidirektor hatte Erbarmen mit dem Landonkel und erließ ihm nachher die hohe Geldstrafe, zu der er verurtheilt wurde. Den Schirm ließ er alsdann der Polizei zum Andenken zurück.

— Mißverstanden. — Sergeant (in der Instruktionsstunde): „Also der Soldat muß sich in erster Linie angelegen sein lassen, sich die Dienstvorschriften zu eigen zu machen. Nun, Pieper, was muß dem Soldaten am meisten am Herzen liegen?"

Eine Ehrenschuld.

Wie ein Pariser Schriftsteller vor Kurzem im Plauderton erzählte, ist Jules von Bourbon in Paris zur Zeit der einzige noch lebende Nachkomme in gerader Linie des Dauphins, Sohnes Ludwigs XVI., der nicht im Temple-Gefängniß als kleiner Knabe starb, sondern von Getreuen gerettet wurde, ein reifes Alter erreichte, heirathete und Kinder hatte. Naundorff behauptete, der gerettete Dauphin zu sein. Seine Enkel behaupten es noch. Jules von Bourbon behandelt Naundorff und seine Linie als Schwindler. Sein Großvater allein war der wirkliche Dauphin. Er allein ist der Erbe seines Blutes und seiner Rechte. Er allein ist der rechtmäßige König von Frankreich. Da er indeß leider keine Zivilliste hatte und leben muß, ist er darauf angewiesen, als Weinreisender sein Heil zu versuchen. Seine Größe schadete ihm in diesem Berufe. Die an ihn glaubten, hatten zu viel Hochachtung für ihn, um ein schnödes Weingeschäft mit ihm zu machen. Die an ihn nicht glaubten, lachten ihn aus und nahmen seine Weinproben und Preisangebote ebenso wenig ernst, wie seine Königswürde. Es ging dem „hohen Herrn" unlängst schlecht, daß er sich gedrängt fühlte, an den Kardinal-Erzbischof Richard von Paris folgendes nach Form und Inhalt recht ungewöhnliche Handschreiben zu erlassen: „Erzbischof, — durch unsern Brief vom 15. Januar 1902 haben wir Ihnen sonnenklar bewiesen, daß wir der älteste Sohn der Kirche sind. Papst Pius IX. hat uns 1849 anerkannt und in Folge dessen haben Sie uns 1895 anerkannt. Wir haben Ihnen bewiesen, daß die römisch-katholische Religion, seit sie durch unsern Ahnherrn Chlodwig in Frankreich eingerichtet wurde, uns über dreitausend Milliarden gekostet hat, was ein fabelhafter und unglaublicher, gleichwohl aber richtiger Betrag ist. Da wir augenblicklich etwas bedrängt sind, so haben wir durch Ihre Vermittlung von allen Kirchenfürsten Frankreichs Geld verlangt. Sie haben uns versprochen, uns am 17. Dezember vorigen Jahres beizustehen. Wir haben aber bis anhero keinen Pfennig kommen sehen, und es ist doch schon der 10. März. Bis zur vollständigen Bezahlung des Betrages halten wir Sie alle für ..." Hier folgen einige Bezeichnungen, wie sie ein König Kirchenfürsten gegenüber gebrauchen mag, wie aber eine anständig geleitete Zeitung sie schwerlich wiederholen würde. Jules von Bourbon ist, nach diesem Erlaß zu urtheilen, ein temperamentvoller Herr, dem es auch an Humor nicht gebricht. Nur haben seine Eltern es sichtlich unterlassen, ihn in die Familiengeschichte einzuweihen, da er sonst nicht den sonderbaren Irrthum begangen hätte, Chlodwig seinen Ahnherrn zu nennen. Wenn er nicht etwa in der letzten Zeit mit dem Gründer der Merowig'schen Dynastie verwandt wurde, so ist er es nicht, denn Ludwig XVI. und der Dauphin waren es auch nicht. Der Betrag von 3000 Milliarden, in arithmetisch richtigerer Ausdrucksweise drei Billionen, scheint etwas hoch gegriffen. Der betreffende Schriftsteller bemerkt hierzu: „Die Kirche ist zwar sehr reich, aber es würde sie doch einige Anstrengung kosten, diese Summe auf einmal in kurzer Zeit herbeizuschaffen. Wahrscheinlich würde Jules sich indeß mit weniger begnügen; sagen wir mit 100 Fr. Ich schließe das daraus, daß er, als er mir vor etwa anderthalb Jahren die Ehre seines Besuches erwies, von mir nur 5 Fr. „leihen" wollte. Ich schlug das Gesuch ehrerbietig ab und bekam dabei den Eindruck, daß auch 2 Fr. ihm willkommen gewesen wären. Vielleicht war er aber mir gegenüber nur darum so mäßig, weil er an mich wirklich keine Rechtsansprüche hatte. Freilich, wenn sein Ahnherr Chlodwig und seine übrigen Vorfahren für mich 3000 Milliarden aufgewendet hätten, wäre seine Forderung an mich gleichfalls höher gewesen."

— Zurücksetzung: Mutter: Warum heulst Du denn, Fritzchen? — Fritzchen: Wir spielen Sanitätskolonels und mich lassen sie verunglücken!

Alkoholtrinker in Rußland.

In einem jüngst erschienen Buche gibt der Kiewer Professor Sikorsky interessante Aufschlüsse über die Verheerung, die der Alkohol unter seinen Landsleuten anrichtet. Aus dem vom Verfasser gesammelten Material geht hervor, daß von 1870 bis 1887 84,217 Personen, wovon 76,786 dem männlichen, 7431 dem weiblichen Geschlechte angehören, an Alkoholvergiftung starben. Das ergibt einen Jahresdurchschnitt von 4678 Personen, eine Zahl, welche nur durch die der jährlich Ertrunkenen noch übertroffen wird. Ermordet werden hingegen pro Jahr nur 2840 im Durchschnitt, während man in diesem Zeitraum im Zarenreiche gar nur 2000 Selbstmorde zählt. Professor Sikorsky nennt daher nicht mit Unrecht den Alkohol den „Massenmörder". Unter 1,000,000 Einwohner fallen in Rußland 55.2 dem Alkohol zum Opfer, in Deutschland aber nur 12 und und in Frankreich kaum 11.5 pro 1,000,000. Was die Russinnen anbetrifft, so kommen diese in Bezug auf die Häufigkeit des Alkoholgenusses unmittelbar nach den Engländerinnen, zeigen sich aber gegen seine Folgen bedeutend widerstandsfähiger.

A.: Werden Sie noch vor Ostern in Ihre neue Garnison übersiedeln, Herr Leutnant? — Leutnant: Nein, erst nachher, — will den dortigen jungen Damen noch ruhige Feiertage gönnen!